

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Girschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 43

Girschberg, Mittwoch, den 20. Februar 1907

95. Jahrgang

Eröffnung des Reichstages.

Die Thronrede.

In der üblich feierlichen Weise ist gestern, Dienstag, Mittag vom Kaiser der neugewählte Reichstag eröffnet worden. Nach Gottesdiensten in der Hedwigskirche und in der Schloßkapelle versammelten sich die Teilnehmer kurz vor 11 Uhr im Weißen Saale des Schlosses. In der großen Loge nahmen die Kaiserin, die Kronprinzessin und die anwesenden Prinzessinnen Platz. Defan Leuber brachte als ältester anwesender Abgeordneter das Kaiserhoch aus. Der Kaiser nahm darauf aus den Händen des Reichskanzlers das Manuskript der Thronrede entgegen und verlas diese bedeckten Hauptes mit ruhiger Stimme. Sie lautet, wie uns telegraphisch gemeldet wird:

Geehrte Herren! Im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen.

Aufgerufen zur Entscheidung über einen Zwiespalt zwischen den Verbündeten Regierungen und der Mehrheit des vorigen Reichstages, hat das deutsche Volk bekundet, daß es Ehr und Gut der Nation ohne kleinlichen Parteigeist trenn und fest gehalten wissen will. In solcher, Bürger, Bauern und Arbeiter einigenden Kraft des Nationalgefühls ruhen des Vaterlandes Geschicke wohlgeborgen. Wie ich alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse gewissenhaft zu achten gewillt bin, so hege ich zu dem neuen Reichstage das Vertrauen, daß er es als seine höchste Pflicht erkennt, unsere Stellung unter den Kulturvölkern verständnisvoll und tatbereit zu bewahren und zu befestigen.

Ihre erste Aufgabe wird die Erledigung des Reichshaushaltsetats für 1907, des Nachtragskredits für Südwestafrika und des Bahnbaues von Reemanshoop nach Kribitz sein. Diese Vorlagen gehen Ihnen sofort in der früheren, nur unwesentlich veränderten Gestalt zu.

Die schwere Krisis, die durch die Anstände der Eingeborenen in Südwest- und Ostafrika über diese Schutzgebiete hereingebrochen war, ist überwunden. In Ostafrika ist der Aufstand völlig unterdrückt, in Südwestafrika sind die feindlichen Stämme bis auf wenige Ueberreste unterworfen worden, so daß eine erhebliche Verminderung der dort stehenden Schutztruppe aller Voraussicht nach möglich sein wird. Der Dank des Vaterlandes ist den Tapferen sicher, die in jahrelangen schweren Kämpfen mit einem verschlagenen und hartnäckigen Gegner den Ruhm der deutschen Waffen hochgehalten haben.

Die Entwicklung unserer Kolonien zu einem wertvollen Teil des nationalen Besitzstandes erfordert vor allem einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan für den Ausbau der Verkehrswege. Um allmählich zu einer gedeihlichen Selbstverwaltung zu gelangen, werden zunächst das Rechnungswesen zu vereinfachen und die Beamtenverhältnisse neu zu ordnen sein. Wie mit dem Vorschlage, ein Kolonialamt zu errichten, so wird der Reichstag auch mit den Beihilfen für die schwer geschädigten Ansiedler in Südwestafrika von Neuem befaßt werden.

Der gesunde Sinn in Stadt und Land hat im Wahlkampf einer Bewegung Halt geboten, die sich, alles bestehende Gute und

Lebenskräftige verneinend, gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen friedlichen Entwicklung richtet. Die großen grundlegenden Gesetze zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion geschaffen worden, die sich als die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet, selbst aber nichts für sie und für den Kulturfortschritt geleistet hat. Gleichwohl zählen ihre Wähler immer noch nach Millionen. Der deutsche Arbeiter darf darunter nicht leiden. Jene Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatze der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und ist daher unabhängig von der wechselnden Parteigestaltung. Die Verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale Werk in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms des Großen fortzusetzen.

Als König von Preußen habe ich am 27. Januar d. J. kundgegeben, daß ich bei Beleidigungen meiner Person von meinem Begnadigungsrecht größeren Gebrauch machen will. Es ist mein Wunsch, auch im Gesetze den Bestrafungen wegen Majestätsbeleidigung engere Grenzen gezogen zu sehen. Eine Vorlage für den Bundesrat wird vorbereitet.

Die allgemeine politische Lage berechtigt zu der Zuversicht, daß uns der Friede weiter erhalten bleiben wird. Zu unseren Verbündeten unterhält meine Regierung die alten herzlichen, zu den anderen fremden Mächten gute und korrekte Beziehungen.

Der am 11. Januar d. J. unterzeichnete Vertrag mit Dänemark, der durch Regelung der Verhältnisse der Optantenkinder störende Reibungen beseitigen soll, wird, wie ich hoffe, das freundliche Verhältnis zu unserem nördlichen Nachbarstaate kräftigen.

Auf Grund der Anregungen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Vorschläge der russischen Regierung habe ich die Einladung zu der zweiten Haager Friedenskonferenz angenommen, die berufen sein wird im Anschluß an die Ergebnisse der ersten Haager Konferenz das Völkerrecht im Sinne des Friedens und der Humanität weiter auszubilden.

Und nun, meine Herren, möge das nationale Empfinden und der Wille zur Tat, aus dem dieser Reichstag hervorgegangen ist, auch über seinen Arbeiten walten — Deutschland zum Heil!

Die Thronrede, kurz und knapp wie selten eine, bietet keinerlei Ueberraschungen. Die Gesetzesvorlagen, die hier angekündigt werden, wurden ausnahmslos erwartet. Erfreulich ist die Konstatierung der „guten und korrekten Beziehungen“ zu den fremden Staaten im Gegensatz zu den nur „korrekten“ Beziehungen vor anderthalb Jahren, erfreulich die Ankündigung, daß den Bestrafungen wegen Majestätsbeleidigungen engere Grenzen gezogen werden sollen, erfreulich vor allem aber das unumwundene Bekenntnis zu einer vernünftigen Sozialpolitik. Die Thronrede deckt sich hier mit der schon neulich von uns bemerkten Aeußerung des Fürsten Bülow, der unmittelbar nach der Wahl in einem Gespräch mit einem seiner Ministerkollegen, als von der Niederlage der Sozialdemokratie die Rede war, geäußert hat: „Nun erst recht Sozialpolitik!“ Und in der Tat: es wäre nichts verkehrter und der Sozialdemokratie nichts willkommener als eine Stützung im Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Diese Ankündigung wurde von den versammelten Abgeordneten denn auch mit lebhaften Bravourufen aufgenommen. Ebenso spendeten die Anwesenden der Erwähnung der Tapferkeit unserer südafrikanischen Kämpfer, ebenso dem Passus, der sich gegen die Sozialdemokratie richtet, und am Schluß der Thronrede laut Beifall. Der Reichskanzler erklärte hierauf den Reichstag für eröffnet. Graf von Lerchenfeld brachte ein zweites Kaiserhoch aus. Alsdann verließ der Kaiser mit den Prinzen den Saal. Der Reichstag, auf den das Volk große Hoffnungen setzt, kann nunmehr sein Werk beginnen.

Die Wahl des Reichstagspräsidiums

Wird heute, Mittwoch, erfolgen und -dabei wahrscheinlich die schwarze Flagge, die seit elf Jahren auf dem Reichshaufe geweht hat, heruntergeholt werden. Das Zentrum erhebt als stärkste Fraktion zwar noch den Anspruch auf den ersten Präsidentsenplatz, doch wird, wie uns telegraphisch gemeldet wird, von den Mehrheitsparteien dieser Anspruch nicht anerkannt. Die Auflösung des Reichstages hat zu einer Veränderung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstage geführt, die sich jetzt auch in der Besetzung des Präsidiums ausprägen soll, zumal es weder ein anerkannter Grundsatz noch ein erwiesenes Gewohnheitsrecht ist, den Präsidenten jedesmal der stärksten Fraktion zu bewilligen, oder überhaupt bei der Besetzung des Präsidiums ausschließlich auf die Fraktionsstärke Rücksicht zu nehmen. Tatsächlich war das Zentrum denn auch schon lange die stärkste Fraktion, ehe im Jahre 1895 mit Herrn von Buol ein Zentrumsmann an die Spitze des Reichstages berufen wurde. In den ersten achtzehn Jahren nach der Reichsgründung hatte das Präsidium zwischen den Liberalen und Konservativen gewechselt. Im Kartellreichstag erhielt der konservative Abg. von Levetzow den Platz als erster Präsident. Nach den Februarwahlen von 1890 setzte das Präsidium sich aus einem Konservativen (Levetzow), einem Zentrumsmann (von Buol) und einem Deutschfreisinnigen (Baumbach) zusammen. 1893 wurde der Nationalliberale Bürlin zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, der dann im Jahre 1895, zusammen mit dem konservativen ersten Präsidenten von Levetzow, nach Ablehnung der Beglückwünschung des Ultrareichskanzlers zu seinem 80. Geburtstag, aus dem Präsidium austrat. Nunmehr wurde das Präsidium an erster Stelle mit Herrn von Buol, dem Zentrumsmann, besetzt, der es bis 1898 behielt. Darauf ging es an den Grafen Ballestrem über. Nunmehr wird, wie wir hören, das Zentrum heute den Freiherrn von Hertling aus München vorschlagen. Die Mehrheit ist jedoch, wie gesagt, nicht geneigt, auf den Vorschlag einzugehen und will ihrerseits den konservativen Grafen Stolberg zum Präsidenten, den nationalliberalen Paasche zum ersten und den deutschfreisinnigen Rämpf zum zweiten Vizepräsidenten vorschlagen. Damit würde das schwarze Banner äußerlich sichtbar vom Reichstag heruntergeholt werden.

Erzberger auf der Hintertreppe.

Herr Mathias Erzberger, der wadere Zeugnisverweigerer, ist nunmehr ebenfalls wie sein Parteigenosse Noeren auf der Hintertreppe ertappt worden. Erzberger hatte bei seiner Vernehmung im Böplau-Prozesse gesagt, er habe es nicht begreifen können, wie es möglich war, daß ein Beamter, der so schwerwiegende Beschwerden und Anzeigen erstattete, ohne jeden Bescheid gelassen wurde. Um diesen Missetänden ein Ende zu bereiten, habe er, Erzberger, sich an die Reichskanzlei gewendet. Die Verhandlungen mit dem Chef der Reichskanzlei, Herrn von Roebell, hätten sich jedoch infolge des ablehnenden Verhaltens dieses Herrn zerfallen. Demgegenüber wird die „Nordd. Allg. Ztg.“ ermächtigt, die Registratur abzubilden, die der Chef der Reichskanzlei unmittelbar nach der Unterredung aufgenommen hat, auf die sich die mitgeteilte Aussage bezieht.

R. 3869. cfr. 26./9. 06.

Berlin, Reichskanzlei, den 26. September 1906.

Es erscheint das Mitglied des Reichstages, Herr M. Erzberger, und trägt vor:

Ein früherer Beamter des Kolonialamtes — Böplau — befindet sich in Disziplinaruntersuchung. In den nächsten Tagen steht Termin in der Sache an. Wie mir bekannt, hat Böplau noch Altematerial hinter sich, dessen Bekanntgabe die Kolonialverwaltung schwer kompromittieren muß und dahin führen würde, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen.

Herr Böplau ist bereit, sein Material herauszugeben, wenn die Untersuchung gegen ihn eingestellt wird, andernfalls wird er das Material veröffentlichen.

Herrn Erzberger wurde erwidert, daß ich es meinerseits unbedingt ablehnen muß, mich irgendwie bei dem vorgeschlagenen Engagement zu beteiligen, die Annahme desselben durch die Kolonialverwaltung auch für vollkommen ausgeschlossen halte. Ob Herr Böplau entworfenes Altematerial hinter sich habe und was er damit mache, sei für den Gang des gegen ihn schwebenden Verfahrens ganz ohne Einfluß. Es müsse Herrn Erzberger und Herrn Böplau vielmehr ganz überlassen werden, dasjenige mit dem Material anzufangen, was ihnen gut scheine.

Herr Erzberger erklärt, daß er eine solche Antwort wohl erwartet habe, den ihm gewordenen Auftrag aber nicht hätte ablehnen können.

Die in dieser Aufzeichnung festgelegte Unterredung ist, wie das Kanzlerblatt versichert, die erste und einzige, die der Chef der Reichskanzlei in der Böplauschen Angelegenheit mit dem Herrn Reichstagsabgeordneten Erzberger gehabt hat.

Herr Erzberger wird hier also genau, wie sein Freund Noeren, der Hintertreppen-Preßion ununtwunden beschuldigt. Wir waren begierig, was der Kolonialrede darauf zu erwidern habe und hatten die amtlichen Erklärungen einen Tag zurückgestellt. Heute liegt Erzbergers Antwort vor. Sie lautet:

1. Ist es unrichtig, daß ich in der Unterredung vom 26. September 1905 (nicht 1906, wie Sie schreiben) gesagt habe, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen. Das habe ich nicht gesagt und konnte ich auch nicht sagen, da ich mit keinem Zentrumsabgeordneten über diese Angelegenheit zuvor gesprochen habe.

2. Ist es falsch, daß ich gesagt habe, Böplau wolle sein Material veröffentlichen. Ich erkläre vielmehr, daß dieses Material öffentlich im Reichstage besprochen werden müßte, wenn nicht sofort eine Untersuchung der Missetände stattfinde.

3. Ist es falsch, daß die Unterredung vom 26. September 1905 die einzige gewesen sei, die ich mit dem Chef der Reichskanzlei in dieser Angelegenheit hatte. Am 18. November 1906 lud mich derselbe vielmehr zu einer zweiten Besprechung ein, die am Vormittag des 19. November auch stattfand und in der der Chef der Reichskanzlei eigens erklärte, daß ich im September 1905 habe zu vermitteln gesucht.

4. Die vom Chef der Reichskanzlei gemachte Niederschrift lernte ich erst aus ihrer Publikation kennen und konnte deshalb nicht früher gegen die unrichtige Wiedergabe einer der Neußerungen protestieren.

Berlin, 18. 2. 1907.

M. Erzberger, M. d. R.

Herr Erzberger geht wie die Naze um den heißen Brei. An Nebenlichkeiten berichtigt er herum. Die Hauptsache aber, die Tatsache, daß er der Regierung in einer Weise, die der versuchten Erpressung verheißt ähnlich sieht, der Regierung Zugeständnisse an das mächtige Zentrum abzunötigen versucht hat, wagt er nicht einmal zu bestreiten. Auch hier sehen wir also den plumpen Versuch einer ultramontanen Nebenregierung. Für „Freiheit, Wahrheit und Recht“ kämpft angeblich das Zentrum. Eine schöne Wahrheit und schönes Recht der Hintertreppe!

Deutschlands Friedensliebe.

Vor angreifslustigen Plänen Deutschlands hat man trotz aller friedlichen Erklärungen, die bisher von den maßgebenden Stellen schon abgegeben worden sind, immer noch große Besorgnisse im Ausland. Genährt werden solche Besorgnisse vor allen Dingen von unseren Chauvinisten, von den Antisemiten, den Alldutschen sowie von Vereinigungen, wie dem Deutschen Flottenverein, außerdem auch von einem Teil der agrarischen Presse, die es sich nicht versagen kann, mindestens zweimal in der Woche gegen England und gelegentlich auch gegen Amerika zu hehen. Fürst Bülow hat nun in Erwiderung einer Anfrage, ob die Meldung richtig sei, daß der Sieg der nationalen Parteien bei den Wahlen die deutsche Regierung ernütern werde, eine aggressive auswärtige Politik einzuleiten, der Publishers' Press Association (New York), einer Vereinigung von 530 amerikanischen Zeitungen, folgende Antwort zukommen lassen:

„Die Annahme, als bedeuete der Ausfall der neuen Reichstagswahlen eine Wendung zu einer aggressiven Weltpolitik, ist gänzlich irrig. Wenn die Regierung sich mit derartigen Absichten trüge, so hätte sie doch den Etat gleich entsprechend abändern müssen. Der Etat wird aber im wesentlichen unverändert vorliegen. Der Kaiser ist nicht kriegerisch gesinnt, wie man im Ausland hier und da annimmt. Er hat selbst das Wort von der „ösen Weltpolitik, die überall dabei sein muß“, gesprochen. Er hat keinen Willen noch immer im Sinne des Friedens geltend gemacht. Dem Reichskanzler Fürsten von Bülow kann man ebensovienig abenteuerliche Tendenzen nachsagen. Er hat während seiner ganzen Amtsführung in Wort und Tat gezeigt, daß ihm solche fern liegen. Man irt sich sehr, wenn man die nationale Stimmung, aus der heraus der neue Reichstag gewählt ist, nicht

für national, sondern für nationalistisch und chauvinistisch hält. Er ist gewöhnt gegen die antinationale Arroganz einer wider-natürlichen Parteilichkeit. Diese Arroganz hat das nationale Empfinden des Volkes empört. Die Frage lautete: Behauptung oder Aufgabe der Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Wenn man behaupten will, was man hat, so ist das kein aggressiver Imperialismus. Dieselbe Mehrheit, welche Südwestafrika behaupten will, würde sich gegen phantastische Pläne aussprechen. Der Reichstag wird aber gar nicht dazu kommen, zu zeigen, daß er nicht chauvinistisch, sondern nur national ist, weil ihm kein Vorschlag im Sinne eines aggressiven und abenteuerlichen Imperialismus gemacht werden wird.

Auch Kriegsminister von Einem hat sich veranlaßt gesehen, in einer Unterredung mit dem englischen Journalisten Washford energisch die Annahme zurückzuweisen, als wolle Deutschland irgend einen Angriffskrieg führen:

„Allgemeine Wehrpflicht, von ganz Europa angenommen, ist eine Garantie für den Frieden. Eine Nation, die in ihrer ganzen männlichen Bevölkerung verteidigt wird, wird niemals leichtfertig sich in einen Krieg stürzen. Deutschland wird nur Krieg führen, wenn seine nationale Ehre verletzt wird oder seine Lebensinteressen bedroht werden.“

Das sind, meint treffend die „Frz. Ztg.“, alles so selbstverständliche Wahrheiten, daß es eigentlich überflüssig gewesen wäre, sie vor Kennern der deutschen Politik auszusprechen. Aber gerade diejenigen Parteien, die sich besonders ihrer nationalen Gesinnung rühmen, sind es, die immer wieder durch ihr Säbelraseln der internationalen Politik Deutschlands Verlegenheiten bereiten und das Ausland mißtrauisch machen.

Die Verunstaltung von Ortschaften

beschäftigte, wie schon kurz gemeldet, am Montag das Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, der auch für die Ortschaften unseres Gebirges von größter Bedeutung werden kann, ist bereits in der vorigen Session im Herrenhause angenommen worden, und seine Tendenz, die lange vernachlässigte Kunst- und Altertumspflege in Preußen zu heben, war von vornherein allgemeiner Zustimmung gewiß. Um so bedenklicher erschienen die Einzelbestimmungen: Die Ortspolizeibehörde soll das Recht erhalten, Bauten, die ihr geeignet erscheinen, das Orts- oder Landschaftsbild zu beeinträchtigen, einfach zu verbieten. Das ist nun einmal eine recht erhebliche Ausdehnung der Amtsbezugnis, und es könnte dem antilichen Uebereifer wohl einfallen, jedes moderne Haus für eine Verschandelung seines hübschen deutschen Kleinstadtbildes zu halten. Andererseits aber ist die Polizeibehörde in der Regel doch wohl kaum in der Lage, in ästhetischen Fragen den Schiedsrichter zu machen, und ist jedenfalls von Amts wegen nicht verpflichtet, ein tiefgründiges Kunstverständnis zu besitzen. Das war auch die Ansicht der Dreiklassen-Volksvertreter. Wir haben aus der Debatte noch folgendes hervor:

Abg. Schmedding (Ztr.): Der Gesetzentwurf will den Geschmacklosigkeit entgegenwirken, durch die vielfach Städte und landschaftlich hervorragende Gegenden verunstaltet werden. Der Gesetzentwurf öffnet aber der polizeilichen Willkür Tür und Tor. Die Ortspolizeibehörde ist in der Regel der Bürgermeister, und es ist zweifellos, daß dieser nicht immer das nötige Verständnis dafür hat.

Abg. Zusewsky (nat.-lib.): Ueber den Begriff der Verunstaltung kann man sehr verschiedener Meinung sein, so wird unter Umständen schon die Errichtung eines Warenhauses als Verunstaltung eines Stadtbildes angesehen werden. Ein Teil meiner politischen Freunde ist der Meinung, daß die Ortspolizeibehörde nicht das geeignete Organ ist, um ästhetische Interessen wahrzunehmen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (Frz. Sp.) führt aus, daß seine Fraktion dem Grundgedanken des Gesetzes uneingeschränkt zustimme, sie hielt auch den Weg des Entwurfs für durchaus gangbar, hätten aber gegen die Ausführung, wie sie der Entwurf vorsehe, große Bedenken. Auch könne man sagen, daß der Appetit beim Essen komme. In dem ersten Entwurf sei nur von einer gröblichen Verunstaltung die Rede gewesen. Das Herrenhaus sei aber weiter gegangen. Es spreche von Verunstaltung schlechthin. So behne denn der hier vorliegende Entwurf die Polizeibefugnisse sehr aus. Die Polizei solle nicht bloß in geschlossenen Ortschaften entscheiden, sondern sogar außerhalb der Ortschaften in landschaftlich hervorragenden Gegenden und ohne daß es des Erlasses eines Ortsstatuts bedürfe. Seine Freunde hätten doch erhebliche Bedenken, die Grenzen der Polizeimacht noch weiter hinauszurücken und die Polizei ganz allgemein zum Richter zu machen. Man sage, ein Bau wirke unschön. Mit derartigen Begriffen komme man doch nicht weiter. Sei man denn so sicher, daß das Auge des Polizeibeamten darin immer das Richtige treffe? Die Frage, was schön sei, sei doch so umstritten, daß es sehr zweifelhaft sei, ob darin immer das Richtige getroffen werde. Endlich solle man auch bedenken, daß diese gesetzgeberische Maßregel keinen Vorgänger habe. Es handle sich jetzt um eine ganz neue gesetzgeberische Maßregel. Während man bisher nur die Errichtung von Bauten unterlagen konnte, um eine Schädigung des Gemeinwesens zu verhüten, könne, nach dieser Vorlage die Verletzung der Bauverbote aus Schönheitsrücksichten erfolgen. Hossentlich werde aus der Kommissionsberatung ein brauchbares Gesetz herauskommen. (Beifall links.)

Abg. Münsterberg (Freis. Vgg.): Wir begrüßen den Gesetzentwurf, weil ja die Anforderungen des modernen Verkehrs sich nur sehr selten mit einer konservativen Gesinnung hinsichtlich des guten Geschmacks in Einklang bringen lassen. Nürnberg, Augsburg und viele andere Städte noch in Süddeutschland beweisen aber, daß es möglich ist. Auch ist das soziale Empfinden heute gesetzlichen Beschränkungen mehr geneigt, als früher. Ein Einschreiten der Polizeibehörde auf Grund des Gesetzes, ohne daß es des Erlasses einer besonderen Polizeiverordnung bedürfe, wäre eine unzulässige Verschärfung des gegenwärtigen Zustandes. Einen so allgemein gefaßten Eingriff in das Privatrecht können wir nicht gestatten.

Abg. Stroffer (kons.): Die einzelnen Bedenken müssen der *salus publica* (dem öffentlichen Wohle) weichen. Darüber, was landschaftlich hervorragend schöne Gegenden sind, kann doch wohl kein Streit bestehen. Die Lüneburger Heide wird niemand zu den hervorragenden schönen Gegenden rechnen; wer dagegen die Porta westfalica früher genannt hat, und jetzt kennt, weiß, wie sehr sie durch die Errichtung von Glashütten und Zementfabriken verunstaltet ist.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.): Der Entwurf widerspricht dem Artikel 9 der Verfassung, denn er läßt Eingriffe in das Privatrecht zu, ohne eine Entschädigung festzusetzen. Die Ausdehnung der Vorlage auf den Schutz der landschaftlich hervorragenden Gegenden muß getrichen werden. Sonst werden die Bewohner einer schönen Gegend geschädigt gegenüber denjenigen, die in einer nicht schönen Gegend wohnen.

Eisenbahnminister Breitenbach hob schließlich hervor, daß der vorliegende Entwurf sich den Wünschen des Herrenhauses angepaßt habe; gegen die eingefügten erweiterten polizeilichen Befugnisse ließen sich doch ernstere Einwendungen kaum erheben, da es Mittel und Wege genug gebe, sich vor ungewöhnlichem Vorgehen der Polizei zu schützen. Eine Kommission wird jedoch die Vorlage noch mannigfach umgestalten müssen.

Deutsches Reich.

Herr Erzberger und der Reichskanzler. Die „Germania“ veröffentlicht ein Schreiben des Abgeordneten Erzberger an den Reichskanzler, in dem Erzberger um Aufklärung in Sachen der Broschüre „Lügen des Herrn Erzberger“ ersucht und sagt: Nach den Mitteilungen des Majors Reim dürfte es feststehen, daß der Reichskanzler an der Abfassung des ihn, Erzberger, beleidigenden Titels nicht ganz unbeteiligt sei. Die „Germ.“ veröffentlicht gleichzeitig die Antwort des Reichskanzlers vom 11. Februar, in der dieser erklärt, er könne nur auf die Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Februar Bezug nehmen, und hinzusetzt: „Die Verantwortung für die erwähnte Broschüre, die mir bis heute noch nicht bekannt war, und deren Titel muß ich ablehnen. Sollte Herr General Reim, was ich nicht weiß, aus dem Ausbleiben einer Aeußerung meinerseits meine Zustimmung zu dem Titel geschlossen haben, so würde hier ein Mißverständnis vorliegen.“

Wegen geistlicher Wahlbeeinflussung hatte der Kaiserliche Rat in Straßburg vor kurzem eine oberelsässische Bezirkswahl für ungültig erklärt. Der Merus des Bezirkes gab sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, sondern beschwerte sich beim Bischof. Jetzt ist die Angelegenheit im reichsländischen Landesausschusse zur Erörterung gekommen. Auf die Versuche des Abg. Wetterle, die Uebergriffe des Merus zu beschönigen, erwiderte der Staatssekretär v. Köller:

Die Frage der Wahlbeeinflussung durch Geistliche ist meines Erachtens genau so zu beurteilen wie die durch Beamte. Jeder Beamte hat das Recht, seiner politischen Auffassung bei den Wahlen Ausdruck zu geben, indem er für den stimmt, den er für den geeignetsten Vertreter hält. Noch mehr: Jeder Beamte hat auch das Recht, auf Befragen oder ohne Befragen auszusprechen, daß seine Ansicht die und die sei. Unerhört wäre es, wenn ein Beamter, der z. B. über die KonzeSSIONen zu entscheiden oder Steuereinschätzungen zu machen hat, jemandem Androhungen oder Versprechungen mache, wenn er einen Vorteil oder einen Nachteil in Aussicht stellen würde für dieses oder jenes politische Verhalten. Ganz das Gleiche gilt sinngemäß für den Priester. Jeder Priester hat das Recht, jedermann, der ihn darum befragt oder nicht befragt, zu sagen: Aus den und den Gründen halte ich diese oder jene politische Auffassung für nützlich oder gefährlich, für die Religion bedenklich. Aber ebenso wie der Beamte die Pflicht hat, seines Berufes zu walten ohne Rücksicht darauf, gegen wen er ihn auszuüben hat, so hat auch der Priester die Pflicht, diejenigen Funktionen, die ihm als Diener der Kirche obliegen, nicht dazu zu mißbrauchen, um auf die Wahlen einzuwirken. Wenn ein Priester diejenigen Gnadenmittel, die er auszuteilen hat, abhängig macht von dem Ausfall der Wahlen, wenn er die Kanzel mißbraucht, um auf seine Hörer einzuwirken, so tut er unrecht, so mißbraucht er sein Amt ebenso, wie wenn der Kreisdirektor in seinem Bureau unter Androhung oder Versprechung zu einer bestimmten Wahl verleiten wollte. Für mich sind in dieser Beziehung Beamte und Priester vollständig gleich.

Das sind Ausführungen, zu denen wir Herrn v. Köller nur beglückwünschen können.

— Die Vorstände der Preussischen Landwirtschaftskammern hatten am 5. März ihre 20. Konferenz ab. Die Tagung findet im Berliner Provinzial-Landeshaus statt.

— **Verletzung von Amtsgeheimnissen.** Bei einem Gerichtsaktuar in Mannheim, der im Verdachte stand, amtliche Geheimnisse an sozialdemokratische Blätter preisgegeben zu haben, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Ergebnisse waren so belastend, daß der Beschuldigte sofort seines Amtes enthoben wurde. Wahrscheinlich wird gegen ihn nicht nur disziplinarisch, sondern auch strafrechtlich vorgegangen werden.

— Im Berliner Arztstreik scheint eine Einigung zwischen dem Magistrat und den städtischen Assistenzärzten zustande zu kommen.

— **Moeller verzichtet auf Mühlhausen.** Da es zu einer Einigung sämtlicher bürgerlicher Parteien auf die Person des Herrn von Moeller nicht gekommen ist, hat er auf seine Kandidatur in Mühlhausen-Langenfalsa verzichtet.

— **Ueber weitere Stimmzettelfälschungen,** die der Sozialdemokratie zur Last gelegt werden, schreibt man dem „Reich“ aus Hagen: „Wie man bei den Wahlen in Barmen aus „Linz“ „Linh“ und in Frankfurt aus Oeser Oeserer, in Bochum aus Haarmann, Haarmann gemacht hat, so mogelte man auch hier. Die Leitung der Freisinnigen Volkspartei in Hagen-Schwelm sah sich veranlaßt, am Stichtagsabende durch große Plakate vor gefälschten Stimmzetteln zu warnen. Man hatte von interessierter Seite Zettel ausgegeben, auf denen der bürgerliche Kandidat statt Cuno — Cuno hieß.“

Wir fügen dem hinzu, daß auch in Nordhausen Fälschungen zum Nachteil der Freisinnigen Volkspartei versucht worden sind, indem Zettel verteilt wurden, die statt des Namens „Dr. Wiemer“ den Ausdruck „Dr. Wiener“ trugen. Die Sozialdemokratie rechnete damit, daß die Wähler sich die Zettel nicht genau ansehen und damit unzählige Stimmen für ungültig erklärt werden würden.

— **Der Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Albert,** der öffentlich gegen das schwarzrote Stimmwahlbündnis aufgetreten war und deswegen von der Zentrums-Presse scharf angegriffen worden ist, richtete am Sonntag im Dom zu Bamberg an die Gläubigen folgende Worte: Sie werden sich gewundert haben, meine lieben Erzbischofskinder, was in den letzten Tagen über und gegen meine Person alles geschrieben wurde. Mögen Sie die Ruhe nicht verlieren. Ich werde abwarten zu sprechen, bis die erregten Gemüter ruhiger geworden und die Stürme sich gelegt haben, dann werde ich mir erlauben, die Sache aufzuklären. Ich habe bis jetzt geschwiegen, denn Bischöfe dürfen nicht freisüchtig sein. Ich verzeihe allen, die wider mich sprechen und Gott der Herr möge auch ihnen verzeihen und ihnen ein gnädiger Richter sein. Als ich am 1. Mai 1905 vor den Stufen des Altars dieser Kathedrale lag und das Gelübde ewiger Treue und Liebe zum apostolischen Stuhle ablegte, gab ich zugleich die Versicherung ab, ein guter Hirt meiner Erzbischofskinder zu sein. Wenn ich einmal gestorben bin und hier in diesem Dome auch mein Grab einmal besucht werden wird, dann wird man sagen: Dieser Bischof hatte recht gehabt! Die Worte des Oberhirten riefen große Begegnung hervor.

— **Ehrensold für Veteranen.** Die Stadtverordneten-Versammlung von Grimsleben a. d. S. hat einstimmig beschlossen, den Veteranen der Stadt bei einem Einkommen bis einschließlich 1200 Mark pro Mann und Jahr einen Ehrensold von 15 Mark zu gewähren und diesen Betrag aus den Ueberschüssen der Sparkasse zu decken. Grimsleben darf damit den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste deutsche Stadt zu sein, welche für ihre Veteranen eine Geldebewilligung beschlossen hat.

— **Liman und Mehring,** zwei hochbefähigte aber auch wandlungsfähige Journalisten, der eine nationalliberal, der andere als Vater des „Sauberdentons“ bekannter Sozialist standen sich in Leipzig vor Gericht gegenüber. Die Ursache war roher Journalistenzank. Die Sache endete mit der Verurteilung Dr. Mehrings, der sich dem Kollegen Liman in der Schimpftüchtigkeit überlegen gezeigt hatte, zu zwei Wochen und seine Mitredakteure Kressins zu einem Monat und Seegers zu 25 Tagen Gefängnis. Infolge der Widerklage der Genannten gegen Dr. Liman, erfolgte die Verurteilung Limans zu 50 Mark Geldstrafe.

— **Gegen die Ausländer auf deutschen Universitäten.** Eine von der Leipziger Burschenschaft einberufene allgemeine Studentenversammlung nahm eine Resolution an, die sich gegen das Ausländer-unwesen richtet. Eine Eingabe an den Senat fordert Erschwerung der Aufnahmebedingungen und Erhöhung der Gebühren und Kollegelder.

— **Der Schulstreik in der Provinz Posen** scheint an vielen Orten im Rückgang begriffen zu sein. An vielen Stellen beschränkt sich die Zahl der streikenden Schüler auf die Kinder einiger weniger Familien. In zahlreichen Schulen wird in den nächsten Tagen das ganze Aufheben des Widerstandes erwartet. Infolgedessen arbeiten die Kanakker mit den größten Mitteln, um die Deutschen, besonders die Lehrer einzuschüchtern. In Weiskirchen, wo gleichfalls der Schulstreik abflaut, erhielt der Lehrer mehrere Briefe, in denen ihm Tod durch Bomben und Dynamit angedroht wird.

Ausland.

Rußland.

Russische Zustände. Auf der Festung Dünamburg gaben Wachen Salven auf politische Gefangene, die nicht sofort gehorchten, ab. Zwei Frauen und ein Mann wurden getötet. In Rinst wurde im Vanthaus Juckermann eine Bombe geschleudert. Durch die Explosion wurden der Attentäter und zwei Beamte getötet. Nach Meldungen aus Kasan haben die städtischen Semstros den Staatsanwalt holen lassen und verlangten von ihm die Einleitung einer Untersuchung gegen die Gefängnisverwaltung, welche die Sträflinge gegen die politischen Gefangenen aufheben und dieselben auffordern, die wegen politischer Delikte inhaftierten Frauen zu bergewaltigen.

Amerika.

Vom Wettrüsten. Der Marineauschuß des nordamerikanischen Senats beschloß, dem Hause die Annahme der Forderungen für die Marine zu empfehlen. Der Entwurf sieht unter anderem 3 Mill. Dollars für Verstärkung der Bewaffnung der neuen Schlachtschiffe vor und erhöht damit die Gesamtausgabe auf 12 Millionen. Die Kosten für 2 Schlachtschiffe vom „Dreadnought“-Typ sind beibehalten. Trotz der schlechten Erfahrungen, die man damit in England gemacht hat?

Totales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. Februar 1907.

* (U m f a u.) Die Fundamentierungsarbeiten für die Kraftzentrale an der Queistalsperre sind nahezu beendet, so daß schon Ende März mit dem Hauptgebäude wird begonnen werden können. Bisher sind drei Turbinen zu je 700 Pferdestärken, später noch zwei Turbinen zu je 700 Pferdestärken aufgestellt. Der Staudruck der 5 Millionen ebn wird im Sommer innerhalb eines Tages eine durchschnittliche Kraftleistung von 600 bis 800, im Winter von 2200 bis 2400, insgesamt 4 200 000 nutzbarer Kilowattstunden ergeben. Nach Fertigstellung der großen Bobertalsperre bei Mauer (frühestens 1912) werden beide Zentren, welche miteinander verbunden werden, eine gesamte Kraftleistung von 17 1/2 Millionen Kilowattstunden ergeben und damit die größte derartige Kraftanlage in Deutschland darstellen. Um in allen Fällen, namentlich in sehr trockenen Sommern, immer genügende Kraft zu haben, sind für Mauer noch zwei Dampfturbinen zu je 1000 P. S. geplant.

* (Die Wahl des Herrn Bürgermeister Dr. Tobler) zum besoldeten Stadtrat in Breslau hat die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten.

ng. (Gesangverein Liedertafel.) Die öffentliche Gesangsauflösung am vorigen Sonntagabend im Konzerthause bewies aufs Neue, wie die gute Pflege des Volksliedes dankbar aufgenommen wird; die zahlreiche Zuhörerschaft kam vollständig auf ihre Rechnung. Herr Lehrer Radach hat es verstanden, den guten Ruf des Vereins zu befestigen, denn die sechs Chorlieder für gemischten Chor erklangen rein und tonförmig. Die beiden Tenorsolists des Herrn Lindner, der bei tadelloser Stimme war, sowie die Damen-Completvorträge ernteten verdienten Beifall; wahre Lachsalven riefen die Herren-Completvorträge hervor. Die humoristische Damen-Ensemblezene „Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat“ wurde recht lebenswahr dargestellt. Der Höhepunkt des Abend aber bestand in der Darbietung der humoristischen Szene von Matthes „Sängerliebe auf der Alm“. Im Gesamt- und Einzelspiel wurde die Mühe des Dirigenten belohnt und allseitig anerkannt. Ein Längchen gab den Sängern Gelegenheit, sich von den geklebten Strapazen zu erholen.

r. (Die Vereinigung selbständiger Gärtner im Riesengebirge) feierte ihr einjähriges Bestehen durch eine gemüthliche Zusammenkunft mit Damen in Warmbrunn im Hotel „zur Schneekoppe“. Es hatten sich trotz des schlechten Wetters viele Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden und dem Tanze wurde flott gehuldet. Viele humorvolle Vorträge und einige Toaste wechselten mit Gesangsvorträgen. Ein Mitglied hatte dem Verein ein Tafelbild gewidmet, welches allgemeine Anerkennung fand. Zwei Ueberraschungs-Kolonaden trugen ebenfalls sehr zur Unterhaltung mit bei, so daß die Zeit viel zu schnell verging. Doch konnte jedes mit dem Bewußtsein scheiden, einige recht vergnügte, gemüthliche Stunden verlebt zu haben.

i. (Freiwillige Wasserwehr.) Am letzten Sonnabend feierte die hiesige Freiwillige Wasserwehr ihr 9. Stiftungsfest im Gasthof „zum Rhnast“ durch humoristische Vorträge, Theater und Ball. Das Fest wurde eröffnet durch eine Ansprache des ersten Vorsitzenden Herrn Gock, welcher die Gäste begrüßte und die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten bei Eintritt der Gefahr ermahnte. Nach Vorführung des wohlgeordneten Programms trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Anwesenden bis Tagesanbruch in heiterster Stimmung zusammenhielt.

* (Militärische Personalien.) Oberstleutnant z. D. Petzold, Kommandeur des Landwehrbezirks Hirschberg, ist mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Reg. Nr. 51 auf sein Geheiß von seiner Dienst-

stellung enthoben worden. **Kalck**, Oberstleutnant beim Stabe des Küstler-Reg. Nr. 35, unter Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Kommandeur des Landwehrbezirks Hirschberg ernannt. — Versetzt: Leutnant von **Rostiz-Wallwitz** vom Jäger-Bat. Nr. 5 in das Jäger-Bat. Nr. 7, Hauptmann **Lajche**, Kompagniechef am Kadettenhaus Köslin in das Inf.-Reg. Nr. 19, Leutnant **Donat** vom Inf.-Reg. Nr. 154 zur Unteroffizier-Vorschule Neubrück. Oberleutnant von **Reiche** im Gren.-Reg. Nr. 7, von seinem Kommando als Inspektionsoffizier an der Kriegsschule in Kassel enthoben.

* **(Polizeibericht.)** Gefunden: ein brauner Damen-Filzhut auf der Schmiedebergstraße, zwei Anbindehaken auf der Vollenhauerstraße, ein grüner Filzhut auf dem Voberberg, eine Taschenuhr auf dem Helikon, ein silbernes Armband auf der Promenade, ein Herren-Strohhut auf der Kaiser Friedrichstraße, eine goldene Taschenuhr auf dem Hausberg, ein kleiner Hundemantelforb auf der Zahnbofsstraße, ein Damenring mit Stein auf der Pfortengasse, eine graue Reisebede auf der Chaussee von Warmbrunn bis Giersdorf; der Abholungs-ort ist im Polizeiamte zu erfragen. Verloren: ein Paar Kinder-Lederstühle auf der Knollwiese; eine schwarze Pelzboa im Gasthof „zum Kronprinz“; ein silbernes Armband auf dem Wege von der Kaiser Friedrichstraße bis zur Promenade; ein ledernes Brillen-Futteral mit Brillen; eine Granatbroche von Grünau bis Straupitzstraße; ein Fleischerstahl von Verbisdorf bis Hirschberg.

a. **Straupitz**, 19. Februar. (Der hiesige Männer-Gesangsverein) feierte am Sonnabend in Dittmanns Gerichtsketscham sein drittes Stiftungsfest. Die Sänger brachten unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer **Pohl**, verschiedene Männerchöre und Quartette zu Gehör, die vorzüglich gelangen. Auch die Couplets bezw. Duette brachten den Vortragenden, Herrn **Bothe**, Krömer und Noak schöne Erfolge und erzielten oft stürmische Heiterkeit. Die zum Schluß aufgeführte humoristische Szene: „Beim Schiedsrichter“, wurde ebenfalls durchgeführt und machte ebenfalls den Darstellern alle Ehre. Den Schluß des Festes bildete ein Ball; und erst in vorgerückter Stunde trennten sich wohlbefriedigt die Festteilnehmer. Nächsten Sonntag findet eine Wiederholung des gesanglichen Teiles statt. Das Nähere wird im „Voten“ bekannt gemacht werden.

s. **Warmbrunn**, 19. Februar. (Zur Feier des Geburtstages des Grafen Schaffgotsch), der gegenwärtig mit seiner Mutter und seinem Bruder in Aeghpten weilt, fand gestern Abend ein Diner in der „Galerie“ statt.

* **Petersdorf**, 19. Februar. (Riesengebirgsverein.) Am Montagabend fand im Hotel „Silesia“ eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Das Festkomitee unterbreitete zunächst der Versammlung seine Vorschläge für die Hauptversammlung, und nach längerer Erörterung wurde folgendes beschlossen: Das Festbureau wird sich in der Bahnhofswartehalle befinden. Der Begrüßungsabend findet am „Goldenen Stern“ statt. Am Hauptversammlungsstage ist zunächst Frühkonzert auf der „Wilhelmshöhe“, alsdann die Hauptversammlung im „Goldenen Stern“, Diner und Festabend in „Silesia“. Für den nächsten Tag sind eine Besichtigung der Glashütte und verschiedene Ausflüge geplant. Für die Benennung und Pflanzung des Gedenkplatzes an der Kirchbrücke wird eine Kommission, bestehend aus den Herren **Rascher**, **Weinmann**, **Kuhler** und **Schellbach** Sorge tragen. Zur Hauptversammlung bringt die Ortsgruppe den Antrag ein, daß der Hauptvorstand betreffs der Vertretung der Mietsverträge für Sommerwohnungen beim Herrn **Minister** vorstellig wurde, um Klarheit in der Angelegenheit zu erlangen. Zu lebhaften Klagen gab die seit dem Anschluß von Schreiberhau oft recht mangelhafte Gasbeleuchtung Veranlassung, und es wurde beschlossen, die nötigen Schritte zu tun, um den Uebelstand zu beseitigen.

† **Schreiberhau**, 18. Februar. (Besitzwechsel. — Verirrt.) Die ander Chaussee von Petersdorf nach hier bei der Fleischerbrücke belagene Restauration „Luisenfelser“ wurde vom Besitzer, Gürtler **Ernst Mäwald** für 23 000 Mk. an einen Herrn aus Hirschberg verkauft. Die Uebernahme soll am 1. März erfolgen. — Sonntag gegen Abend verirrte sich ein vom Hochgebirge kommender Wintertourist unterhalb der Mischkeleschen Baude im Forst derartig, daß er die Nacht über im Walde zubringen mußte. Gegen Morgen kam er an eine im Walde stehende Arbeiterhütte, wo ihm der Weg nach hier gewiesen wurde. Nur dem Umstand, daß er ein junger, kräftiger Mensch und mitnützlich warmer Kleidung versehen, sowie daß er ein guter Skifahrer war, dürfte ihn vor größerem Schaden bewahrt haben. Vermutlich ist er auf eine quer durch das Forstrevier Schneegruben führende Wegelinie geraten und mußte bei dem nachts herrschenden Schneesturm den Morgen abwarten, um sich nach dem Tale hinunter zu begeben. Dieser Fall ist wieder eine neue Mahnung für Fremde, am Hochgebirge nicht aus der sicheren Winter-Stangenmarkierung heraus zu gehen, besonders bei Nacht und Sturm, da man auf diese Weise sein Leben aufs Spiel setzt. Wer sich bei genügender Helligkeit wohl ausgerüstet an die alljährlich immer besser ausgestaltete Winterstangenmarkierung hält, kommt nicht so leicht in Gefahr und muß vor Nachtanbruch zu einer nächsten Stätte gelangen.

d. **Krummhübel**, 19. Februar. (Der Männer-Turnverein) hielt Sonntag im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ die statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach dem vom Schriftwart gegebenen Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 78. Geturnt wurde im abgelaufenen Vereinsjahre in 47 Stunden von 518 Mitgliedern und 228 Jünglingsturnern. Die Jahreseinnahmen beliefen sich auf 629,40 Mark, die Ausgaben auf 569,62 Mark. Eine Änderung der Beitragszahlung ergeht dahin, daß von den aktiven Turnern von jetzt ab monatlich 20 Pfg., von inaktiven Mitgliedern 30 Pfg. erhoben werden sollen. Dem Statut des Vereins sollen einige Nachträge angefügt werden. Als Vorsitzender wurde gewählt **Friser A. Kleinwächter**, als Stellvertreter **Schneidermeister Mende**, als Kassenswart **Kleinmeister Rottler** bezw. **Kaufmann A. Cyner**, als Schriftwart **Schulmachersmeister A. Lindau** und **E. Sudermann**, als Turnwart **Schieferdeckermeister Breuer**, als Jugendwart **P. Klammt** und **G. Wolf**, als Beisitzer **H. Leuschner**, **W. Kleeberg** und **H. Klose**. Zum Gantag des Riesengebirgs-Turnganges werden mehrere Delegierte entsendet. Das Stiftungsfest wird Sonntag, den 13. April, im Hotel „zur Schneefoppe“ durch Festaufführung und turnerische Vorführungen begangen werden. Die Bildung eines Fahrenfonds wurde beschlossen. Schließlich wurden vier neue Mitglieder aufgenommen.

x. **Schmiedeberg**, 18. Februar. (Verschiedenes.) Der Männer-Turnverein beugte bei äußerst zahlreicher Beteiligung am Sonnabend sein Faschingsbergquägen. Die turnerischen Vorführungen fanden ungeteilten Beifall. Einen großen Teil des Programms nahmen humoristische Darbietungen ein. — Der Verein für Gesundheitspflege hielt am Freitagabend eine, allerdings nur schwach besuchte Versammlung ab, in welcher Herr **Redakteur Siebert** aus Bremen über Nervosität und deren Ursachen Vortrag hielt. — Da die Prüfungsleistungen eines Stenographenkurses höchst erfreuliche gewesen sind, wird am 25. Februar ein neuer Kursus eröffnet werden. — Der städtische Schlachthofbericht über das Jahr 1906 weist folgende Zahlen auf: Geschlachtet wurden 497 Stück Großvieh, 95 Stück Jungvieh, 1886 Schweine, 1135 Stück Kleinvieh, 66 Pferde; von auswärtig eingeführt: 107 Rinderquartale, 4034 Schweine, 35 Stück Kleinvieh, 21 Viertel Kleinvieh, 1068 Algr. Fleisch in kleineren Stücken. Eine Anzahl Tierkörper, sowie Teile wurden beanstandet und zumteil als minderwertig verkauft, zumteil vernichtet. Von den 592 Rindern waren 197 tuberkulös, das sind 33%, unter 1886 Schweinen 95 oder 5%.

† **Sagan**, 19. Februar. (Wegen Nordverbautes) an der unerschlichen Ritsche in Dohnitz wurde, wie man uns telegraphisch meldet, der Arbeiter **Tschacher** verhaftet.

wb. **Zabrze**, 19. Februar. (Grubenunglück.) Auf der Bielschowskigrube wurden in letzter Nacht durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses zwei Häuer schwer verletzt. Die Verletzten wurden in das Knappschaftslazarett gebracht.

Ein Abenteuer auf einer Nordpolfahrt.

Der bekannte Nordpolfahrer **Anthony Fiala** gibt im „Windsor Magazine“ eine ausführliche Schilderung der Erfahrungen und Erlebnisse während seiner letzten artistischen Expedition. Noch im September des Jahres 1904, als bereits alle Schreden des Winters die Polargegenden erfüllten und die furchtbarsten Kälte herrschte, machte er einen letzten Versuch, von Kap Flora aus nach höheren Regionen vorzudringen. Nachdem er zunächst mit Schlitten nach dem **Abruzzi-Lager** sich gewandt hatte, setzte er sich dann an dem **Poin-Lager** fest und unternahm es von hier aus, den **De Bruyne-Sund** zu überschreiten. Aber widrige Winde und das dünne unsichere Eis machten ihm jede Ueberjähreitung unmöglich. Die Gesellschaft richtete sich nun in kleinen Höhlen unter Eisschloten, so gut es gehen wollte, ein und verbrachte lange Tage in furchtbarer Kälte und unter höchsten Entbehrungen. Dann unternahm sie von neuem die Ueberjähreitung des **De Bruyne-Sundes**, tamperierten auf dem Eis des Sundes und langten dann in einem Kanoe endlich auf **Hooker-Insel** an. „Während die Gesellschaft“, so erzählt **Fiala**, „das Eiskap auf **Hooker-Insel** am 26. Oktober passierte, gab plötzlich der Schnee unter meinen Füßen nach und ich hing über einem tiefen Abgrund. Unser Steward **Spencer** sprang von seinem Schlitten, um mich zu retten; aber er hatte kaum meine Hand berührt, als ich plötzlich in die Tiefe herabstürzte und dabei das Bewußtsein verlor. Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich eingeklemmt in einem engen Spalt des Abgrundes, zwischen Himmel und Erde hängend, mit Brust und Rücken zwischen zwei Eismassen gefesselt, wobei mein linker Arm gegen die Brust gepreßt war und jeder Bewegungsfreiheit beraubt. Dieser enge Spalt hatte mich festgehalten, sonst wäre ich in die unergründliche Tiefe hinabgestürzt. Die Dunkelheit war sehr groß, aber dennoch glaubte ich fern über mir ein schwaches, bläuliches Aufleuchten einzelner Lichtstrahlen zu bemerken, und als ich schärfer zuhause, erblickte ich auf der schwarzen, endlosen Eisfläche dunkle Schatten. Es waren die Leute meiner Gesellschaft. Das Leuchten kam näher; es schien etwa 100 Fuß über mir zu sein. Ich hörte den Laut einer rufenden Stimme und antwortete, indem ich nach einem Seile rief und zur Eile drängte, weil ich dachte, ich würde durch den Spalt hindurchfallen. Sie

C. & W. Ruppert

Gerischdorf

Stonsdorf i. Bsg.

empfehlen in anerkannt

vorzüglicher Güte

garantiert reinen **Gerischdorfer Getreide-Korn**

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikateß-Geschäften.

fragten mich, wie tief ich herabgestürzt wäre; ich rief, daß ich etwa 150 Fuß tief mich befände, denn so schien es mir. In dem Augenblick gerade hörte ich ein fürchterliches Stöhnen in dem Abgrund. Es schien aus der Tiefe herzukommen. Mein erster Gedanke war, daß ein paar Hunde mit mir hinabgefallen wären. Bald aber verwandelte sich das Stöhnen in artikulierten Laute und ich erfuhr, daß Spencer, der mich zu retten versucht hatte, ebenfalls in den Abgrund gestürzt war. Ich rief ihm zu. Er antwortete mit schwacher Stimme und flügelte, daß er dem Tode nahe wäre; sein Kopf sei aufgeschlagen und er werde sich wohl verbluten. Ich tröstete ihn, so gut ich konnte, obwohl ich auch keine rechte Hoffnung mehr hatte, denn die Hilfe schien mir sehr fern zu sein. Um unsere fürchterliche Lage noch zu veranschaulichen, stürzten Eiskügel von oben herab und donnerten nieder in die Tiefen, wo sie nach langer Zeit mit hellem Krachen zerplatzten und ein unheimliches Echo zu uns heraufklangen. Es war ein schauerhafter Anblick für uns, die wir jeden Augenblick gefaßt sein mußten, das gleiche Los wie diese Eiskügel zu erleiden und in der unergründlichen Tiefe zerschmettert zu werden. Endlich, endlich sah ich über mir das Ende eines Seiles, das sich mir langsam näherte, so wie ich durch Schreien den Seilen oben die Richtung angab. Mein rechter Arm war frei und endlich war der kostbare Strick in meiner Hand. Mit zitternden Händen machte ich mühsam eine Schlinge in das Ende des Seiles, wobei ich auch die Finger meiner linken Hand langsam frei bekam. Dann schlang ich die Schleife um mein rechtes Bein und rief denen oben zu, anzuziehen. Bald schwang ich wie ein Pendel im freien Raum hin und her. Ich rief ihnen nun zu, das Seil nach rechts hin zu bewegen und mich dann tiefer herabzulassen, und nach fürchterlichen Schwierigkeiten in der schrecklichen Dunkelheit entdeckte ich endlich den Steinhaut, aber ich konnte ihm keine Hilfe bringen, weil eine beträchtliche Eismasse uns voneinander trennte. Unter großen Anstrengungen gelang es mir schließlich, ihm die Hand zu geben und ihn von dem winzigen Vorsprung, auf den er herniedergestürzt war und der ihn vom Tode errettet hatte, in eine bequemere Stellung zu bringen. Ihm größere Hilfe zu gewähren, war mir vorläufig unmöglich. Ich sagte ihm, daß es das Beste wäre, wenn ich mich hinaufziehen ließe und dann den Strick für ihn wieder herablassen würde. Damit war er einverstanden. Ich wurde nun an die Oberfläche emporgezogen; als ich den festen Boden erreichte, wurde ich ohnmächtig. Dann ward Spencer auch heraufgeholt. Der Arzt untersuchte uns; wir hatten nichts gebrochen und waren völlig heil, nur Spencer hatte eine offene Wunde im Gesicht, die genäht werden mußte. Durch Messung des Seiles stellte man fest, daß wir etwa über 170 Fuß tief gefallen waren. Unsere Rettung hatten wir allein dem schnellen Hinzukommen unserer Gefährten zu verdanken, da wir sonst unfehlbar weiter herabgeglitten wären und unseren Tod gefunden hätten. Nach weiteren gefährlichen Wanderungen, in denen dicke Finsternis die Reisenden umgab, und Menschen und Hunde immer wieder in Löcher und Eisschluchten fielen, kamen sie endlich nach dem Abruzzi-Lager zurück, wo sie ihre Vorbereitungen für das Frühjahr 1905 begannen.

C. K.

Letzte Telegramme.

Der Reichstag

hielt am Dienstag seine erste Sitzung in seiner zwölften Legislaturperiode ab. Der Alterspräsident, Abg. Ulrich von Winterfeldt, übernahm die Geschäfte mit der Bemerkung, daß er am 2. März 1823 geboren und daher wohl das älteste Mitglied des Hauses sei. Der Namensaufruf ergab die überraschende Tatsache, daß 365 Abgeordnete anwesend waren; das Haus war somit beschlußfähig. Der Präsident teilte mit, daß die Nachtragsrats und der Reichshaushaltsrat für 1906/07 eingegangen sei und beraumte die nächste Sitzung auf Mittwoch, nachmittags 1 Uhr, an mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums.

Das Abgeordnetenhaus

begann am Dienstag mit der zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Der Abg. Frhr. von Zedlitz (freikons.) trat für eine Reform des Vereinsgesetzes, der Gefindeordnung und des Kommunalabgabengesetzes ein und forderte als wirksamste Bekämpfung der Sozialdemokratie zur Belehrung der Arbeiter auf. Redner schloß mit dem Satz, daß Preußen auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Verwaltung an erster Stelle in Deutschland marschieren müsse.

Abg. Belsasohn (frs. Vag.) fragt den Minister, was aus der im vorigen Jahre ausführlich erörterten Affäre Schöne-Brodhausen geworden sei und regt eine staatliche Fürsorge für geisteskranken Verbrecher an.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) tritt für eine Reform des preussischen Wahlrechts ein, spricht sich aber gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag aus. Dem Verlangen nach einer Reform des Vereinsgesetzes, der Gefindeordnung und des Kommunalabgabengesetzes schloß sich Redner an, der weiter noch für die Schaffung eines besonderen Unterrichtsministeriums eintrat.

Minister des Innern von Bethmann-Hollweg erklärte, daß sich die Regierung wohl bewußt sei, daß ihr der Ausfall der letzten Reichstagswahlen die Verpflichtung auferlege, mit erhöhten Kräf-

ten für das weitere Wohl des Volkes zu sorgen. Auch auf allen Gebieten seines Ressorts werde er bestrebt sein, zu bessern und der Selbstverwaltung freien Spielraum zu verschaffen. Der Minister stellte dann eine Reform des Vereinsgesetzes und der Ausweisungspraxis in Aussicht. Die Ausweisungen haben den Zweck, den Staat von Verbrechern zu befreien, aber sie müßten individuell gehandhabt werden. Die Polizeiaufsicht muß human ausgeübt werden und keinesfalls durch sie einem Menschen die Rückkehr zu einem ehrlichen Leben abgeschnitten werden. Sämtliche in der Affäre Schöne-Brodhausen kompromittierten Beamten sind zur Rechenschaft gezogen worden.

Abg. Cassel (Freis. Volksp.) hob hervor, daß trotz der vom Minister erlassenen Bestimmungen noch immer Ausländer ausgewiesen werden, auf die die vom Minister festgesetzten Voraussetzungen zur Ausweisung nicht zutreffen. Redner bestritt dann, daß die Sozialdemokratie alle ihre Mitläufer verloren habe und erklärte, daß nur durch eine gute Gesetzgebung und eine gerechte Verwaltungspraxis der Sozialdemokratie dauernd Abbruch getan werden könne. Redner verlangt für Preußen die Einführung des einzig gerechten Wahlrechts, nämlich des Reichstagswahlrechts. Auch dieser Redner befürwortete dringend eine Reform des Vereinsgesetzes, der Gefindeordnung und des Kommunalabgabengesetzes. Zum Schluß wandte sich Redner entschieden gegen die Wahlbeeinflussungen, die vonseiten der Landräte bei der letzten Reichstagswahl wieder vorgekommen sind.

Abg. von Czarlinski (Pole) beschwerte sich über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes in den östlichen Provinzen.

Minister von Bethmann-Hollweg erwiderte, daß ihm die vorgelegten Einzelfälle nicht bekannt seien, daß er aber im Allgemeinen den ihm unterstellten Behörden die Anweisung gegeben habe, das Vereinsgesetz möglichst milde anzuwenden.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Das Reichstags-Präsidium.

Berlin, 19. Februar. Im Laufe des Dienstag-Nachmittags hatten bereits die einzelnen Fraktionen über die Präsidentenwahl beraten. Das Zentrum hat beschlossen, den Abg. Frhr. v. Gerling als ersten Präsidenten vorzuschlagen. Wird dieser nicht gewählt, dann will es überhaupt auf eine Vertretung im Präsidium verzichten. Der letztere Ausgang ist auch wahrscheinlicher, denn die Freisinnigen, die Nationalliberalen und die Freikonservativen sind keinesfalls gewillt, dem Zentrum den Vorsitz zu belassen. Die Konservativen sind in dieser Sache geteilt. Eine rein agrarische Mehrheit unter der Leitung des Abg. v. Heydebrand möchte viel lieber mit dem Zentrum als mit den Freisinnigen zusammengehen. Die Mehrheit unter Führung des Grafen Stolberg will aber vom Zentrum - Präsidenten nichts wissen. Das Resultat der Wahl wird nun voraussichtlich folgendes sein: Graf Udo Stolberg (kons.) Präsident, Dr. Baasche (nat.-lib.) erster und Rämpf (Freis. Volksp.) zweiter Vizepräsident.

Japan und Amerika.

Washington, 19. Februar. Das Staatsdepartement bereite die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Japan zur Regelung der Einwanderungsfrage vor. Man erwartet als Ergebnis, daß Japan Pässe an Kulis nicht erteilen wird. Sobald die Einwanderungsabill unterzeichnet ist, wird das Departement für Handel und Arbeit die Hafenbehörden bezüglich der Einschränkungen in der Zulassung von Einwanderern instruieren, ohne die Japaner besonders zu erodieren. Der Erlaß dieser Vorschriften dürfte die Kalifornier befriedigen. Das Abkommen zwischen dem Präsidenten Roosevelt und den San Franziscaner Behörden bestimmt: Ausländische Kinder unter zehn Jahren, die englisch sprechen, dürfen bei den Schulen der Weizn zugelassen werden. Für ausländische Kinder, die der Element der englischen Sprache nicht mächtig sind, sollen besondere Schulen eingerichtet werden.

Die englischen Flottenmanöver.

London, 19. Februar. In dem heute erschienenen amtlichen Bericht über die Flottenmanöver des Jahres 1906 wird festgestellt, daß die Verluste der beteiligten Kauffahrtschiffe 55 Prozent betragen. Diese Aufbringungen hatte das angreifende Blau Geschwader jedoch mit einer völligen Desorganisation seiner Streikräfte bezahlt, und der Unparteiliche habe entschieden, daß, falls die Manöver fortgesetzt worden wären, beim Beginne der dritten Woche alle zur Sperrung des Handels verwandten Schiffe entweder genommen oder blockiert gewesen wären; im Falle eines wirklichen Krieges wäre der Prozentatz der weggenommenen Kauffahrtschiffe erheblich niedriger gewesen. Die Manöver hätten, heißt es sodann, dem Bericht, wieder bewiesen, daß es vom strategischen Standpunkt betrachtet sei, den Handel des Feindes zum Hauptziele des Angriffes zu machen und den Schlachtschiffen aus dem Wege zu gehen. Es könne wohl vorübergehend der Handel in London in eine kritische Lage kommen, wenn der Krieg im Sinne der Manöver geführt wird, doch

Wäre die völlige Niederlage des Angreifers nicht lange aufgeschoben werden und es werde im Handel das Vertrauen bald zurückkehren.

Prozeß Bspian.

Berlin, 19. Februar. 4. Tag. Nach dem verlesenen Gutachten des Kreisarztes Dr. Großmann ist Geheimsekretär Schneider zur Zeit nicht vernunftfähig. Verteidiger Rechtsanwalt Bertram beantragte Vertagung, da der Angeklagte auf das Zeugnis Schneiders nicht verzichten könne, sowie die Vernehmung des Hofrates Krager. Der Staatsanwalt widerspricht der Vertagung. Der Gerichtshof beschließt, Krager zu vernehmen, bezüglich der Vertagung aber den Beschluß bis nach der Zeugenvernehmung über den Fall Kiem vorzubehalten. Nachmittags wurde die Beweisaufnahme beendet. Morgen beginnen die Plädoyers.

Eine Ente.

Berlin, 19. Februar. Zu der von mehreren Blättern gebrachten Meldung, der frühere Kolonialdirektor Dr. Stübel habe sich durch die Kritik, die Dernburg an seiner Amtstätigkeit im Kolonialamt geübt, beleidigt gefühlt und habe Dernburg deshalb eine Forderung auf Pistolen überreichen lassen, erfährt das „Berl. Tageblatt“, daß an der ganzen Meldung kein wahres Wort ist. Dr. Stübel liegt zur Zeit krank in Dresden darnieder.

Unglücksfälle.

Rathenow, 19. Februar. Heute morgen wurde auf dem Wege nach dem königlichen Forst ein Waldbarbeiter erschossen, ein zweiter Arbeiter schwer verletzt. Es heißt, die Schüsse rührten aus dem Gewehr eines Berliner Schlossermeisters her, der sich mit anderen Jagdgästen auf dem Anstand befand und die Arbeiter für Wild hielt.

Landau (Pfalz), 19. Februar. Im Gleiszellener Steinbruch erfolgte heute vorzeitig eine Explosion von Sprengmasse, 2 Arbeiter wurden schwer verletzt, einer hat das Augenlicht verloren.

Verschiedenes.

Berlin, 19. Februar. Zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein wurde der ehemalige Landrat v. Bülow-Bosse ernannt.

Der Kaiser trat um 12 Uhr 40 Min. die Reise nach Wilhelmshafen zur Refrutenbereidigung an, sowie nach Helgoland, Bremerhaven und Bremen, von wo am 23. Februar die Rückreise erfolgt.

Paris, 19. Februar. In der im Elisee abgehaltenen Sitzung des Ministerrates wurde der Inhalt der Erklärungen, welche Kultusminister Briand heute Nachmittag gelegentlich der Interpellation über die Kirchenpolitik abgegeben wird, einstimmig gebilligt. Clemenceau wird nötigenfalls in die Debatte eingreifen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 19. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Rattowitzer 211½, Donnersmarchhütte 295, Hohenlohe-werke 201, Schlegel Bankverein 154, Frankstädter Zucker 153, Breslauer Straßenbahn 154½, Waldenburger Elektrische 112½, Sogoliner Kalk 193, Kramsta Reinen 146,30.

Abwechselnd sind es einmal die Geldverhältnisse, dann wieder die wechselnde Tendenz am Newyorker Effektenmarkt, die die Haltung bei uns ungünstig beeinflussen, und heute vereinigten sich beide Momente. Das Anziehen des Privatdiskonts auf 5 Prozent und der Rückgang der Kurse in Newyork schufen eine schwache Tendenz, so daß Meinungsaustausch sich nicht sehr hervorwagten. Ersichtlich war dies bei der Bewertung der Canada Pacific Shares, — bei denen übrigens auch die Mindereinnahme mitwirkte, — die bei regerem Geschäft um 1½ Prozent nachließen. Besser gefragt waren dagegen Bombarden + ½ Prozent. Lürtenlose büßten ¾ Mark ein. Auf dem Gebiete der Montanwerte lagen Eisenaktien eher schwach, dagegen sprachen sich Kohlenwerte recht fest aus. Bei Rattowitzern sind die bereits gestern erwähnten Fusionsgerüchte der Stimulus. Donnersmarchhütte folgten der von Berlin angegebenen Richtung nach oben mit einer Hausse von 5 Prozent. Man erwartet aus dem Geschäftsbericht sehr günstige Aufschlüsse, auch sprach man von einer für die Aktionäre vorteilhaften Transaktion.

Heimische Fonds waren sehr schwach und niedriger. Fremde Renten still und unverändert.

Am Kaffe-Industriemarkte verloren Zementaktien 1 bis 1½ Prozent. Matter waren auch Archimedes — 1, Straßenbahn — 0,40, Linke Wagenbau — 1½, Eisenhütte Silesia — ½ Prozent. Höher stellten sich Flöthner Maschinen um ½, Waldenburger Elektrische + ½ Prozent. Letztere gingen etwas lebhafter um.

Banken still. Diskontobank — ½ Prozent.

Tägliches Geld 4½ Prozent.

Kurse von 11 bis 1¼ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 215, Bombarden 32 bis 32½, Franzosen 147, unifiz. Lürten 98½, Lürtenlose 146½, Canada Pac. Sh. 189½, Buenos-Ayres Stadtanl. 102.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 242¼, Donnersmarchhütte 295, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 132¼, Oberschles. Eisenindustrie 120,90, Oberschles. Koks 161,60, Rattowitzer 211½, Hohenlohewerke 201 bis 201½.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 19. Februar. Die Börse zeigte auch heute sehr wenig Unternehmungslust, da nach keiner Richtung hin Anregungen vorlagen. Die westlichen Börsen lagen schwächer. An der Pariser Börse waren Russen schwach und daraufhin auch hier Russen von

1902 abgezeichnet. In London Amerikaner matter, daraufhin Amerikaner hier durchweg niedriger einsehend. Bergwerksaktien auf den Essener Marktbericht über die anhaltend lebhaft Nachfrage auf dem Kohlenmarkt fester, Güttentwerte unregelmäßig, nur Bochumer gebessert. Konfordia 6 Prozent höher, da entgegen einer anderen Meldung nach der Rh.-Westf. Btg. tatsächlich wegen einer Fusion bei der Bergbaugesellschaft Unterhandlungen schweben sollen. Positives war nicht festzustellen. Renten meist unverändert. Außenbank schwächer. Bahnen vernachlässigt. Reichsanleihe still. Die Thronrede machte keinen Eindruck. Tägliches Geld 5 Prozent gefragt. Privatdiskont 4½ Prozent. In zweiter Börsensunde eingegangenes Geschäft. Canada, Bombarden etwas gebessert. Konfordia schwankend, 403 nach 396—400. In dritter Börsensunde träge. Heimische Fonds schwächer. Reichsanleihe 0,20 Prozent niedriger. Industriewerte des Kassemarktes geteilt. Donnersmarchhütte 7 Prozent höher auf das unbestätigte Gerücht von einer Fusion mit der Bismarckhütte.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. Februar. Die gestern hier schließlich betätigte rege Kauflust für Getreide erneute sich trotz der festesten Depeschen aus Nordamerika heute nicht. Nur unter dem Entgegenkommen des Angebots entwickelte sich ein mäßiger Umsatz im Lieferungshandel mit Weizen, Roggen und Hafer. Greifbares Getreide, spärlich offeriert, wird festgehalten. Mühl hat sich im Werte wenig verändert. Wetter: schön.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	16. Febr. 7078 Wagen	1906: 7302	— 224
	Gesamt 941	1906: 312	
"	17. Febr. 144	1906: 6916	— 6772
	Gesamt —	1906: 320	
Niederschlesien	18. Febr. 1268	1906: 104	+ 1264

Kleeanbericht von Theodor Goerlich.

Breslau, 17. Februar 1907.

Rotfliee. Das Angebot aus Schlesien hat sich stark verringert, während aus Rußland etwas größere Zufuhr an den Markt kam. Im Vergleich zu anderen Jahrgängen bleiben aber die Anfinfte im ganzen fortwährend lächerlich klein. Feinste Qualität billiger gesucht und erzielte die leistungsfähigsten Preise, während man geringere und fehlerhafte Saaten hin und wieder eine Kleinigkeit billiger erhandeln konnte. Man zahlte am hiesigen Landmarkte 40—50—64 Mark per 50 Mgr.

Weißfliee. Das Angebot bleibt fortwährend gleich stark, bei den mäßigen Preisen zeigte sich aber immer wieder Interesse für den Artikel, so daß die vorwöchentlichen Preise von 25—40—48 M. per 50 Kilogr. sich behaupten konnten.

Schwedischfliee. Die Zufuhr aus der schlesischen Gebirgsgegend hat so ziemlich aufgehört — andererseits war die Nachfrage recht schwach, so daß die Preise um Kleinigkeiten abbröckelten. Man zahlte 40—50—54 M. per 50 Kilogr. für feidefreie Qualität im Verhältnis mehr.

Timothee blieb knapp und gefragt zu höchsten bisherigen Preisen von 20—24—30 M. per 50 Mgr.

Wundfliee war bei etwas vergrößertem Angebot und behaupteten Preisen in ruhigem Verkehr. Man bewilligte 40—45—55 M. per 50 Kilogramm.

Geißfliee wurde wenig umgekehrt — es fehlt an passendem Angebot. Man zahlte wie bisher 12—20 M. per 50 Kilogramm.

Briefkasten der Redaktion.

M. Warmbrunn. Sie müssen sich beim Landgericht in Hirschberg um das Amt bewerben und dabei Ihre Befähigung nachweisen.

Mietfrage. Militärpersonen, Beamte, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten können im Falle der Versetzung nach einem anderen Orte das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann aber nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Eine Entschädigung für die spätere Zeit des gekündigten Mietvertrages hat der Vermieter nicht zu fordern.

Mein schönes Kind!

Die Männer sind
Heut' rein veressen
Auf gut Trinken und Essen.
Und wünscht Du bald Dir einen Mann,
So merke Dir, die Lieb' geht durch den Magen,
Zum Kaffee nimm den Zusatz „Immer Voran“,
Das wird ihn schon behagen.

In Partons à 10 Pfennig in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich. (397)
Allein. Fabrikanten: W. Gottschall Söhne, Charlottenburg.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.
18. Februar.

Barometer	731 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ ½ C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 5	Höchster Stand	+ 4
Niedrigster Stand	- ½	Niedrigster Stand	- ½
Feuchtigkeit	88 %	Feuchtigkeit	92 %

Donnerstag 21. Februar
bis
Donnerstag 28. Februar

95 Pfennig-Woche

Ohne Rabatt.
Soweit Vorrat.

- 6 Paar Porzellan-Tassen und $\frac{1}{2}$ Dtd. Eß- oder Kaffeelöffel.
- 1 Meter Wachsbarbent, 100 Ztm. breit.
- 1 Dukend Goldrandbecher.
- 2 Hausschürzen.
- 2 Meter Velourbarbent und 1 Deckchen.
- 1 Markttasch., 1 Wäscheleine, 1 Schoß Klammer u. 1 Klopfer.
- 1 Porzellan-Kaffeekanne f. 6 Pers. u. 3 P. Porzellan-Tassen.
- 1 Konfirmanten-Chemiset, Kragen und Krawatte.
- 1 Barbent-Bluse.
- 1 Satz = 3 Porzellan-Milchtöpfe und 3 hohe Bierbecher.
- 1 Paar Gummihosenträger.
- 1 gesticktes Leberhandtuch.
- 2 Krawatten (Diplomat und Regatta).
- 1 Meter Tischläuferstoff.
- 6 Eßteller, 1 Porzellan-Menage und 1 Teesieb.
- 1 Blandruckschürze.
- 4 Paar dec. Porzellan-Kaffeetassen.
- 1 Kragen- und Manschetten-Kasten und 1 Handschuhkasten.
- 1 gefütterte Untertasse und 1 Waschlack.
- 1 Photographie-Album.
- 1 Meter Kleiderstoff.
- 1 Klüppengarnitur (7 Holzteile).
- 1 weißes Damenhemd mit Spitze.
- 1 Kinderbadetuch und 2 Porzellantöpfchen.

- 1 Männer-Barbent-Hemd, 95 cm lang.
- 4 große Porzellan-Teller und 2 Bierbecher.
- 2 Meter Schürzenstoff.
- 3 Porzellan-Kaffeetöpfe, 1 große Gemüseschüssel, 1 Pfeffer- und Salznapf.
- 1 Emaille-Waschschüssel, 1 Nagelbürste und 1 Stück Seife.
- 1 Stubenbesen, 1 Handfeger, 1 Scheuer- und 1 Kannenbürste.
- 3 Stück Servietten.
- 1 Kalmud = Frauenrock.
- 2 dekor. Porzellan = Leuchter.
- 2 Ländelschürzen.
- 1 Knaben-Sweater und 1 Krawatte.
- 1 Sand- und Seife-Garnitur und 6 Goldrandbecher.
- 3 Meter Büchen.
- 1 Erstlingshemdchen, 1 Zäckchen, 1 Unterlage, 2 Armbündchen und 2 Lätzchen.
- 1 dekor. Kinder-Service, 5tlg., 1 Eßlöffel und 1 Kaffeelöffel.
- 1 gezeichnetes Filzklissen.
- 1 Schmutz-, 1 Blank-, 1 Kleider-, 1 Auftrag-, 1 Haarbürste und 1 Spiegel.
- 1 Damen = Handtasche, 1 Kamm und 1 Spiegel.
- 1 Kopfhairbesen mit Stiel.
- $\frac{1}{2}$ Dtd. Linontücher und 1 Gürtel.
- 1 Waschklopp, 1 Quirlholz mit Kochlöffel und Quirl.

Georg Pinoff.

Das Neue
Strumpfwaren- und Woll-Haus

Oscar Böttcher, Hirschberg

■ Schildauerstrasse 8 ■

wird

Mittwoch, 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr
eröffnet!

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's Deutscher Kakao Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Wer verreist und einen meiner
tadellosen Koffer kauft, erreicht
unbedingt zuvorkommende, gute
Aufnahme.

Meine Koffer

und
Taschen

sind allen voran.

Vielhauer's Tischlerei.

Wollen Sie

etwas feines essen, dann beziehen
Sie mein ff. delikates

Pflaumenmus

dasselbe schmeckt prächtvoll.

Ein Eimer 25 Pfd. 3.90 M.

mit Teller 18 3.25

od. Topf 10 2.00

Ein Topf 22 3.90

26 4.25

32 5.25

Abwaschschüssel 36 6.00

Eine Wanne 18 3.75

25 5.00

50 8.50

Kübel 35 bis 60 Pfd. 1 Pfd. 14 Pfd.

Fässer 70 150 1 13

200 600 1 12

ab hier Nachnahme oder Vorein-

sendung. Emailgeschirre und

Fässer vollständig frei.

J.A. Schultze, Konservfabrik

Magdeburg 29

D.H.V.

Grösster
kaufmännischer Verein der
Welt.
92000 Mitgl. 1100 Ortsgr

Prinzipale,

die kaufmännisches Personal
suchen,

Handlungsgehilfen,

die Stellung suchen,

wenden sich
an den

**Deutschnationalen
Handlungsgehilfen-
Verband**

Hamburg, Holstenwall 3/5.

Selbstgefertigte

Schultaschen

für Knaben und Mädchen
empfiehlt in größter Auswahl
billigst

J. Stelzer, Sattlermeister,
Langstraße 7.

Achtung!

Starke Hüter, altfrei, u. stark,
hart, weißig off. C. Gahn, Grünau

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß
wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Musterjahr Nr. 294 990

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Sagunau

erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert
die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und
dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“
kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bzw.
Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Um-
mantelung, System „Prüß“, hergestellt werden, in letz-
terer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann
als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Baugeschäft,
Bunzlau i. Schl.

**Lanolin-
Seife** mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, eine Fettseife erst. Ranges.

Preis 25 Pfg. Lanolinfabrik Martinikenfelde,
Charlottenburg, Salzstr. 16.

Auch bei Lanolin-Toilette Cream-Lanolin achte
man auf die Marke „Pfeilring“.

wird garantiert durch die



MARKE „PFEILRING“

Polizeiliche Anmeldungen

empfiehlt

Bote a. d. Riesengebirge.

Borte, fah, frachtfrei g. Nachn.

Heringe

Reg. u. Milch ff. Größe und

ff. Gefähr. Tafelware 1/2 Fuß

12 M. 1/2 Fuß 6 1/2 M.

450 Neue ff. Salzheringe M

vollfett, delikates, zart.

12 M. 1/2 Fuß 6 1/2 M. Dof. ca 803 M.

Dof. gr. Brath. 2 1/2! Rollen 3 M.

Otto Kaiser, Swinemünde 16.

Unschön ist Korpulenz, Fettigkeit!

Wendelsteiner

Entfettungs-Thee

M. 1.75 u. 3.—. Fett-

gehrende, alkalienreiche

Kräuter, Pflanzen und

Obst bringen best. Stoff-

wechsel und sichere Kör-

perabnahme. — Vorrätig in all.

Apotheken. Carl Gunnis,

München. Dep.: Apoth. D. Sandte.

Rucksäcke,

Gummihosenträger,

Einkaufstaschen, sehr haltbare

Bortemonnaies und Zigarren-

taschen

kauft man billig bei

J. Schmidt, Sattlermeister,

Markt, Lindenstraße.

Familienglück!

Frauenschutzapparat nebst

Schuttpulver M. 10.50. Erfolg

sicher. Handhabung kinderleicht.

Med. Versand-Haus

Charlottenburg bei Berlin,

Wilmsdorferstraße 155.

Altertümer

gemalte Schränke, eingelegte alte

Möbelfüße, 1 Glaschrank, Por-

zellan, Bilder u. Binn, sofort zu

kaufen gesucht. Off. unt. „Alter-

tümer“ an die Exp. des „Boten“.

Der Norddeutsche Lloyd.

Am 20. Februar 1907 blickt der Norddeutsche Lloyd in Bremen auf eine fünfzigjährige Geschichte zurück. Seine Entwicklung ist auf das engste verknüpft mit der Ausdehnung, welche der deutsche Handel sich in allen fünf Erdteilen zu erwerben gewußt hat, mit den Erfolgen der deutschen Industrie, mit den Fortschritten der Technik im Maschinenbau und Schiffbau, welche seit fünfzig Jahren den gesamten Dampferverkehr der Welt umgeformt, die fünf Erdteile zu einem geschlossenen Ganzen gemacht haben, in welchem der fortwährende Austausch zwischen Rohstoffen und Industrieerzeugnissen, das Hin- und Herströmen großer Menschenmassen zu einer grundlegenden Verbindung des Lebens geworden sind. Die Schifffahrt ist es, welche das unlösliche Band zwischen den Erdteilen knüpft, welche an der Verbreitung der Kultur, an der Erweiterung der Lebensanschauungen, an der Steigerung des Nationalvermögens durch Arbeit bei allen Völkern am stärksten gewirkt hat.

Aus kleinen Anfängen — einer mit nur drei Dampfern betriebenen Linie nach England und der Linie nach Newhork — hat der Norddeutsche Lloyd bis zur Gegenwart in andauerndem Fortschritt 15 transatlantische regelmäßige Hauptlinien zu entwickeln vermocht, er hat durch 20 Zweiglinien den für die Hauptlinien in Betracht kommenden Zwischenverkehr organisiert, er hat darüber hinaus in Linien zwischen nichtdeutschen Ländern dem Verkehrsbedürfnis in der Entwicklung begriffener fremder Gebiete in ganz hervorragendem Maße Rechnung getragen.

In der Entwicklung des Lloyd sind drei Epochen von einander zu unterscheiden. Während der ersten zwanzig Jahre steht die Ausgestaltung des Verkehrs mit Amerika völlig im Vordergrund. Sie wird im ersten Jahrzehnt des Lloydbetriebes durch widrige Umstände aller Art, durch einen wirklichen Kampf ums Dasein nur mit all der Energie, welche von Anfang an die Leitung des Lloyd auszeichnete, durchgeführt, sie festigt sich im zweiten Jahrzehnt dank der Einigung der deutschen Stämme und zieht Mittel- und Südamerika in den Kreis des Betriebes.

Die zweite Epoche, unter der Direktion von J. G. Lohmann, reicht von 1877 bis zu seinem Tode im Jahre 1892. In diese Epoche fällt die Schaffung des Schnelldampferdienstes nach Newhork und die Erbauung einer Schnelldampferflotte, welche völlig vereinzelt da stand und den Norddeutschen Lloyd in der Passagierfahrt nach Newhork an die erste Stelle brachte. Im Jahre 1888 tritt unter der Direktion Lohmanns durch die Errichtung der Reichspostlinien nach Ostasien und Australien die östliche Halbkugel zum erstenmal in den Lloydbetrieb ein.

Die dritte große Epoche ist die der Gegenwart. Sie zählt von der Übernahme der Leitung des Lloyd durch Generaldirektor Dr. Wiegand im Jahre 1892 an und kann auf außerordentliche Erfolge zurückblicken. In diese Epoche fällt die völlige Umgestaltung der Lloydflotte nach neuen Prinzipien, welche für die Schifffahrt der Gegenwart typisch geworden sind. Von 210 000 Tonnen beim Tode Lohmanns hat der Raumgehalt der Lloydflotte sich bis heute auf mehr als 700 000 Tonnen gesteigert. Die Typen des Tropendampfers, wie der „Prinz Heinrich“ und „Prinz-Regent Luitpold“, der Barbarossa-Dampfer mit ihren späteren Ergänzungen durch Schiffe wie der „Große Kurfürst“ und der noch im Bau befindlichen „Washington“ von 18- und 17 000 Tonnen, der Feldherrn-Klasse wie „Pieten“, „Roon“, „Gneisenau“, der Panzerklasse, der modernen Schnelldampfer Typen endlich, wie der „Kaiser Wilhelm II.“, die „Kronprinzessin Cecilie“, der „Kronprinz Wilhelm“ und der „Kaiser Wilhelm der Große“, sind Ergebnisse eines ebenso sorgfältigen wie erfolgreichen Studiums aller der Bedingungen, welche für den Schiffbau und für die Schifffahrt heute als grundlegend angesehen werden müssen.

Hand in Hand mit der Neuschaffung der Lloydflotte ist in der letzten Epoche der Lloydgeschichte der Ausbau der einzelnen Linien gegangen. Die Verdoppelung der Reichspostlinien, die Ausgestaltung des Liniennetzes in Ostasien und der Südsee durch Zwischenlinien, die Schaffung eines neuen, außerordentlich weit verzweigten, großartigen Liniennetzes im Mittelmeer, die Schaffung neuer Verbindungen von Bremen nach Mittelamerika und nach dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten, die Verbindungen von zwischen Japan und Australien, das sind die Hauptmerkmale, welche die Erweiterung des Schiffsverkehrs seitens des Norddeutschen Lloyd während der letzten 15 Jahre kennzeichnen. Von ebenso großer Bedeutung wie die Schiffsverkehrsinteressen als solche sind die vom Lloyd selbst auf den Ergebnissen der Schlepplerversuchstation in Bremerhaven aufgebauten Konstruktionsbedingungen für Seeschiffe an sich.

Der „Lloyd“ gibt ungefähr 22 000 Menschen Arbeit, davon fallen auf die Besatzung der Flotte mehr als 12 000 Mann. An Land beschäftigt er einschließlich der Direktion etwa 600 kaufmännische Beamte, 3400 Ingenieure, Techniker, Werkstättenarbeiter im Heimathafen und 6000 Dockarbeiter, Küper und Stauer.

Das Kapital der Gesellschaft, das 1857 etwa 12—13 Millionen Mark betrug, belief sich Ende 1906 auf 125 Millionen, der Wert des schwimmenden Kapitals auf etwa 160 Millionen Mark. Der Proviandverbrauch des Jahres 1905 kommt dem Werte von 15 Millionen Mark gleich. Der Gesamtverbrauch an Kohlen auf den Dampfern betrug 1905 1 450 000 Tonnen im Werte von 23 Millionen Mark.

Auf den sämtlichen Linien des Lloyd wurden im Jahre 1905 (eine neuere Statistik liegt noch nicht vor) 3 537 347 Kubikmeter Fracht befördert gegen 3 425 148 im Jahre 1904. Eine außer-

ordentliche Höhe erreichte die Passagierbeförderung, die 1905 449 248 Passagiere betrug. Seit der Gründung des Lloyd bis Ende 1905 wurden auf Lloydsschiffen insgesamt 5 977 834 Personen befördert. Seine Schiffe legten im Jahre 1905 eine Strecke von 5 850 400 Seemeilen zurück, das ist 271 mal der Umfang des Erdballes.

Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht gegenwärtig aus 378 Schiffen mit 764 441 Brutto Registertons und 576 670 Pferdekraften.

Von besonders sozialpolitischer Bedeutung sind die Wohlfahrtskassen des Norddeutschen Lloyd, deren er eine Seemannskasse, eine Witwen- und Waisen-Pensionskasse und eine Elisabeth Wiegand-Stiftung hat. Das Gesamtvermögen dieser Kassen betrug am 31. Dezember 1905 4 916 137,80 Mark. Seit ihrem Bestehen haben sie Zahlungen im Gesamtbetrage von 4 566 034,70 Mark an ihre Mitglieder geleistet.

Alles dieses sind Zahlen, die auch dem Laien die nationale und volkswirtschaftliche Bedeutung des Norddeutschen Lloyd klar machen müssen. Gesellschaften wie der Norddeutsche Lloyd sind in erster Linie dazu berufen, das Trennende unter den Völkern zu beseitigen und im Verein mit allen Nationen zu arbeiten an den gemeinsamen Werken des Friedens und der Kultur der Menschheit. Wir wünschen dem „Norddeutschen Lloyd“ weiter gutes Gedeihen. „Glückliche Fahrt!“

Totales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau

für Mittwoch, den 20. Februar 1907:

Starke, westliche Winde; meist trübe; vielfach Niederschläge; langsame Erwärmung.

Von der Schneefuppe

wird uns unterm 18. Februar geschrieben:

Dem prachtvollen Tage am 15. folgte ein ebenso schöner Abend. Das schwache Licht der noch schmalen Mondfichel zauberte auf die Schneeflächen des Hochgebirges einen matten grünlichen Schimmer und als der Mond untergegangen war, leuchtete auch das Jodialslicht am westlichen Horizont hell empor. Inzwischen machte sich aber auch der Wind schon etwas mehr fühlbar und nachts zum 16. trat wieder Erlebung des Himmels ein. Außer im Nord und Nordost bedeckte das übrige Land rundum ein in 1400 Meter Seeshöhe liegendes Wolkenmeer, von welchem auch das Gebirge im Westen zum Teil überflutet wurde. Wiederholt rief die Sonne in der mäßig dichten Wolkenschicht vor- und nachmittags einen schwach farbigen Sonnenring hervor. Schon längst war auch der Koppengipfel in Nebelmassen gehüllt, aber der mittlere Teil aus Westen kommende, stärker gewordene Wind zerriß die Nebelschleier immer wieder, so daß auch die Sonnenstrahlen am Nachmittag vorübergehend hindurchbrachen. Die Temperatur stand tagüber auf minus 5 Grad. Am Abend trat stärkere Raureisbildung und Schneefall ein. Ehe die Sonne unterging, brach sie noch einmal durch die Wolkennissen und rief, in Gemeinschaft mit dem dort treibenden Gewölk, recht farbenprächige Lichteffekte über dem Girscherger Tal hervor. Bis vormittags am 17. war das Wetter noch erträglich, aber der Wind kam schon steif aus Westen. Und indem das Barometer immer mehr zurückkam, erhob sich der Wind zum Sturm und es trat Schneegestöber ein, welches bis nachts zum 18. anhielt. Am Abend wurde der West-Sturm recht heftig, zuweilen orkanartig, bei einer Geschwindigkeit von 38 bis 42 Meter in der Sekunde. Bei heftigem Schneegestöber machte sich für mehrere Stunden am Abend auch Ausgleich von Elektrizität in Gestalt von St. Elmsfeuer bemerkbar. Die blauen Lichtbüschel erreichten dabei eine Länge von 4 Zentimeter. Der Luftdruck sank hierbei um 16 Millimeter unter normal, um dann wieder zu steigen. Am Mitternacht nahm der noch stürmische Wind Nordwestrichtung an, es schneite noch ziemlich stark, aber die Krisis war vorüber. Bis zum 18. nachmittags war der Luftdruck wieder um 13 Millimeter gestiegen und schon am Vormittag lichte sich der Nebel und es trat bei fast vollkommen klarem Himmel Sonnenschein ein. Die Täler zeigten sich am Vormittag noch teilweise bewölkt, von mittag ab herrschte ziemlich gute Fernsicht. Das Hochgebirge hat nun nach den letzten Schneefällen wieder ein anständigeres Aussehen erhalten, nachdem die Schneemassen durch die orkanartigen Südwinde, welche auch allerhand Schmutz mit sich führten, recht mißfarbig erschienen.

L. S.

* (Ueber die Tarifierung der Ruberoid-Dachpappe) als weiche Bedachung erklärt das kgl. bayerische Staatsministerium des Innern eine amtliche Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Nach den Wahrnehmungen der kgl. Versicherungsanstalt, Abteilung für Brandversicherung, findet gegenwärtig häufig das von der Firma Allot Rodt & Meyer in Hamburg in den Handel gebrachte Ruberoid-Bedachungsmaterial unbeaufsichtigt zur Eindeckung von Gebäuden Verwendung, obwohl dasselbe nicht als harte Dachung im Sinne des Art. 68 des Brandversicherungsgesetzes anerkannt ist, vielmehr wiederholte bezügliche Gesuche der genannten Firma durch das kgl. Staatsministerium des Innern abschlägig beschieden worden sind. Infolgedessen müssen die mit Ruberoiddachpappe eingedeckten Gebäude von der Brandversicherungsanstalt als Gebäude mit weicher Bedachung behandelt und mit erhöhten Versicherungsbeiträgen angelegt werden.“ Demgegenüber ist Asphalt-Dachpappe von allen Feuer-Versicherungsgeellschaften als harte Bedachung anerkannt.

* (Für die Erteilung des Zeichenunterrichts in gewerblichen Fortbildungsschulen) sind vom Minister für Handel und Gewerbe Grundfätze erlassen worden, die im „Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung“ veröffentlicht werden. Einleitend wird bemerkt: „Die „Grundfätze“ stellen keinen für alle Schulen unmittelbar anwendbaren Lehrplan dar, sondern geben die Richtlinien an, nach denen für die einzelnen Schulen die Zeichenklassen zu bilden und die Lehrpläne auszuarbeiten sind. Hierbei werden sich nach der Größe der Schule, den gewerblichen Verhältnissen des Schulorts, der Befähigung der Schüler und der fachlichen Ausbildung der Lehrer mannigfache Verschiedenheiten ergeben. Ueberhaupt wird die völlige Durchführung der „Grundfätze“ in erster Linie von dem Erfolge der für die Ausbildung der Zeichenlehrer in Aussicht genommenen Maßregeln abhängen, über die demnächst Bestimmung getroffen werden wird. Wenn hiernach eine alsbaldige völlige Durchführung der „Grundfätze“ an allen Schulen nicht zu erwarten ist, so ist doch schon jetzt auch unter ungünstigen Verhältnissen daran festzuhalten, daß der Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule ebenso wie der Unterricht im Deutschen und Rechnen den Berufsinteressen der Schüler dienen soll und daß deshalb auf die fachliche Gestaltung des Zeichenunterrichts hingearbeitet werden muß.“

* (Pfandleihgewerbe.) Ueber den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Pfandleiher sind vom Minister des Innern folgende Vorschriften erlassen worden: 1. Neue Sachen, die nicht zu den Gebrauchsgegenständen des Verpfänders gehören, dürfen nur aufgrund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde als Pfandstücke angenommen werden. — 2. Zum Zwecke der Ausstellung der Bescheinigung ist der Ortspolizeibehörde vom Verpfänder oder vom Pfandleiher ein Verzeichnis der zu verpfändenden neuen Sachen einzureichen. Die Ausstellung erfolgt durch Aufdrückung des Amtssiegels auf das dem Antragsteller zurückzugehende Verzeichnis. — 3. Die Bescheinigung ist auszustellen von der Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Verpfänders und, wenn der Pfandleiher sein Gewerbe an einem anderen als den genannten beiden Orten betreibt, außerdem auch von der Ortspolizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Pfandleihers. Hat der Verpfänder in Preußen seinen Wohnsitz und keine gewerbliche Niederlassung, so genügt die Bescheinigung der letztgenannten Ortspolizeibehörde. — 4. Die Ausstellung der Bescheinigung ist von der Ortspolizeibehörde zu versagen, a) wenn die Sachen zum Zwecke der Versteigerung angeschafft oder bereitgestellt sind, b) wenn es an einem hinreichend begründeten Anlaß für die Verpfändung fehlt, insbesondere, wenn die Verpfändung zum Zwecke des Vertriebes der Sachen erfolgen soll, c) wenn ein nach Richtigkeit des Darlehns erfolgloser Verkauf der Pfandstücke durch den Pfandleiher eine empfindliche Schädigung der angesehnen Gewerbetreibenden herbeiführen würde. — 5. Bei der Verpfändung einer der in Ziffer 1 bezeichneten Sachen ist in das Pfandbuch bei der Bescheinigung des Pfandes folgende Eintragung zu machen: „Neue Sache Bescheinigung der Ortspolizeibehörde zu (Ortsname) vom (Datum).“ — 6. Die Bescheinigungen sind vom Pfandleiher zusammen mit den Pfandbüchern aufzubewahren. — 7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe eintritt, gemäß § 360 Nr. 12 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

* (Ueber die größere Feldbesichtigung,) die am 15. und 16. zwischen dem Jägerbataillon Nr. 5 und dem 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 19 stattfand, wird noch berichtet: Die Übung basierte auf folgender Kriegslage: Rote Truppen waren am 14. in Hirschberg und Schmiedeburg angekommen. Blaue Truppen waren bei Hohlfurt in der Versammlung begriffen. Das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 19 hatte mit einer Viertel-Eskadron vom Dragoner-Regiment Nr. 4 aus Uben am 14. d. M. abends Lauban erreicht und erhielt den Auftrag, den Bahnhof Greiffenberg zu besetzen. Nachdem am 15. d. M. 6.30 vormittags die Einviertel-Eskadron mit 6 Radfahrern zur Aufklärung vorausgeschickt waren, trat um 7 Uhr vormittags das Bataillon den Vormarsch auf Greiffenberg an. Um 11 Uhr vormittags wurde Greiffenberg erreicht und die Höhe südlich der Stadt besetzt. Dort wurde abgelocht. Allmählich trafen Meldungen ein, daß das Jägerbataillon Langwasser erreicht habe. Zur nachhaltigen Verteidigung hatte die Avantgarde-Kompagnie auf den Höhen bei den Berghäusern Schützengräben ausgehoben. Auf die Nachricht, daß der Feind nicht über Langwasser vorginge, wurden in Greiffenberg Alarmquartiere bezogen. Trotzdem der Magistrat Bürgerquartiere vorbereitet hatte, konnte der Kriegslage wegen davon kein Gebrauch gemacht werden, und das 2. Bataillon nahm Alarmquartiere. Die Vorposten, die die 5. Kompagnie stellte, und Außenwachen der anderen drei Kompagnien blieben während der Nacht stehen. In der Nacht fanden von beiden Seiten Unternehmungen gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften statt, bei denen sowohl Kompagnien wie Jagdkommandos auf Wagen und Schlitten vorgeführt wurden und teilweise erst in später Nacht zurückkehrten. Die Jäger waren Freitag früh in der neunten Stunde von Hirschberg abmarschiert und hatten am Nachmittag die Höhen vor Langwasser erreicht. Dort wurde abgelocht und starke Vorposten aufgestellt, die die ganze Nacht über im Gelände blieben. Das Gros der Jäger bezog am späten Abend in Langwasser und den benachbarten Dörfern Alarmquartiere. Schon um 5 Uhr morgens rückten am Sonnabend die Neunzehner wieder aus und setzten die Be-

festigung bei Berghäuser zur nachhaltigen Verteidigung fort. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags griff das Jäger-Bataillon das durch vier Flaggen-Kompagnien Verstärkung erhalten hatte, durch den Liebenthaler Wald an. Besonders heftig wurde um den Besitz des Bahnhofes gekämpft. Die Neunzehner mußten der großen Uebermacht weichen und zogen sich zunächst unter Festhaltung ihres linken Flügels auf Mittel-Schossdorf zurück. Mit den hier inzwischen angekommenen Verstärkungen, vier Flaggen-Kompagnien, wurde von neuem zur Wiedereroberung des Bahnhofes vorgegangen, als um 10.30 vormittags die Übung abgebrochen wurde. Um 1.30 nachmittags rückten beide Bataillone, von der Musik des Jägerbataillons empfangen, in Lauban ein. Die Kapelle hatte schon vorher auf dem Marktplatz konzertiert. Das Jägerbataillon löste mit zwei Kompagnien im Hotel „Velleue“ und mit zwei Kompagnien im Hotel „Drei Kronen“ ab. Vor der Abfahrt des Jägerbataillons waren die Offiziere beider Bataillone im Offizierskassino kameradschaftlich vereint und um 4.55 nachmittags fuhr das Jägerbataillon nach Hirschberg zurück.

a. (Alter Bürgerverein.) Am Montag Abend beging der Verein unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder, deren Angehörigen und geladenen Gästen das Stiftungsfest. Da der Verein dieses Jahr auf ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, war für den Festverlauf ein besonders umfangreiches und schönes Programm zusammengestellt worden. Der erste Teil bestand in einem Konzert, das vom Stillerischen Konzert-Orchester unter persönlicher Leitung seines Dirigenten recht wacker durchgeführt und mit reichem Beifall belohnt wurde. Fräulein Elfrieda Martini bewillkommnete durch einen schön gesprochenen Prolog, der zugleich der Bestrebungen des Vereins gedachte, die ansehnliche Festversammlung, während sodann der Vereinsvorsitzende Herr Dold nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch namens des jubelnden Vereins alle Erschienenen herzlich begrüßte, einen Rückblick auf die 30-jährige Tätigkeit des Vereins warf und beste Wünsche für das Weiterbestehen der Vereinigung aussprach. Sein Hoch galt dem Festverein. Eine besondere Ehrung wurde denjenigen Mitgliedern zuteil, die dem Verein seit seiner Gründung bis jetzt angehört haben. Der langjährige frühere verdienstvolle erste Vorsitzende, Herr Weißgerbermeister Kinner, wurde unter Ueberreichung einer diesbezüglichen Urkunde zum Ehrenmitgliede ernannt. Den Herren Timm, Schüller, Ernst, Scharfenberg, Rördlinger, Liebig, Raupach, Pohl, Karl Scharfenberg, Demnitz, Adam und Smial wurden anlässlich ihrer 30-jährigen Mitgliedschaft Diplome eingehändigt. Herr Gröner feierte hierauf in humorvoller Weise die Damen und brachte auf sie ein dreifaches Hoch aus. Von Herrn Koppbauer sen. war wieder ein launiges Festlied gesendet worden. Im weiteren Verlaufe des Festes Abends erfreuten Fräulein Wittner, die Herren Koppbauer jun., Thäslar, Dold und Wetter durch ernste und heitere Liebergaben. Zum Schluß gelangte das Theaterstück „das Stiftungsfest“, Schwan in einem Akt von Siegfried Philippi zur Aufführung. Alle Mitwirkenden boten ihr bestes und ernteten für ihr flottes Spiel wohlverdienten Beifall. An die Aufführungen schloß sich ein fröhlicher Ball, der die Festteilnehmer noch viele Stunden in schönster Harmonie vereinte.

(Der Maskenball des M.-L.-V.) war so zahlreich von Masken besucht, wie noch keiner vorher. Alle Völkertypen, alle Gewerbe, selbst das der Drehorgler und Stromer, gaben sich in dem gefüllten Saale des Konzerthauses am Sonnabend ein Stelldichein und trieben miteinander neckend ihr Spiel. Dazwischen tollten die Klowns umher. Die erste Männerriege führte in Akrobatentricks am hohen Barren ein Riegen- und Kletterturnen mit recht schwierigen Gipfelaufstiegen aus. Die anderen stellten in der fleischigen Tracht der Matrosen Gruppierungen und führten einen Flaggenreigen auf, worauf die Damenriege einer Wingerinnenriege vorführten. Alle Darbietungen waren gut vorbereitet und ernteten wegen ihrer Exaktheit wohlverdienten Lob. Nach der Demaskierung, die viel Ueberraschungen bot, hielt der Tanz noch lange die Teilnehmer in frohster Stimmung zusammen.

* (Die Lehrlingsabteilung des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verbandes) hatte Sonntag nachmittag von 5—7 Uhr ihre vierte Zusammenkunft. Den Lehrlingen wurde ein erläuternder Vortrag über „Den Wechsel“ von Herrn Buchhalter Thamm gehalten, welchen Ausführungen die Zuhörer mit großem Interesse folgten, so daß festzustellen ist, daß ein jeder durch das Gehörte in dieser oder jener wichtigen Bestimmung oder Handhabung unterrichtet und belehrt worden ist. Die Abteilung zählt zurzeit gegenwärtig 10 Lehrlinge. Die nächste Zusammenkunft findet voraussichtlich am 10. März statt.

* (Eine Ausstellung für Spiritus-Industrie in Breslau) veranstaltet in der Pfingstwoche vom 21.—25. Mai d. J. der Verband Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten, E. V., Berlin in Liebig's Etablissement im Anschluß an die diesjährige Generalversammlung des Verbandes in Breslau. Anmelde-Schlusstermin ist am 31. März d. J. Anmeldungen sind an die Geschäftsleitung, Berlin W. 9, Linienstraße 31, zu richten.

* (Der Vortrag des Herrn Gartendirektors Sperling) aus Gölitz über die Verjüngung des Cavalierberges, der am Sonnabend nachmittag 4½ Uhr im kleinen Saale des Kunst- und Vereinshauses stattfindet, ist ein öffentlicher Vortrag.

* (Personalnachricht.) Zur Beschäftigung ist überwiesen der Regierunghausmeister des Eisenbahnhauptamtes Kellernburg der Königlich Eisenbahndirektion in Breslau.

* (In dem gestrigen Theaterbericht) steht ein jünnentstellender Druckfehler. Es muß heißen: „mit zierlich gespreizten Füßchen“! (Auf das Faschingskonzert.) Das am Mittwoch, den 20. Febr., im Saale der „Drei Eichen“ in Gundersdorf von der Jägerkapelle ausgeführt wird, sei hiermit aufmerksam gemacht.

(Polizeibericht.) Gefunden: eine Boa auf der Promenade, ein weißes Taschentuch in der Gnadenkirche, ein Pfund Harin auf dem Markte, ein Rolltuch auf der Promenade; der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. Verloren: ein Paar graue Damen- = Glace- = Handschuhe auf der Schützenstraße; ein Stod mit schwarzem Horngriff auf dem Wege von der Langstraße bis zum Markte; ein braunes Collier auf der Promenade; ein Rolltuch von Langstraße bis Bernstenstraße; ein 50 Pfg.-Stück und drei 10 Pfg.-Stücke auf der Promenade. Zugelaufen: ein grauer Wolfspis, abzuholen bei dem Offizierburschen Pohl, Markt 45, beim Kaufmann Sahn.

d. Warmbrunn, 18. Februar. (Der Gewerbeverein der Tischler) und verwandten Berufe veranstaltete Sonntagabend im „Weißen Adler“ sein Wintervergüßen bei zahlreicher Beteiligung. Der Vorsitzende, Herr Kramer, hielt eine Begrüßungsansprache. Allerlei launige Vorträge, sowie eine allgemeine Verlosung zahlreich eingegangener Geschenke sorgten für Abwechslung und Frohsinn. Ein Länzchen schloß sich an.

t. Giersdorf, 18. Februar. (Maschinenball.) Der vom hiesigen Gewerbeverein am Sonntagabend im Gerichtsfestsaal abgehaltene Maschinenball war sehr gut besucht. Es waren gegen 40 Maschinen erschienen, die sämtlich Prämien erhielten. Nach der Demastierung folgte ein lange anhaltendes Tanzkränzchen.

rt. Gernsdorf u. R., 18. Februar. (Kommerz.) Anlässlich des Geburtstages des Grafen Schaffgotsch veranstalteten die Beamten der Herrschaft Rhnast am Sonnabendabend in dem schön decorierten Saale von dieses Hotel einen Festkommers, an welchem circa 80 Personen teilnahmen. Nach dem ersten allgemeinen Liede hielt Herr Kameraldirektor Hertel die Festrede, welcher der Gesang der Graf Friedrich-Hymne folgte. Der weitere Teil des Programms, bestehend in wirkungsvollen Chorgeängen, Solovorträgen für Waldhorn, in Aufführung von Festspielen und in Zither-Vorträgen wurde mit großem Beifall aufgenommen.

t. Gaim, 19. Februar. (Schlittenverkehr.) Am heutigen Sonntage war der Schlittenverkehr nach dem Hochgebirge außerordentlich reger. Es gingen gegen 40 Hörnerschlitten nach der Spindlerbaude von der hiesigen Schlittenstation (Rothers Hotel) ab. Die von hier nach Giersdorf abgehende Sport-Schlittenbahn war stark frequentiert. — Auch die Bahn Max Heingelstein = Giersdorf war gut besucht, doch brachte der am Abend eintretende Sturm den Ausflüglern eine starke Unterbrechung.

* Erdmannsdorf, 16. Februar. (Der Sanitätskolonne) in Erdmannsdorf-Rillerthal, welche für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen ist, ist die Erlaubnis zum Gebrauche des roten Kreuzes erteilt worden.

z. Dursel, 19. Februar. (Im Verein für Gesundheitspflege) wird am 22. d. M. Herr Direktor Paul Bohn aus Zeitz einen Vortrag über Tuberkulose zc. im Saale der Grundmühle halten.

f. Seifersdorf, 18. Februar. (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hielt Freitagabend unter Leitung des Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Reichstein, im hiesigen Gerichtsfestsaal die Generalversammlung ab. Nach dem vom Rechnung-Maurermeister Stief erstatteten Jahresbericht von 1906 beträgt die Mitgliederzahl 80. An Spareinlagen sind bis jetzt eingezahlt 23 553,62 Mark, auf welche im laufenden Jahre 13 434,69 Mark zurückgezahlt wurden. Das Guthaben der Kasse an Darlehen beträgt 47 934 Mark, zurückgezahlt wurden 5295 Mark. Der Umsatz in laufender Rechnung beziffert sich auf 19 655 Mark. Bei der Filiale Breslau hat die Kasse ein Guthaben von 9662,35 Mark. Der Stiftings- und Reservefonds beträgt 2054,16 Mark. An Kohlen, Futter- und Düngemitteln und Saatküchlen wurden 4183,48 Rentner im Werte von 7518,05 Mark bezogen und an die Mitglieder abgegeben. Auch wurden sechs Stück verschiedene landwirtschaftliche Maschinen zum Preise von 906,75 Mark von der Filiale Breslau bezogen und an Mitglieder abgegeben. Die Aktiva betragen 74 283,43 Mark, die Passiva 73 997,35 Mark, der Gewinn pro 1906 286,08 Mark. Der Jahresumsatz pro 1906 beträgt 204 780,29 Mark. Die statutenmäßig ausscheidenden zwei Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden drei Mitglieder des Aufsichtsrates.

& Seiborf, 18. Februar. (Der landwirtschaftliche Lokalverein) für Seiborf und Umgegend hielt gestern nachmittag im Hotel „Thülinger Hof“ seine Generalversammlung ab. Der Kassierer Mattern erstattete den Kassibericht. Nach diesem betrug die Einnahme 133,98 Mark, die Ausgabe 143,30. Der Verein hat im verflossenen Jahre einen Zuchtstier aufgestellt. Leider entschlossen sich bisher nur wenig Mitglieder, mit der Schweinezucht einen Versuch zu machen. Auch sind zwei Wieseneggen aus Vereinsmitteln angeschafft worden. Auch der dem Verein gehörende Trieur wird immer noch wenig benutzt. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 110. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Kröll, Vorsitzender, Niefer, Stellvertreter, Kantor Beutel, Schriftführer, Mattern, Kassierer, wurde einstimmig wiedergewählt. Als Beisitzer bleiben für Giersdorf Hinte, Märgdorf Kahl und für Arnsdorf wird neu gewählt Kleinert. Der Vorsitzende verlas hierauf einige wichtige Punkte aus den Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Maschinen und wies noch besonders hin auf die starke Zunahme der

Unfälle. Sodann machte er aufmerksam auf den am 31. Mai und 1. Juni in Breslau stattfindenden Ruchvieh- und Maschinenmarkt. Herr Wolf gab sodann einige Aufschlüsse über die gegenwärtigen Forderungen bei Anschluß an die Elektrizitätsleitung Marklissa-Mauer. Demnach wäre für unsern Ort ein Anschluß zu ermöglichen. Es wird für eine Lampe gegenwärtig eine Pauschalsumme von 4,50 Mark pro Jahr gefordert, aber zur Bedingung gemacht, daß im Orte mindestens 600 Lampen brennen. Die Unkosten würden pro Lampe und Stunde 1½ Pfg. betragen. Bei Entnahme von Elektrizität zu Kraftzwecken würde die Stunde für eine Pferdekraft 8 Pfg. betragen. Auch über die Aufnahme von Hypotheken bei der Schlesischen Pfandbrief-Gesellschaft gab Herr Wolf Erläuterungen, ebenso über die gegenwärtig im Steigen begriffenen Getreidepreise. Dem Verein sind für dieses Jahr Kartoffeln, Marke „Brodan“ zu Anbauversuchen zur Verfügung gestellt worden. Herr Kunst- und Handelsgärtner Worbis hier hielt sodann einen Vortrag über Obstbaumzucht. Er forderte in seinen Ausführungen rationalen Betrieb. Dazu gehört: geeigneter Boden, richtige Auswahl der Sorten, richtige Pflanzung und Pflege. Beim Pflanzen eines Baumes kommt es weniger auf das „wann“ als auf das „wie“ an. Er tabelte die Ansätze, übermäßig langer, in die Krone hinein oder gar über dieselbe hinausreichende Pfähle, die zu enge Pflanzung der Bäume und die Düngung am Stamme. Beim Ausschneiden ist darauf zu achten, daß die überflüssigen Äste am Ähringe entfernt werden und nicht Stümpfe entstehen. Zur künftigen Düngung wurden empfohlen Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak, auch Chilisalpeter. Die wichtigste Krankheit, die man im Obstgarten zu bekämpfen hat, ist der Krebs der Obstbäume. Von krebstranken Bäumen sollte man niemals Edelreiser nehmen. Sodann wurden noch Bestellungen auf Kohlen und Kalk erledigt.

y. Schmiedeberg, 18. Februar. (Fasnachtskränzchen. — Liebertafel.) Das vom hiesigen Männer-Turnverein am Sonnabend in der Turnhalle veranstaltete Fasnachtsvergüßen war wiederum recht zahlreich besucht. Das umfangreiche Programm bot in bunter Reihenfolge Männerchöre, humoristische Vorträge, Theater und turnerische Vorführungen, sodaß das Auditorium sich aufs beste amüsierte. Besonders gefielen die turnerischen Übungen, welche uns die besten des Vereins mit großer Kraftheit am Neck vorführten. Am gelungensten waren die Leiterpyramiden, deren Ausführung nicht schöner gedacht werden kann und die davon Zeugnis ablegten, was ein Verein leisten kann, wenn er mit Lust und Liebe und dem nötigen Ernst an die Lösung seiner Aufgabe geht. Dem Tanz wurde bis zum frühen Morgen eifrig gehuldigt. — Unter starker Beteiligung unternahmen am Sonntag die Mitglieder der „Liebertafel“ eine Sport-schlittenbahn von der Bude, worauf die Teilnehmer im Gasthof „zum grünen Baum“ zu Hohenwiese noch einige recht angenehme Stunden verlebten.

=s= Messersdorf = Wigandsthal, 19. Februar. (Selbstmord auf den Schienen.) In dem Unbekannten, der am Sonnabendabend bei Heinersdorf überfahren wurde, hat man den Tagearbeiter Leo Kurz aus Bad Schwarzbach erkannt. Der Kopf wurde vollständig vom Kumpfe getrennt, ebenso ein Arm losgerissen. Der Grund zu dem Selbstmord wird darin gesucht, daß Kurz weiter kein Obdach fand und außerdem von seiner Braut verlassen wurde.

m. Greiffenberg, 18. Februar. (Besitzwechsel.) Das Schölsche Bauergut in Klein-Röhrsdorf ist in der Zwangsversteigerung von den Herren Adolf Bergstein und Julius Schwint in Breslau für 27 100 Mark käuflich erworben worden. Die Käufer beabsichtigen eine Parzellierung des Gutes.

* Bunzlau, 19. Februar. (Einen schrecklichen Tod) suchte ein am vergangenen Mittwoch wegen eines Vergehens im hiesigen Gefängnis internierter Maurer H. aus Tilsendorf. Am Sonnabend nahm er die Petroleumlampe, schraubte den Brenner ab, übergieß sich mit dem im Bassin enthaltenen Petroleum und zündete sich an. Dabei erlitt er fürchterliche Brandwunden, an denen er in der Nacht zum Sonntag im Krankenhaus starb.

Bunzlau, 18. Februar. (Die Schußwaffe. — Feuer.) Der 17-jährige, in Penzig beschäftigte Glasmachergehilfe Scholz von hier schoß sich infolge unvorsichtiger Handhabung eines Revolvers eine Kugel in den Kopf. Dem unglücklichen Jüngling wurde eine Gesichtshälfte fast vollständig weggerissen; nach Einlieferung ins Krankenhaus starb er. — In Wenigtreben hiesigen Kreises brach in dem Gehöft des Stellenbesizers Hellwig Feuer aus, das das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude vollständig einäscherte.

bf. Schlichtingheim, 18. Februar. (Selbstmord eines Knaben auf den Schienen.) Der 13-jährige Schulknabe Badhaus von Dominium Schwunow war am Sonnabend von seinem Vater gestraft worden. Er entließ und ließ sich Sonntag früh zwischen hier und Attendorf vom Personenzuge überfahren. Er war sofort tot; die Leiche wurde mit abgetrennten Hinterkopf gefunden.

* Breslau, 19. Februar. (Die Lohnbewegung in der Herrenkonfektion beendet.) Nachdem am Donnerstag die Tarifverhandlungen der beiderseitigen Lohnkommission ihren befriedigenden Abschluß gefunden hatten, fand am Montagabend eine allgemeine Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung der Herrenkonfektionsbranche statt zwecks Entgegennahme des Resultats dieser Verhandlungen. Nach längerer Diskussion, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß man jetzt auch in eine Lohnbewegung auf dem Gebiete der Damenkonfektion eintreten werde, beschloß man die einstimmige Annahme des vereinbarten neuen Lohntarifes, der eine ganze Reihe von Aufbesserungen der Löhne enthält.

Auch Mischa hatte einen Blick hinauf nach dem Fenster geworfen, während er langsam und bedächtig aus dem Schlitten stieg.

Die Hand auf der Türklinke wartete er ein Weilchen, bis das, was er hoffte und halb und halb erwartete, wirklich geschah. Ein schwächliches Fingerring kam aus dem Hause gekürzt und auf den Schlitten zu, und Katia lag in Margaretes Armen!

Wohl eine volle Minute währte es, bis das heftige Schluchzen der beiden Mädchen sich beruhigte. Endlich brachte Margarete stöhnend heraus: „Mein Liebling — ich schreibe Dir!“

„Ach, Margarete — mußt Du denn wirklich fort? Muß es denn sein?“ fragte Katia mit erstickter Stimme.

„Liebes, es geht nicht anders — mein Bruder — —“ da rastete Katia sich zusammen und blickte Werner an.

Nur einmal im Leben wird ein solcher Blick zwischen Mann und Weib gewechselt! Um wenn es geschah, der trägt die Erinnerung daran mit sich, bis ins Grab hinein. Denn so nur blickten sich Liebende in die Augen, deren Liebe in Todesnöten liegt! Sie sagten sich mit diesem Blick, daß sie sich liebten, und daß sie doch für ewig von einander scheiden mußten. — — —

In überwältigendem Schmerz hatte Katia ihm die Hand hingestreckt — und wie es geschah, oder von wem der Impuls ausging, mußten sie beide nicht — aber unbefürchtet um die Anwesenheit Unbeteiligter, fanden sich ihre Lippen zum Kusse. Was lag daran, ob andere es sahen? War doch dieser Kuß das Letzte und Einzige, was ihnen blieb, bis sie sich dereinst droben wiederfanden. Kein Wort ward zwischen ihnen gesprochen — und dann trat Katia zurück und stand neben dem Bruder, der seinen Arm um ihre Schultern legte.

Sicherheit war es, der das Zeichen zur Weiterfahrt nach dem Bahnhofe gab. So fuhren sie davon, Katia und Mischa auf dem Trottoir stehen bleibend, bis der Schlitten entwand. In der Dunkelheit tastete Margarete nach des Bruders Hand und hielt sie fest umschlossen.

Am Metropoli-Bahnhof angelangt, verließ Hauptmann Zilchert mit den Geschwistern den Schlitten, um sich höflich von ihnen zu verabschieden und seine besten Wünsche für eine glückliche Heimkehr auszusprechen.

Während er den breiten Perron überquerte, rief Werner sich den Tag, da Margarete in Petersburg eingetroffen war, ins Gedächtnis zurück; wie er an der Seite derjenigen, die er damals schon liebte, einhergegangen, beide miteinander grollend, wie törichte Kinder! Unendlich wehmütig stimmte ihn jetzt die Erinnerung daran.

Sie gingen in den Wartesaal und Werner bestellte Tee und einen kräftigen Imbiss. Er selbst verzehrte hiervon den Löwenanteil, jedoch mit so tieftragischer Miene, daß Margarete, die der Tee neu belebt hatte, sich eines matten Lächelns nicht erwehren konnte. Armer Kerl! Er aß wirklich „sein Brod mit Tränen!“ Aber er aß eben doch; denn mag die ätherische Seele noch so laut gegen die materiellen Bedürfnisse des Leibes protestieren, der Nahrung vermag sie doch nicht zu entzagen.

Als das trübliche Mahl beendet, setzten sie sich zusammen in den weitläufigen Wartesaal und unterhielten sich halblaut. Es gab von beiden Seiten so viel zu berichten! Allmählich begannen die Reisenden, sich einzufinden. Die Geschwister sahen erwartungsvoll nach der Tür, ob Mischa nicht kam.

Fortsetzung folgt.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Was ein altes ägyptisches Königsgrab erzählt. Eine der wichtigsten Entdeckungen, die bisher überhaupt in der an hervorragenden Funden so reichen Geschichte der ägyptischen Ausgrabungen gemacht worden ist, ist die Auffindung des Grabes der Königin Tj (18. Dynastie) durch Theodore W. Davis. Davis hatte im Verlauf seiner ertragreichen Forschungen in Theben schon das Grab der Eltern dieser Königin aufgefunden; nun ist durch ihn in dem Grab der Königin selbst ein noch viel größerer Schatz für die alte Geschichte erschlossen worden. Der Gelehrte macht in einem Aufsatz der „Times“ selbst über die Auffindung und den Inhalt des Grabes nähere Mitteilungen. Das Grab ist eine weite, viereckige Gruft, die in den Stein eingehauen ist und zu der man auf 20 Stufen herabsteigt. Unglücklicherweise lag es innerhalb des Bettes eines Wasserlaufes, und so haben infolge des Durchsickerns von Wasser durch den Felsen die Gegenstände aus leicht zerstörbarem Stoff, wie Holz, und die königliche Mumie stark gelitten. Abgesehen davon aber war das Grab, als der Forscher es betrat, in derselben Verfassung, in der es von den Priestern mitten unter den Wirren einer religiösen Revolution zurückgelassen war, wie sie damals in Aegypten getobt hatte, zu einer Zeit, in der Moses noch nicht geboren war. Der Sark ist ein prächtiges Beispiel der hochentwickeltesten Goldschmiedekunst dieser Zeit. Um die Arme der Mumie waren kostbare goldene Armbänder geschlungen und die ganze Gestalt vom Kopf bis zu den Füßen war von goldenen Platten umgeben. Den Hals der Toten schmückte ein wundervolles Halsband aus herrlicher Goldarbeit, mit kostbaren Steinen ausgelegt; um das Haupt der Königin war eine Krone von ganz einzigartigem unschätzbarem Wert gelegt, das uralte Wahrzeichen königlicher Macht im alten Aegypten. Die herrliche Schmuckstücke, das einst von der Stirn der mächtigen Gebieterin geleuchtet, spricht nun wieder, emporgehoben aus tausendjährigem Schlaf und der Stille des Grabes, von der Gewalt und Größe dieser alten Kultur. Aber seltsamerweise geht das tiefste Interesse, das mit dieser Entdeckung verknüpft ist, nicht von den Dingen aus, die wieder aufgefunden worden sind, sondern von denen, die

verschwanden und ausgemergelt wurden. Das Grab trägt deutlich Anzeichen, daß es verlegt und zerstört worden ist. Am Loreingang sind die steinernen Pfeiler zumteil zerbrochen, die hölzernen Türen sind aus den Angeln gerissen, der große Katafalk ist in Stücke zerbrochen und die Mumie ist umgedreht. Da alles Gold unberührt gelassen worden, so können nicht gewöhnliche Diebe diese Tat vollbracht haben, und zudem sind die Zeichen der Zerstörung alt, sehr alt. Die Geschichte der Königin Tj und ihres Sohnes, des berühmten „Königs“ Amenophis IV., breitet Licht über diese merkwürdige Tatsache. Amenophis hatte bekanntlich eine große religiöse Reformations in Aegypten durchgeführt und an die Stelle der uraltheiligen Vielgötterei einen reinen Sonnendienst gesetzt. Der König nannte sich selbst Aton-Aton; er verfolgte die Anhänger des Amon und unterdrückte die alte Religion grausam. Ein erbitterter Kampf erhob sich zwischen ihm und der Priesterstadt von Theben, die diesen pantheistischen Sonnendienst nicht annehmen wollte, und die Priester triumphierten schließlich über den Pharao. Er mußte aus dem Lande fliehen und eine neue Hauptstadt gründen, jenes Tell-el-Amarna, dessen ganz dem neuen Dienst geweihter Sonnentempel und Palast vor einiger Zeit wieder aufgedeckt worden sind und die wichtigsten Kunde über diese Epoche ägyptischer Geschichte vermittelt haben. Als seine Mutter Tj in Theben begraben worden war, da regierte der Sohn noch in der alten Hauptstadt und sein Bild war an verschiedenen Stellen der Grabwände und des Grabes selbst angebracht worden. Nachdem er aber Theben verlassen, waren die erbitterten Priester bestrebt, jede Spur des verhassten Aton-Aton zu vernichten und drangen auch in die Tiefe der Gräber, um alle Zeichen des Königs auszulöschen. So sind denn in dem Grabe die hauptsächlichsten Zeichen der Verwandtschaft der Toten mit dem Neberkönig vernichtet. Die Mumie wurde aufgehoben, um den Namen des Königs, der auf der Goldplatte darunter eingeritzt war, zu entfernen. Sein Namenszug wurde überall zerstört und die Gestalt des Königs, der die Sonnen Scheibe anbetet, auf allen Goldplatten des Katafalks, auf denen sie eingegraben war, ausgemergelt. Alle Kostbarkeiten, die Juwelen und das Gold, ließen die Priester, die nur religiöser Eifer zu ihrem Werk antrieb, unberührt. Von den Goldschätzen ist auch nicht das geringste entfernt; überall traten die Ausgrabenden auf die Trümmer von Goldplatten und goldenen Gegenständen. Auf die Königin selbst hat sich die Wut der Zerstörer nicht erstreckt. Wahrscheinlich hielt sie bei der Fremden, die von dem Königshof am Euphrat hergekommen war, die andersartige Religionsübung für kein so schweres Verbrechen. Porträtbüsten der Königin wurden in der Gruft aufgefunden; eine ist aus ägyptischem Marmor gefertigt und die Augenbrauen und Augäpfel sind durch Einlagen von Lapislazuli und Obsidian dargestellt. Nach diesem Bildnis muß die Königin Tj eine schöne Frau gewesen sein; ihre Züge sind zugleich majestätisch und gewinnend. Das Gesicht trägt keine Spuren der ägyptischen Kunst; ihre Nase hat sogar eher einen europäischen als einen afrikanischen Schnitt.

C. K. Die erste Luftschiffstation. Der erste regelmäßige Luftschiffsverkehr soll spätestens Mitte Juli in New York seinen Betrieb aufnehmen. Diese Mitteilung findet sich neben anderen Lokalnachrichten in den New Yorker Blättern. Zwei Kapitalisten haben bereits alles vorbereitet und die Pläne für die drei Landungsstationen sind bereits in Arbeit. Fort George und Coney Island, die beiden großen New Yorker Vergnügungsorte, die zwanzig englische Meilen von einander entfernt liegen, werden fortan auf dem Luftwege verbunden werden. Eine Station wird an der Ecke des Broadway und der 29. Straße eine Fahrunterbrechung mitten über der Stadt gestalten; ein riesiger Esenturm, mit Palmengärten, Restaurants und Konzertlokalen wird die Landungsstelle bilden. Elevatoren werden die Passagiere zur Gondel des Luftschiffes bringen. Mr. Weber und Mr. Tompion, die beiden Gründer dieses neuen Unternehmens, haben schon mehrfach die Einrichtung einer Luftschiffslinie erwogen, aber schließlich doch immer wieder davon Abstand genommen, weil die finanzielle Seite keine Aussichten auf Rentabilität bot. Die enormen Herstellungskosten der Luftfahrzeuge und die unersättlich wachsenden Honorare, die die bekannten Luftschiffer beanspruchen, ließen den Gedanken immer wieder als eine Unmöglichkeit erscheinen. Aber schließlich bewog der Ruhm, dessen die Gründer der ersten Luftschiffsverkehrsverbindung sicher sind, die beiden Herren doch, die Sache in die Hand zu nehmen, und nachdem der Entschluß einmal gefaßt war, man mit echt amerikanischer Latkraft daran gegangen, das ganze Projekt zur Wirklichkeit zu machen. Die Gutachten der Aeronauteen lauten ausnahmslos günstig; Kapitän Stephen Baldwin, der talifornische Aeronaute, wurde für die Sache interessiert und war bald Feuer und Flamme für die Idee. Die Fahrten zwischen Fort George und Coney Island könnten jeden Tag stattfinden, ausgenommen vielleicht die Zeit der schweren Stürme; indes ist möglich, daß auch gegenüber diesen Witterungsunbilden die Luftschiffahrt aufrecht erhalten werden kann. Von Fort George, dem höchsten Punkt New Yorks, bis zur Station am Broadway wäre der Flug ein Leichtes. Der Aufenthalt bei Webers Theater würde auch keine Schwierigkeiten machen; nur auf der Fahrt vom Broadway zum Luna-Park auf Coney Island wäre mit einigen Hindernissen zu rechnen, die aber nicht so schwerwiegend sind, als daß sie die Fahrzeit beeinträchtigen würden. Die ganze Fahrt, eingerechnet den auf 20 Minuten berechneten Aufenthalt an der Broadway-Landungsstelle, wird nicht mehr als eine Stunde beanspruchen. Mit der neuen Maschine, die ich jetzt in Kalifornien bauen lasse, werden jeweils drei Passagiere an der Fahrt teilnehmen können. Die neue Maschine, die in 10

„Weber and Thompson-Company“ wird eine Länge von etwa dreißig Metern haben und sich im Wesentlichen an den Luftschiffabstiegsapparat anlehnen, mit denen Kapitän Baldwin im vergangenen Sommer so gute Resultate erzielte.

ss. Die Kopfgröße des Mannes und der Frau. Der Kopf des Mannes und des Weibes ist schon häufig messend verglichen worden. Nicht nur das rein wissenschaftliche Interesse drängt zu einer vergleichenden Betrachtung der Größen und Gewichtsverhältnisse des männlichen und weiblichen Gehirns und Schädels. In den letzten Jahren hat diese Frage auch praktische Bedeutung erlangt. Die wissenschaftliche Emanzipation der Frau hat die Erörterung ihrer Leistungsfähigkeit und der physiologischen Grenzen ihres Könnens in Gang gebracht, und da die naturwissenschaftlichen Untersuchungen Methoden besonderes Vertrauen genießen, lag es nahe, das Problem mit Vorliebe von der anatomischen oder anthropometrischen Seite zu beleuchten. Neuerdings hat Dr. Möse an nicht weniger als 1000 Personen Kopf- und Gesichtsmessungen vorgenommen. Darunter befanden sich 45 000 Schüler und Schülerinnen deutscher, dänischer, holländischer, belgischer, böhmischer und österreichischer Schulen. Nach einer Mitteilung der Blätter für Volksgesundheitspflege ergab die Untersuchung, daß die Knaben überall größere Köpfe hatten als die Mädchen. Diese Ueberlegenheit der Knaben ist nicht etwa durch ihre bessere allgemeine Ernährung und eine beträchtliche Körpergröße zu erklären. Möse konnte vielmehr die schon von anderen Forschern festgestellte Tatsache bestätigen, daß die Mädchen etwa vom neunten Lebensjahre bis ans Ende der Schulzeit die Knaben an Gewicht und Körpergröße überflügeln. Trotzdem sind ihre Köpfe stets kleiner als bei den schlechter entwickelten Knaben. Kopf, Gehirn und Gesicht bleiben beim Weibe auf einer Entwicklungsstufe stehen, die dem kindlichen Typus angenähert ist. Da die Mädchen früher reifen als die Knaben, bringen sie oft bessere Leistungen zustande, wenn aber der Mann seine Vollreife erlangt hat, so übertrifft er das Weib an geistiger und körperlicher Kraft. Dies soll natürlich, wie Möse ausdrücklich betont, nur für den großen Durchschnitt gelten und dadurch zu erklären sein, daß die Frau im Dienste der Körperkulturgroßere Aufgaben zu erfüllen hat als der Mann. Die Natur konnte sich nicht auch noch den Luxus erlauben, dem Weibe gleiche Körper- und Geisteskräfte zu versehen wie dem Mann.

C. K. Ein neues Shakespeare-Porträt. Ein bisher unbekanntes Shakespeare-Porträt soll nach dem Bericht englischer Blätter in einem Dorfquartier zu Winton, zehn Meilen westlich von Darlington, entdeckt worden sein. Der Gasthof, der zu dem Besitz des Lord Brownlow gehört, wird von der Familie Ludgate verwaltet, die vor vielen Jahren aus Warwickshire eingewandert ist. Zu ihrem Familienbesitz gehörte seit undenklichen Zeiten ein Gemälde auf Holz in einem Eichenrahmen. Es hing in einem der Gastzimmer und galt für völlig wertlos, bis ein Edelmann aus der Nachbarschaft es zufällig sah und veranlaßte, daß man das interessante Werk zu Christie sandte. Hier ist es nun als das früheste überhaupt existierende Bildnis Shakespeares erkannt worden, das etwa in seinem 28. Jahre im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts gemalt worden ist. Der Wert des Gemäldes wird nun auf 60—80 000 Mark veranschlagt; es befindet sich in sehr gutem Zustande.

C. K. Ueber 50 000 Mk. für eine Vase. Aus London wird berichtet: Eine sehr wertvolle Sammlung alter Möbel, Porzellan und Tapiserien wurde am letzten Freitag bei Christie zur Versteigerung gebracht. Einzelne Stücke erzielten außerordentlich hohe Preise. Ein besonders heißer Kampf entspann sich um den Besitz einer vieredrigen schwarzglasierten Rang-Hai-Vase, die dem Kunsthändler Dubouché für 58 750 Mark zugeschlagen wurde. Andere bedeutende Preise für Porzellan waren 9000 Mk. für ein paar Porzellan-Bäsen, für ein kleines Sèvres-Geschloß 9460 Mk., für zwei alte ovale Mantelkissen aus dem Besitz der Lady Charlotte Finch, der Erzieherin der Kinder Georgs III., 16 555 Mk. Für eine schöne Garnitur von Nisiosmöbeln wurden ebenfalls hohe Preise erzielt. Ein Schreibtisch mit Verzierungen in der Art von de la Fosse brachte über 37 000 Mk. Von fünf Brüsseler Tapiserien erzielten drei, die die Teilung der alten Welt in allegorischen Bildern darstellten und von Judocus de Vos signiert waren, 31 000 Mark.

ss. Friedrich Paulsen und die Schulreform. Die Unterrichts-Kommission der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte hat Reformvorschlüsse für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht an Schulen vorgebracht. Die Kommission betonte, daß der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht im höheren Schulwesen nicht die Geltung habe, die ihm angesichts seiner Bedeutung für das moderne Leben zukomme. Insbesondere sollen die Naturwissenschaften noch nicht die Stellung haben, die ihrer Bedeutung für die Gesamtbildung der Gegenwart und ihrer Wichtigkeit für das praktische Leben entsprechen. In einem Aufsatz der Monatschrift für höhere Schulen ergreift nun Friedrich Paulsen das Wort, um, wie er sagt, verhüten zu helfen, daß die neu eingeleitete Bewegung auf ein falsches Geleise komme. Er betont zunächst, daß die gegenwärtige Stellung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts tatsächlich eine unbefriedigende sei. Das Philologenregiment des letzten Jahrhunderts hat ein ungeheures Uebergewicht der klassischen Gymnasien nach Zahl und Geltung über die Realanstalten zur Folge gehabt. Durch die Schulreform von 1901 ist ja die Ebenbürtigkeit der auf den Realanstalten

erworbenen modernen Bildung der klassischen gegenüber offiziell anerkannt worden. Da es aber sehr viel mehr klassische Anstalten gibt, und da in vielen Städten nur ein Gymnasium und keine Realanstalt vorhanden ist, so besteht für die Bevölkerung wenn auch nicht der rechtliche, so doch der tatsächliche Zwang auf eine mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung zu Gunsten der klassischen zu verzichten. Von den 474 Realanstalten in Preußen sind nämlich 320 Gymnasien, 110 Realgymnasien und 44 Oberrealschulen. Diese Anstalten verteilen sich auf 284 Städte. Unter diesen haben 190 nur ein klassisches Gymnasium. Will man der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung eine größere Geltung verschaffen, so muß nach Paulsens Vorschlag eine Verminderung der klassischen Gymnasien durch allmähliche Umwandlung in Realanstalten angestrebt werden; zunächst müßte aber eine Durchführung von realistischen Parallelkursen neben den klassischen ins Auge gefaßt werden. Durchaus zu bekämpfen seien die Tendenzen, die sich in der Kommission der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte geltend machen. Der Angriff der Kommission richtet sich nämlich auf den Lehrplan der Gymnasien. Es wird eine erhebliche Erweiterung und Vertiefung des naturwissenschaftlichen Unterrichts gefordert, und daß dies nur auf Kosten des altsprachlichen Unterrichts erreicht werden kann, liegt auf der Hand. Die eigentliche Zukunftsreformschule ist als eine sechs-klassige Realschule zu denken, auf der die verschiedenen Formen des Obergymnasiums aufzusehen wären. Das Pensum der alten Sprachen, wie es heute vom Gymnasium gefordert wird, müßte in den drei letzten Schuljahren bewältigt werden. Daß diese Forderung unter keinen Umständen erfüllt werden kann, ist selbstverständlich. Das Lehrziel des Gymnasiums kann in drei Jahren nicht erreicht werden. Durch eine derartige Zeitbeschränkung würde der klassische Unterricht überhaupt unfruchtbar gemacht werden. Die vertiefte historische Bildung kann aber nur dank einer gründlichen Kenntnis des alten Schrifttums gewonnen werden. Die alten Sprachen haben, wie Paulsen sagt, eine herrische Natur, sie lassen sich nicht mit ein paar Stunden am Rande des Obergymnasiums abfinden. Ein allseitiges Interesse ist eine Utopie; das Natürliche ist immer eine gewisse Einseitigkeit. Deshalb soll man dem Wunsche und der Neigung vieler Rechnung tragen und ihnen ein intensives Einleben in die Welt des Altertums ermöglichen. Der klassische Unterricht darf nie eine wesentliche Verkürzung zu Gunsten des naturwissenschaftlichen Unterrichts erfahren. Die Mathematiker und Naturforscher sollten sich hüten, denselben Weg einzuschlagen, der den Philologen verhängnisvoll geworden ist. Als die Wogen des neuhumanistischen Enthusiasmus hoch gingen, glaubten sie das, was ihnen als das höchste und wertvollste der menschlichen Bildung erschien, durch den Zwang von Schulordnungen allen aufzwingen zu müssen. Die Reaktion ist eingetreten, die Abneigung gegen die alten Sprachen ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Wachsen begriffen. Die Naturwissenschaften würden demselben Schicksal verfallen, wenn sie sich, ohne Rücksicht auf historisch-philologische Bildungs Ideale, an die erste Stelle drängen wollten. Die Freiheit der Wahl darf niemand verkürzt werden. Seitdem den Realanstalten die Gleichberechtigung mit den Gymnasien zuerkannt worden ist, hat der Zudrang zu ihnen erheblich zugenommen. Die Ueberproduktion an klassischen Gymnasien wird demnach zweifellos eine Einschränkung erfahren. Dennoch ist es ein Irrtum, zu glauben, daß dem höheren Schulwesen überhaupt der humanistische Charakter jemals genommen werden könnte. Die Naturwissenschaften lassen sich nicht zum alleinigen Fundament der Bildung machen. Die Einführung in das geschichtliche Leben der Menschheit ist der Weg, der zur wahren Bildung führt. Die Wurzeln des geschichtlichen Lebens der ganzen christlichen europäischen Kulturwelt liegen aber im klassischen Altertum. — Es ist die Frage, ob diese letztere Begründung Paulsens Anspruch auf allgemeine Gültigkeit machen kann. Die praktischen gesunden Forderungen des realen Lebens könnten sich leicht stärker erweisen als ein einseitig aufgefaßtes Bildungsideal.

Kleine Mitteilungen. Für eine in Reichenberg i. B. zu erbauende Gemäldegalerie, in welche die einen Millionenwert repräsentierende Gemäldesammlung des verstorbenen Barons Heinrich Liebig untergebracht werden soll, wird demnächst ein Wettbewerb zur Einreichung von Plänen ausgeschrieben werden. Baron Theodor von Liebig hat zu diesem Zweck einen Betrag von 2000 Kronen gewidmet; der erste Preis soll 1000 Kronen, der zweite 700 und der dritte 300 Kronen betragen. Ein Teil der Sammlung, die der Stadt Reichenberg testamentarisch zufiel, wurde im vergangenen Sommer in der Deutsch-böhmischen Ausstellung zum ersten Male öffentlich gezeigt.

Literarisches.

— Deutsche Arbeit. Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Prag, Karl Wellmann). Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Abonnementspreis vierteljährlich K 3,80, für Deutschland Mk. 8.—, das einzelne Heft K 1,40, Mk. 1,20, VI. Jahrgang, Nr. 5. „Die Wette“, eine bodenständige Ballade voll drastischen Humors von Friedrich Adler leitet das Heft ein. Hierauf folgt ein hochaktueller Appell „Deutsche Studenten — nach Prag!“, der mit zwingenden Gründen in martigen Sätzen die deutsch-böhmischen Hochschüler in ihre Heimat ruft und mit den Worten schließt: „Unsere deutschen Abgeordneten müßten bei der Bevölkerung dahin wirken, daß es jeder deutsche Student als seine Pflicht ansehe, wenigstens für kurze Zeit in Prag zu studieren; ein nationales Frei-

willigenjahr an der Prager Universität wäre einzuführen, zum Nutzen unserer Jugend, zum Segen unserer alten ehrwürdigen Alma mater. Drum: „Alle Mann an Bord!“ — Interessantes „Aus Wilhelm Jordans Jugendtagen“ teilt R. Wollan mit. — Sanitätsrat Dr. Mitschul schreibt Beseherzigendes über „Gesundheitspflege und Erziehung“. — Dr. Oskar Adler schildert fünf Jahrzehnte Geschichte von „Gießhübel Sauerbrunn“. — An Belletristik enthält das Heft wieder wertvolle Beiträge. — Dann folgt eine große Zahl von Besprechungen, woraus wir die des „Heinrich von Freiberg“ (deutschböhm. Dichter des Mittelalters) und die über „Der Natursinn in der deutschen Dichtung“ hervorheben. Der künstlerische Teil bringt gute Reproduktionen einiger Plastiken der jungen Künstler Mayerl und Opitz. — Dem redaktionellen Teil entnehmen wir, daß die zwei nächsten Hefte (März und April) den Prager Dichtern eingeräumt sind.

— Der neue Reichstag ist am 19. d. M. zusammengetreten. Wenige Tage später wird auch diesmal der rührige Verleger Hermann Hillger, Berlin W. O. „Vörschners Deutscher Reichstag“, herausgeben, dieses interessante und für jeden Deutschen unentbehrliche Handbuch, wie es keine andere Nation der Erde besitzt. Wie immer enthält es die Porträts und Biographien der Abgeordneten, die Wahlergebnisse, die Zahl der Wahlberechtigten, die Zahl der abgegebenen Stimmen, die Geschäftsordnung des Reichstags und ein reichhaltiges statistisches Material. Neu hinzukommen wird auf vielfachen Wunsch eine farbige Karte über das Wahlergebnis und ein Uebersichtstabelleau des Sitzungsjaales mit Platzangabe der einzelnen Abgeordneten. Die beste Empfehlung für das Buch (60 Pfg.) ist wohl die Tatsache, daß von den bisherigen vier Ausgaben 455 000 Exemplare abgesetzt wurden. Wir werden nach Erscheinen auf dasselbe zurückkommen.

— Ein Bild von höchstem Interesse gibt die mit gewohnter Pünktlichkeit sofort nach den letzten Wahlen erschienene Freitag's Reichstagswahlkarte des Deutschen Reichs 1907 (Preis 60 Pf., Verlag von G. Freitag & Berndt, Wien VII, 1, und Leipzig). In übersichtlicher Form gibt sie die Zusammensetzung des neuen Reichstages durch eine Karte Deutschlands, auf der jeder Wahlkreis durch seine Farbe die Parteizugehörigkeit des Gewählten zeigt, dessen Name überdies dem Bezirke aufgedruckt ist. Als besonders interessant sei von dem Inhalte der Karte noch die „Vergleichende Größe der Fraktionen des Reichstages seit 1877“, die „Anzahl der abgegebenen Stimmen“, die „Wahlbeteiligung“, Daten über Rölle, Heeres- und Marine-Ausgaben, den Handel des Reichs und der Kolonien zc. erwähnt.

— „Alpinismus und Wintersport, illustrierte allgemeine Alpenzeitung und Ski, amtliche Zeitschrift des Mittel-Europäischen Ski-Verbandes, Zeitschrift für Alpinismus, Wintersport, alpine Kunst und Literatur, Photographie und Verkehrsweisen in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache. Verlag von G. A. Tanner, Basel. — Der junge Skisport hat es in der Verbands- und Zeitschriftenfrage weiter gebracht, als fast alle anderen verwandten Bestrebungen. Noch keine zehn Jahre wird außerhalb Skandinavien's eigentlich Schneeschuh gelaufen, und schon haben wir einen mittlereuropäischen Skiverband auf sicherem, solidem Untergrund und eine amtliche Zeitschrift, kurzweg der „Ski“ genannt. Es ist ein Glücksfall für den neuen Sport, daß nicht erst viele Kräfte in gefährlichem Rivalisieren zerplittert werden mußten. Es ist ein Jahr vergangen, seit der Mitteleuropäische Verband den „Ski“ zum offiziellen Organ gemacht hat. Das Heißtame der Konzentration kommt in der jetzigen Gestalt der Zeitschrift deutlich zum Ausdruck. Sie hat einmal an Umfang und Reichhaltigkeit zugenommen. Es darf wohl ausdrücklich gesagt werden, daß bei dem absonderlich niedrigen Preis überraschend viel geboten wird. Neben den 16 Nummern des „Ski“ werden 20 Nummern des „Korrespondenzblattes“ und 24 Nummern des „Alpinismus und Wintersport“ geliefert. „Ski“ und „Alpinismus und Wintersport“ sind auf Kunstdruckpapier erstellt, was dem reichhaltigen Bilderschatz besonderen Wert verleiht. Die letzte Nummer gerade enthält als Kunstbeilage eine schöne Reproduktion von Giovanni Bistolfis Segantini-Denkmal, die den meisten nicht eine Illustration, sondern ein Bild sein wird. Dasselbe gilt in einer Reihe von früheren Nummern von der farbigen Wiedergabe alpiner Künstlerbilder. Nicht die Auffassung des Alpinismus als bloßer Sport soll in der Zeitschrift ausgeprägt sein, sondern das ästhetische und ethische Bedürfnis der Freunde der Berge, das Verstehenlernen und die Erschließung der „alpinen Kunst“. In diesem Sinne auch sind in diesem Teil der Zeitschrift die Beiträge berufener Mitarbeiter gehalten. Gerade dadurch, daß der „Ski“ nicht ein Konkurrenzorgan ausländischer Zeitschriften ist und sein will, bringt das Hand in Hand gehen mit dem Ausland allen Teilen Nutzen. Jemehr das Interesse für den Wintersport wächst, destomehr wird die allgemeine Reiselust geweckt, und man wird nicht zu viel sagen mit der Vermutung, daß in absehbarer Zeit der Zug nach dem Hochgebirge zur Winterszeit kaum weniger mächtig zutage treten wird als der sommerliche Wandertrieb. Schon der Kontakt zwischen den verschiedenen Sprachgebieten an und für sich ist etwas Erfreuliches. Die immer wiederholte und oft genug periphrastische Behauptung, daß der Sport in seinen internationalen Berührungspunkten durch friedlichen Wettkampf zum Ausgleich der Gegensätze nicht wenig beiträgt und über die Alpen vorurteilsvollen Mißverständens hinweghilft, ist so wahr, daß sie als Gemeinplatz erscheinen muß. Im „Ski“ kommt diese Wahrheit ungezwungen und ohne Aufdringlichkeit stetsfort zu deutlicher Geltung. Mit Recht wird man es der Zeitschrift als etwas Rühmliches anrechnen, wenn sie heute sagen kann, daß sie das gesamte Wintersportleben Mitteleuropas seit dem Beginn der Verallgemeinerung dieses Sports widerspiegelt.*

Suum cuique! Jedem das Seine!

Als Zufluchtsort war Preußenland
In frühern Zeiten wohl bekannt
Für die im Glauben hart Bedrückten
Und ihrer Heimat raub Enrückten.

Von Frankreichs blutigen Schafotten
Nahm Brandenburg die Hugenotten.
Aus Salzburg die Vertriebnen bauen
Sich neue Hütten in Litauen.

Der alte Fritz ließ selig werden
Nach jeglicher Passion auf Erden
Und freute sich, Asyl zu bieten
Den aufgehobnen Jesuiten.

Der Billerthaler Hilferuf
Ein neues Billerthal erschuf;
In Schlesien gab Heim und Hort
Des Preußenkönigs starkes Wort.

Doch bald, als neue „Protestanten“
Sich frei von Kirchenzwang bekannten
Und suchend gingen auf der Spur
Des Menschentums, der Gott-Natur —

Da öffneten sich nicht die Schleusen
Der Glaubensstoleranz in Preußen.
Im eigenen Land die „Hugenotten“
Verfolgte man, sie auszurotten.*)

Und noch das zwanzigste Jahrhundert
Hielt seinen Schritt an, sah verwundert,
Wie Preußens Dissidenten leiden
Und selbst der Juden Recht beneiden.

Nicht nur der Eid, der Zwang an Kindern
Darf Glaubensfreiheit ganz verhindern,
In Preußen weht Vernichtungshauch
Auf Freigemeinden sonstens auch

Was Baden, Bayern, Hessen, Schwaben
Und Sachsen ihnen lange gaben
Das Recht der Körperschaftlichkeit,
Verlagt noch Preußen ihnen heut!

So nahmen ihre Zufluchtsfahrt,
Jedoch nach eigner, neuer Art,
Sie endlich auch zum Land hinaus
Und wanderten „juristisch“ aus.

Sie setzten ins Vereinsstatut,
Daß rechtlich und formell jetzt ruht
In Hessen der Gemeinde = Eid; —
Ein zeitgeschichtlich = bitter Witz!

Im deutschen Bruderland ohn' Zagen
Nun als Vereine „eingetragen“,
Empfingen sie das vorerwähnte
Gemeinschaftsrecht, das lang ersehnte.

Was man bisher in Müß und Sorgen
Als ihr Besitztum hat geborgen
Durch zuverlässig = treue Freunde,
Bekam nun endlich: die Gemeinde.

Doch hört aus Magdeburg die Kunde
Und geht sie weiter in der Runde,
Was nach den Weihnachtsfeiertagen
Für Botenschaft wurde ausgetragen!

Der Freigemeindler eigner Schweiß
Hat vor Jahrzehnten jorgenheiß
Hier ein Gemeindehaus erbaut
Und braven Männern anvertraut.

Als die Gemeinde Rechtsperson
Durch's „Ausland“ war, da freuten schon
Sich alle Glieder im Verein,
Daß Recht und Sicherheit fehr' ein.

Doch weil das Haus man übertrug
Vielleicht noch nicht gewiß genug
An die Gemein-Besitzerin,
Stellt's das Gericht als „Schenkung“ hin.

Geld ein „Geschenk“ an den Verein
Muß Allerhöchst genehmigt sein.
Das eigne Grundstück zu erlangen,
Ist so erst ein Versuch ergangen.

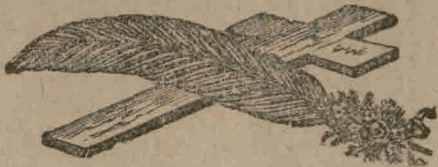
Und das Gesuch ward abgeschlagen!
Der Freigemeinde konnt' verjagen
Ihr altes Heim zu eigenem Hort
Des Preußenkönigs starkes Wort.

Am Königswort soll man nicht deuten
Drum überlaß ich's allen Leuten,
Daß jeder seinen Vers sich mache
Noch weiterhin zu dieser Sache.

(„N. G. A.“)

G. Tschirn-Breslau.

*) Erklärung des Regierungsvertreters im preussischen Landtag 1852 gegen das Dissidentenwesen.



Nach Gottes unerjörstlichem Natjchluß entschlief heute früh 11½ Uhr ruhig, wie er gelebt, nach langem, schweren Leiden unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Rentier Julius Pohl,

langjähriges Mitglied des Gemeinde-Kirchenrates, in seinem noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Reibnitz, den 18. Februar 1907.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar, nachmittags 1 Uhr, statt.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser geliebter, herzensguter, braver Sohn, Bruder, Onkel und Schwager,

der Holzbildhauer

Otto Neumann

im Alter von erst 22 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Hirschberg, den 19. Februar 1907.

Familie A. Neumann, Privatsekretär.

Beerdigung Freitag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause Sand Nr. 38 aus.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Vaters, des

Eckert,

sowie seines Onkels

Alfred

jagen wir Hrn. Pastor Göb sowie seinen Mitarbeitern der Holz-Industrie Warmbrunn und allen unseren herzlichsten Dank.

Hirschberg, 19. Febr. 07.

Witwe Eckert, Kinder und Anverwandte.

Welcher Charakter. feicher Herr, w. a. ohne Vermögen. Heiratet ja. hübsche Witw. mit 85.000 M. Verm. Nur ernste Reflekt. woll. nicht-anonyme Off. u. „Rasche Heirat“ Berlin 18 senden.

Heirat! Witwe, 25 J., 200.000 M. Verm., w. Heirat m. Charakter. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweif. Off. Ideal, Berlin 7

Anständige, junge Dame, da hier fremd, wünscht freundschaftl. Verlehn. Off. u. A H 100 postlagernd Hirschberg erbeten.

20 Mark Belohnung!

In der Salben Weise Sonntag vor 8 Tagen Sportschlitten gestohlen, 5 mal gebrannt R. T. Obige Belohnung dem, der mir den Lump zur Strecke bringt.

Thiel.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Vorkenhein belegene, im Grundbuche von Vorkenhein, Gärten und Aeder Band X Blatt Nr. 346 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikwebers Karl Joseph August Lengfeld zu Vorkenhein und der verehelichten Fabrikauferer Adelheid Lengfeld, geb. Ansförge, in Vorkenhein eingetragene Grundstück

am 6. März 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle im Schöffengerichts-Sitzungs-Saale — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.
Vorkenhein, d. 14. Dezbr. 1906.
Königliches Amtsgericht.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Paula mit dem Kaufmann Herrn Willy Engel aus Berlin zeigen hiermit an

Joseph Engel und Frau, geb. Werner.

Warmbrunn, den 16. Februar 1907.

Meine Verlobung mit Fräulein Paula Engel beehre ich mich anzuzeigen.

Berlin, den 16. Februar 1907.

Willy Engel, Schüferstrasse 9.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen d. Wädersmeisters Oskar Leonhard in Giersdorf i. R. ist am 18. Febr. 1907, vormittags 11.45 Uhr, der Konkurs eröffnet. Verwalter: Prozeßagent Schönbrunn in Giersdorf u. R. Anmeldefrist bis zum 12. März 1907. Erste Gläubigerversammlung u. Prüfungstermin den 22. März 1907, vormitt. 10 Uhr. Offener Arrest mit Angezeigfrist bis zum 7. März 1907.

Giersdorf u. R., 18. Febr. 07.
Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Hans Schwing in Hirschberg i. Schl. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke d. Schlusstermin auf den 13. März 1907, vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Hirschberg i. Schl., 16. Febr. 07.
Königliches Amtsgericht.

Freibank Hirschdorf.

Donnerstag früh 6. 8 Uhr Verk. von minderwertigem Rindfleisch.

Erfinder!

Ich zahle 1000 M. sofort in bar und 15 % vom Reingewinn für eine neue, gewinnbringende Erfindung oder Idee. Off. erbet. an Patentbureau Hsch. Kempe, Dresden-A., Annenstrasse Nr. 47.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Pflegers werde ich Donnerstag, d. 21. Februar, vorm. 10 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“ den Nachlaß d. verst. Königl. Zugführers Herrn Schöfer: Kleiderschrank, Kommode, Gehpelz, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Wäsche, Wand- u. Taschenuhr, Kanarienvogel mit Gebauer u. v. a. m., ferner gut erh. Aufb.-Vertikow, Sofa, 2 gr. Kuchbaum-Pfeiler Spiegel, Konsole m. Marmorplatte, 2 Bierstühlen, Toilette u. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,

Auktionator und gerichtl. beeid. Taxator.

Zuckerhonig

1a Qual., Kunstprodukt aus Zucker u. Honig. Kisteimer br. 10 Pfd. M. 3.50 frei, 8 Eimer à netto 10 Pfd. M. 9.75 frei Bahnstat.

Suche Abnehmer für größere u. kleinere Braten gegen Kasse oder Nachnahme.

Otto Friebe, Fleischermeister, Zauer.

Einige gebrauchte, gut erhalt., mittelgroße

Holzbettstellen

sucht zu kaufen oder erbittet als Geschenk das

von Buchsche Waisenhause.

Teigteil-Maschine,

fast neu, spottbillig.
Georg Stroszynski, Hirschberg.

Gustav Kallinich, Tischlermeister, Hirschberg i. Schl., Hellerstr.

Möbel-Fabrik und Lager

Ausstellung

von komplett eingerichteten Musterzimmern. Bezugsquelle 1. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte Braut-Ausstattungs-Möbel.

Tagesneuigkeiten.

Drei Personen vom Zuge zermalmt. Aus Gufum wird berichtet: Bei der Station Hattstedt der Linie Londern-Gufum schaute am Sonnabend das Pferd eines mit vier Landleuten besetzten Schlittens vor dem herankommenden Eisenbahnzuge, brach beim Durchgehen die am Wegübergange niedergelassene Barriere durch und geriet mit dem Schlitten unter den Zug. Dabei wurde der Schlitten zertrümmert. Von den vier Insassen fanden die Landleute Sönte, Carstensen und Wobbenbüll auf der Stelle den Tod, während der vierte wie durch ein Wunder unverletzt blieb; auch das Pferd wurde zermalmt.

Einer, der durchaus hingerichtet werden will. Bei der Hamburger Polizeibehörde traf am Mittwoch, wie berichtet, ein Telegramm ein, daß der vierte Latenberger Raubmörder, der Dienstknecht Max Holz, sich in Jülsburg selbst gestellt habe. Zwei Kriminalwachmeister erhielten darauf Auftrag, den Verbrecher nach Hamburg zu transportieren. Die Beamten erkannten aber sofort, daß der Arrestant Holz nicht sei. Der Gefangene blieb aber dabei, er sei der Latenberger Mörder Max Holz, bereue seine Tat und wolle hingerichtet werden. Hierauf fuhren die Beamten mit dem Verhafteten nach Hamburg. Plötzlich ließ der Mann sich herbei, ein Geständnis abzugeben. Er erzählte, er sei nicht Max Holz, sondern der Hausierer Hugo Debel; er habe, da er dem Holz ähnlich sehe, den Entschluß gefaßt, sich für den Mörder auszugeben. Er sei sehr unglücklich verheiratet und er habe keine Lust mehr zum Leben. Wenn er sich für Holz hinrichten lasse, dann sei doch die Geschichte aus der Welt.

Feuer in der Braunkohlengrube. Im Dorfe Butschdorf bei Schmiedebus brennt seit fünf Tagen die Braunkohlengrube. Das Feuer erstreckt sich über 500 Meter in der Tiefe. 5000 Bergleute sind arbeitslos. Die Ursache ist, daß Arbeiter im Trockenraum ihren Rod aufgehängt und darunter eine brennende Lampe gestellt haben. Der Rod brannte alsbald, auch die Balken und die Abseilungen. Der Charlottenburger Branddirektor, ein Oberfeuermann und Feuer-männer haben mit den Rauchschutapparaten Hilfe geleistet. Menschenleben sind nicht gefährdet.

Scharfe Kälte herrschte in den letzten Tagen in den östlichen Provinzen Preußens. Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten sind in Ostpreußen zwölf, in Westpreußen sieben, in Posen fünf Menschen, meistens auf Straßen, erstorben. Unter dem Wildbestande der ostpreussischen Forsten hat der Frost großen Schaden angerichtet. Da die Wildfütterung nicht ausreichend vorgenommen werden konnte, ist namentlich viel Rehwild infolge des hohen Schnees dem Hungertode zum Opfer gefallen.

Der Weltrekord der Faulheit ist wohl von einem Engländer aufgestellt worden, der James Thompson heißt und seit dem Jahre 1877 ununterbrochen im Bett gelegen hat, bis ihn ein Unfall seiner Mutter, die ihn bis dahin gepflegt, aufzustehen zwang. Die ungewöhnliche Faulheit Thompsons machte sich schon in seiner Jugend bemerkbar und wuchs so stark, daß er sich schließlich weigerte, das Bett zu verlassen. Seine alte Mutter, die jetzt 80 Jahre zählt, sorgte für ihn und man wußte sonst wenig von seiner Anwesenheit im Hause. Wahrscheinlich wäre er sein Leben lang nicht mehr aus dem Bett herausgegangen, wenn nicht plötzlich seine Mutter erkrankt wäre und ins Krankenhaus hätte geschafft werden müssen. So plötzlich hilflos allein gelassen, war Thompson gezwungen, aufzustehen, als er aber sich zu erheben versuchte, war er unfähig, ohne Hilfe in seine Kleider zu kommen. Zwei Nachbarn halfen ihm und brachten den ganzen Abend dazu, bis sie ihn angezogen hatten. Er war zu schwach, um allein zu gehen, und mußte beständig von mehreren Männern gestützt werden. Erst allmählich gewöhnte er sich daran, sich langsam und schwerfällig fortzubewegen. Es sind verschiedene Male Versuche gemacht worden, Thompson aus seiner Lethargie aufzuwecken und ihn zum Aufstehen zu bewegen. Aufregende und bewundernde Pflaster wurden aufgelegt, aber sie hatten nicht die Kraft, ihn aus seiner dumpfen Schlafheit aufzurütteln. Er wurde mit starken Strömen elektrifiziert, aber das alles vergeblich war, gaben schließlich die Ärzte die Hoffnung auf, ihn aus seinem müden Hindämmern im Bett zu erwecken. Thompson ist bis auf seine Faulheit ganz gesund. Nachdem er so jah aus seiner 29-jährigen Ruhe aufgeschreckt worden war, ist er nun wieder in sein Bett zurückgekehrt, denn seine Mutter ist wieder geheilt aus dem Krankenhaus zurückgekehrt. Die Kleider wurden ihm ausgezogen, er versiel wieder zu seiner schwerfälligen Mattigkeit und nun liegt der „faulste Mann der Welt“ wieder in träger Ruhe zu Clare bei Lurgan, seinem Heimatort.

Die Hungersnot in China. Den letzten aus China in London eingetroffenen Nachrichten zufolge zerstören die Bewohner der von der Hungersnot heimgelesenen Provinz Tsekiang ihre Häuser. Das Stroh der Dächer und das Holz veräußern sie, um Geld zum Erwerb von Lebensmitteln zu erhalten. Der Sekretär des Ausschusses zur Unterstützung der Notleidenden erklärt, daß in den großen Lagern bei Tsekiang-Fu die Notleidenden in Massen zusammengepfercht sind. Es heißt, daß über eine Million Menschen dem Hungertode preisgegeben sind. Hunderttausende nehmen täglich als einzige Nahrung trockene Blätter und Wurzeln zu sich. Plündernde Banden durchziehen die ganze Provinz.

Der hitzige Tenor. Durch das übersprudelnde, cholerische Temperament eines Tenors ist in Köln an der dortigen Oper ein bedauerlicher Unglücksfall geschehen. Der Tenorist Whitehill stieß seinen Degen während der Vorstellung mit solcher Wucht von sich, daß ihm die Waffe aus den Händen flog und mehrere Meter

Orchester geschleudert wurde. Der Degen traf das Ohr eines Flötisten und schnitt es glatt vom Kopfe des Armes ab.

Von dem, was einer vorstellt. Aus Salzburg wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: Wie weit es ein Mann während seiner Lebenszeit im frommen Oesterreich bringen kann, ersieht man aus einer dieser Tage hier veröffentlichten Todesanzeige, in welcher folgende Eigenschaften des Verstorbenen von der Familie gewissenhaft aufgezählt werden.

F. V. B.

emeritierter k. k. Bibliothekar in A., Vorstand der k. k. öffentlichen Studien-Bibliothek d. A. in Salzburg, Ritter des Kaiser Franz Josef Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der k. k. Kriegs-Medaille, der Tiroler Landesverteidigungs-Medaille des Jahre 1848 und 1836, der drei Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläums-Medailles, Ehrenmitglied des National-Museums „Ferdinandum“ in Innsbruck der Veteranen-Vereine von Innsbruck, Jmst, Waidring, des katholisch-politischen Volksvereins des Landes Salzburg, durch sechs Jahre Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg, Ehrenpräsident des ersten Salzburger St. Vinzenzvereins, Stifter und Mitglied des katholischen Universitätsvereins, Mitglied des katholischen Volksvereins zu Innsbruck, des Landes-Giltsvereins vom „Roten Kreuz“ des Dommusikvereins, des Carolino-Augustum seit dem Jahre 1860, des Vereins für Salzburger Landeskunde seit seiner Gründung, des Verschönerungsvereins, des St. Rupertsvereins seit 1860, des katholischen Büchervereins, der St. Michaels-Bruderschaft, des Vereins der Kinderbewahranstalt und anderer katholischer Vereine, der akademischen Marianischen Kongregation zc. in Salzburg, Abonnent von 18 verschiedenen katholischen Zeitschriften darunter einige seit dem Jahre 1860, ist am 13. d. im 86. Lebensjahre im Frieden des Herrn entschlafen.

Ein tüchtiger Rechtsanwalt. Der eigentliche Held in dem sensationellen Thau-Prozesse ist nicht so sehr der Angeklagte selbst, als vielmehr sein Verteidiger, der berühmte Delphin Delmas, den die amerikanischen Journalisten mit einem echt homerischen Beiwort nicht anders als den „silberzüngigen Kalifornier“ nennen. Unter großen Versprechungen hat man ihn dazu bewegen, die Verteidigung dieses Mörders aus Eifersucht zu übernehmen; von seiner oft erprobten Geschicklichkeit, seiner glänzenden Ueberzeugungskraft erhofft man die Rettung für Thau. Delmas hat schon in mancher hoffnungslosen Sache dem Angeklagten zu einem völligen Freispruch verholfen, und Konflikte der Leidenschaft mit dem Recht, pathetische Ansprachen, die das Herz der Geschworenen rühren, sind seine eigentliche Spezialität. So hat er auch schon einmal einen Gatten verteidigt, den der Verführer seiner Frau ermordete, und seinem Endplaidoyer dabei eine fortwährende, durch seine Argumente überzeugende Form gegeben. „Nun, meine Herren Geschworenen, so rief er am Schluss der Rede aus, „was würden Sie mit einem Ungeheuer machen, das für immer das Glück Ihres Herdes auf solche Weise vernichtet hätte? Soll ich es Ihnen sagen? Soll ich es Ihnen zeigen? Stellen Sie sich vor, Sie sähen den gemeinen Verunglimpfer der Unschuld Ihres Weibes in diesem Augenblick hier vorbeigehen, hier gerade Ihnen gegenüber — nun wohl, dann würden Sie das tun, wenn Sie Männer sind!“ Bei diesen Worten zog er plötzlich einen Revolver aus seiner Tasche und feuerte sechs Schüsse in die Stufen der Richtertribüne. Man nimmt allgemein an, daß Delmas eine ähnliche dramatische Handlung für seine Schlussrede vorbereitete, durch die er die Jury von Thaus Unschuld überzeugen will.

Eine heitere Wahlepisode spielte sich, wie man dem „Westfälischen Anzeiger“ mitteilt, am Stichwahltag in einer Vorstadt von Hamm ab. Der Herr Kaplan ist, wie viele seines Standes, eifrig bemüht, die lässigen Wähler zu ihrer Pflicht zu rufen und kommt dabei auch in das Haus eines zwar mit der Kunst des Lesens nicht mehr sehr vertrauten, aber als Wähler doch brauchbaren Mannes seiner Gemeinde.

„Warum wollen Sie denn nicht wählen?“

„Jo, Här Kaplahn, mine Fru is nich te Hus, un it mot de Sinner verwohren.“

„Nun, dann werde ich Ihre Kinder so lange beaufsichtigen. Gehen Sie schnell zum Wahllokal und geben Sie diesen Zettel — natürlich für den Zentrums-kandidaten — daselbst ab.“

Unser guter Josef, wie wir ihn nennen wollen, geht und trifft seinen Arbeitsgenossen Christian, der zwar Sozialdemokrat ist, aber in der Stichwahl doch für den nationalliberalen Kandidaten stimmt. Josef erzählt ihm, wie freundlich „de Här Kaplahn“ ist. Doch Christian ist ein Schalk. Er läßt sich von Josef den Zettel zeigen und gibt ihm einen auf den nationalliberalen Kandidaten Westermann lautend mit den Worten:

„Dein Zirkel is nich richtig, dürfen maust du afgibben. De Här Kaplahn hat sit gewiß verdohn.“

Josef erfüllte seine Wählerpflicht, und da er ja seine Kinder in guter Hut weiß, läßt er sich nicht lange von Christian nötigen, sondern besiegelt seine patriotische Tat mit der Verteilung verschiedener „Münsterländer“. Nach anderthalb Stunden kommt er heim zum Kaplan, der wie auf heißen Kohlen gesessen hat, da er ja noch manchen andern zur Urne schleppen möchte.

„Aber wo bleiben Sie denn so lange?“ fragte dieser in vorwurfsvollem Tone.

„Jo, Här Kaplahn, inke Wahlzirkel was nit richtig, do hot mi en gurdén Frönd en amern Zirkel givven, den hew it of in den Uemischlag dohn un afgirven. Un dann hew wi us ob Wiedeberg (den Zentrums-kandidaten) noch ennen drunten.“

Das lange Gesicht des „Här Kaplahn“ mag sich der Dejer selbst ausmalen.

Der Fabrikant der Hölzmaschinen, Gustav Lehmann, der mit Hilfe von Sprengstoffen Brände herbeiführte, dann aber in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde, hat sich dem irdischen Richter entzogen. Er fand im Gefängnis Gelegenheit, sich in seiner Zelle zu erhängen und wurde als Leiche aufgefunden.

Plünderung eines Leihhauses. Einbrecher plünderten in der Nacht zum Sonntag das städtische Leihhaus in Elberfeld. Sie erbrachen den eisernen Schrank und entwendeten Uhren, Gold und Juwelen im Werte von weit über 100 000 Mark. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Gerichtssaal.

Sirchberg, 19. Februar 1907.

Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Rossau. Beisitzer: Landgerichtsrat Dubiel, Landrichter von Kienitz, Amtsrichter Binzel, Liebau und Gerichtsassessor Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Ein unverbeßerlicher Betrüger ist der Kaufmann Gotthard Gehmert, geboren in Zobten, Kreis Löwenberg. Schon während seiner Militärzeit (G. hat bei der Garde gedient) ist er zweimal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft worden. Nach seiner Militärzeit hat er dann den größten Teil seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Zuletzt ist er vom Landgericht in Piegeln wegen vielfacher Betrügereien im Rückfalle zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt worden. Am 12. Nov. verurteilte G. in Hohenpetersdorf einen Betrug, indem er sich auf den Namen seines Schwagers von einer Gastwirtin 5 M. erschwandelte. Wegen dieses Betruges erkannte der Gerichtshof zusätzlich zu der Piegeler Strafe auf weitere sechs Monate Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe, event. weitere 10 Tage Zuchthaus.

Wegen Aufforderung von Militärpersonen zum Ungehörig gegen Befehle der Vorgesetzten (Vergehen gegen § 112 des R.-Str.-G.-B.) ist der Tischlergeselle Robert R. aus Schosdorf angeklagt. Die letzten Herbstmonate, die bekanntlich in hiesiger Gegend stattfanden, erfreuten sich der eingehendsten Beachtung der ganzen Bevölkerung, die nicht nur regen Anteil an allen Gesechten und Wivats, sondern an allen militärischen Schauspielen überhaupt nahm. Aber daß diesem erfreulichen Wibe auch die Schattenseiten nicht fehlten, dafür gibt die vorliegende Verhandlung vor dem Strafrichter den besten Beweis. Der Angeklagte war, wenigstens wie er behauptet, am 31. August Zeuge wie sich ein Unteroffizier des 50. Inf.-Regts. recht herzlos einem Soldaten gegenüber benahm, der infolge der damals gerade herrschenden furchtbaren Gize „schlapp gemacht“ hatte. Am Sonntag darauf sah Angeklagter zu, wie die Kompanie des Hauptmanns Schwarzkopf, gleichfalls vom 50. Inf.-Regt., bei Schosdorf Appell abhielt. Dabei will sich der Angeklagte, wie er angibt, wiederum geärgert haben über die Art und Weise, in der der Hauptmann seine Leute beim Appell behandelte. Jedenfalls wurden unter den Bewohnern, die dem Appell zusahen, Ausdrücke des Unwillens gegen den Hauptmann laut. Der Hauptmann ist dann, wie übereinstimmend bekundet wird, an die Menge herangetreten und hat in ruhigen, höflichen, aber entschiedenen Worten ersucht, den Dienst nicht zu stören. Zugleich riefte der Hauptmann mit seiner Kompanie etwas von der Straße ab auf eine Wiese zu. Ein Teil des Publikums folgte aber und es fielen auch weiter beleidigende Zurufe gegen den Hauptmann Schwarzkopf. Dieser ließ schließlich die Personalien des Angeklagten, der am meisten geschimpft haben soll, feststellen. Vorher war ein Mann von der Kompanie in das Dorf geschickt worden, um aus dem Quartier des Feldwebels ein Buch zu holen. Der Soldat entlebigte sich dieses Auftrages im Eilschritt, ihm wurde aber aus der Menge zugerufen, er solle doch langsam gehen und nicht laufen. Auch diesen Zuruf soll der Angeklagte getan haben und in diesem Zuruf sah die Anklagebehörde ein Vergehen gegen § 112 des R.-Str.-G.-B. Ein Strafverfahren wegen Beleidigung wurde gegen R. nicht eingeleitet. Ein Vergehen gegen § 112 liegt aber nur dann vor, wenn jemand einen Soldaten zum Ungehörig gegen einen ganz bestimmten Dienstbefehl aufreizt. Es muß also nachgewiesen werden, daß dem Soldaten nicht nur befohlen war, zu laufen, sondern daß ihm direkt befohlen war, schnell zu laufen. Aber in dieser Beziehung kann heute weder der Hauptmann Schwarzkopf noch der Feldwebel der Kompanie eine bestimmte belastende Aussage machen. In einer früheren Anzeige hat allerdings der Hauptmann erklärt, dem Soldaten sei besonders befohlen worden, schnell zu laufen, und heute meint der Hauptmann, wenn er dies damals geschrieen habe, werde es schon richtig sein. Mit Bestimmtheit vermag heute aber weder er noch der Zeuge anzugeben, wie der Wortlaut des Befehles an den Soldaten damals war. Die Möglichkeit sei keineswegs ausgeschlossen, daß der Soldat von selbst so schnell gelaufen sei. Dagegen bekunden beide Zeugen übereinstimmend, daß der Angeklagte den fraglichen Zuruf gemacht habe, was dieser allerdings bestritt. Der Staatsanwalt hält für erwiesen, daß dem Soldaten besondere Eile befohlen worden ist und beantragt gegen den Angeklagten sechs Wochen Gefängnis. Nach sehr langer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil des Gerichtshofes, das gleichfalls auf sechs Wochen Gefängnis lautete. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, hat der Gerichtshof für festgestellt erachtet, daß dem betreffenden Soldaten besonders befohlen worden ist, schnell zu laufen. Dies liege schon in der Natur der Sache und der Zuruf des Angeklagten sei eigent-lich auch nur verständlich, wenn ein solcher Befehl vorausgegangen

sei. Bei der Strafzumessung sei erwogen worden, daß die ganze Art, wie der Angeklagte vor der ganzen Kompanie einen Soldaten zum Ungehörig gereizt habe, höchst gefährlich für das Staatswohl sei. Andererseits sei aber bei der Unbestraftheit und der Jugend des Angeklagten nicht über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinausgegangen worden.

Eine Sache wurde vertagt.

Chemnitz, 18. Februar. Wegen Nahrungsmittelfälschung standen nicht weniger als 24 Fleischermeister, fünf Fleischergehilfen und ein Drogist vor der Strafkammer. Sie wurden mit Ausnahme von zweien zu Geldstrafen von 6—450 M. verurteilt. Die Angeklagten hatten dem Hackfleisch Präservenatz beigemischt.

Gießen, 19. Februar. Wegen Duellvergehens verurteilte die Strafkammer den Stud. phil. Alfred Kortüm zu fünf Monaten, den Korpsdiener Müller aus Gießen zu 25 Tagen Festung. Kortüm war in Heringsdorf mit dem Leutnant Dehmann vom Grenadier-Regiment Nr. 4 in Rastenburg aneinander geraten, worauf der Leutnant den Studenten auf Pistolen forderte. Am 14. Oktober v. J. wurde der „Ehrenhandel“ im Giesener Stadtwald zum Austrag gebracht. Dehmann erhielt einen Streifschuss und ist wegen des Duells vom Kriegsgericht zu 5 Monaten Festung verurteilt worden. Der Korpsdiener Müller, welcher die Waffen zu dem Duell zurechtgemacht und in den Stadtwald getragen hatte, wurde wegen Beihilfe zur Tat verurteilt.

Hanau, 17. Februar. Ein Sonnenbad, das im Juni vorigen Jahres der Lehrer Gentler aus Jena auf der Milsburg (Rhön) gelegentlich eines Ausfluges mit einigen größeren Schülern, völlig entleidet, genommen, hat für den Lehrer eigenartige Folgen gehabt. In dem Sonnenbad nahm der mit einigen Damen gerade des Weges kommende Pfarrer der Gemeinde Meinsassen Argernis und erstattete Anzeige gegen den Lehrer. Dieser wurde daraufhin vom Schöffengericht in Hilders wegen groben Unfugs zu sechs Tagen Haft verurteilt. Dagegen legte sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein, letztere deshalb, weil sie der Ansicht war, der Lehrer sei aufgrund des Paragraphen 183 Str.-G.-B. auch wegen unzüchtiger Handlungen zu bestrafen. Die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz verwarf beide Berufungen. Betreffs des Berufungsgrundes der Staatsanwaltschaft sah das Gericht nicht als erwiesen an, daß der Angeklagte, der in dieser Beziehung anderen Anschauungen huldige, sich bewußt war, daß die fragliche Handlung eine unzüchtige sei. Von anderer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß der Lehrer seinen Schülern das Sonnenbad auf ihren Wunsch gestattet hatte, nachdem er sich überzeugt zu haben glaube, daß weit und breit kein Mensch sei. Als dann wider Erwarten der Pfarrer auf dem Plane erschien und den Lehrer zur Rede stellte, soll dieser, wie der Pfarrer unter seinem Eide ausagte, die Unterhaltung gänzlich nachgeführt haben. Das wurde dem Angeklagten als erschwerender Umstand angerechnet, obgleich ein anderer Zeuge, der bei dem Vorfall zugegen war, im Gegensatz zum Pfarrer beschwor, daß der Lehrer sich bevor er mit dem Pfarrer sprach, ein Handtuch um den Leib gelegt habe. Der Angeklagte, der als ein tüchtiger, erster Mann geschildert wird, hat gegen das Berufungsurteil Revision eingelegt.

Wilhelmshaven, 18. Februar. Wegen eines fälschlichen Angriffs auf mehrere Unteroffiziere hatten sich heute neun Matrosen-Artilleristen vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Das Urteil lautete für zwei Matrosen auf je sechs Jahre Zuchthaus, ein Matrose wurde zu fünf Jahren Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt, zwei erhielten je fünf-zehn Monate Gefängnis, vier wurden freigesprochen.

Köln, 17. Februar. Fünf hiesige Ärzte, die bei der Ortskrankenasse für stehendes Gewerbe kontraktlich verpflichtet waren, wurden seinerzeit bei Ausbruch des Kölner Ärztestreikes kontraktbrüchig, worauf die Krankenasse klagbar wurde. Nachdem Landgericht und Oberlandesgericht zugunsten der Kasse entschieden und die hierauf eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden, verlangt nunmehr die Kasse aufgrund des obliegenden Urteils durch erneute Klage beim Landgericht Schadenersatz in Höhe von 100 000 M. vorbehaltslos aller weiteren Ansprüche.

Foulard-Seide

v. 95 Pl. ab

— Zollfrei — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Kaufmännische Stellenvermittlung. Bei Herannahen des Klüdigungstermins zum 1. April ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß es zwecklos ist, die Dienste gewerbsmäßiger Stellenvermittler in Anspruch zu nehmen. Die dafür ausgegebenen Gelder sind fast stets nutzlos hinausgeworfen. Wir warnen jeden Handlungsgehilfen vor der Inanspruchnahme solcher „Menschenfreunde“. Auch die selbständigen Kaufleute sollten aus sozialen Rücksichten niemals an diese Leute Aufträge erteilen, denn dadurch wird der Ausbeutung der Handlungsgehilfen nur noch Vorschub geleistet. Die beste kaufmännische Stellenvermittlung ist die der großen Fachvereine. Der größte kaufmännische Verein ist der Deutsche Handels- und Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg. Solstenwall 4. Er hat 92 000 Mitglieder und 1100 Ortsgruppen. Seine gut organisierte Stellenvermittlung ist weit verzweigt über In- und Ausland und erfreut sich bei Prinzipalen und Gehilfen eines guten Ansehens.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 19. Februar 1907.

Deutsche Fonds.

	vor.	Cours	heut.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	86,60 B	86,40 B	
do.	3 1/2	97,85 B	97,85 B	
Preuß. konsolid. Anleihe	3	86,60 B	86,50 B	
do.	3 1/2	97,90 B	97,90 B	
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2	96,00 bzG	95,90 bz	
Schlesische Pfandbr. A	3	86,40 bz	86,35 bzG	
do. do. C	3	86,65 G	86,65 G	
do. do. D	3	86,60 G	86,40 G	
do. allhandelsanl.	3 1/2	97,10 B	97,10 B	
do. Litt. A	3 1/2	96,80 bz	96,70 bz	
do. Litt. C	3 1/2	96,80 bz	96,70 bz	
do. Litt. D	3 1/2	96,80 bz	96,70 bz	
do. A C D	4	100,90 G	100,75 G	
Pölsener Pfandbr. Litt. F	3 1/2	85,60 G	85,50 G	
do. do.	3 1/2	96,90 B	96,80 bz	
do. do. Litt. C	3 1/2	96,40 G	96,40 bzF	

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I II	3 1/2	91,90 G	92,00 B
Ser. III	3 1/2	91,90 G	92,00 B
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	91,90 G	92,00 B
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I	3 1/2	95,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100%	4	100,00 G	100,10 B
do. II	4	100,00 G	100,10 B
do. III	4	100,00 G	100,10 B
do. IV	4	100,00 G	100,10 B
do. V unkündb. 1908	4	100,25 bz	100,25 B
do. VI do. 1908	4	100,20 bz	100,20 B
do. VII do. 1909	4	100,20 bz	100,20 B
do. VIII do. 1911	4	100,35 G	100,30 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	102,00 B	102,00 B
do. do.	3 1/2	96,00 B	96,00 B

Ausländisches Papiergeld.

Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,05 bz	85,05 B
Russische Bankn. 100 Rub.	216,20 bz	215,70 bzF

Industrie-Obligationen.

	(rückz.)	vor.	Cours	heut.	Cours
Arnsdorf. Papierfab. (103)	4 1/2	—	—	—	—
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	4	98,50 G	98,50 G		
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	101,40 B	101,40 bz		
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103)	4	103,00 B	103,00 B		
do. Serie II (103)	4	103,00 B	103,00 B		
Seldmühle Obligat. (105)	4	101,50 G	101,50 G		
do. Serie II (105)	4	101,50 G	101,50 G		
Donnersmchh. Obl. (100)	3 1/2	96,00 G	96,00 G		
Laurahütte Obligat. (100)	3 1/2	94,50 B	94,75 B		
do. do.	4	100,50 B	100,50 B		
Schl. Cell.-u.-Pap.-F. (105)	4	100,20 B	100,20 B		
Hirschberg. Thalb. (102)	4 1/2	103,00 G	103,25 B		

Bank-Aktien.

Bresl. Diskont.-Bank	6	115,00 B	114,50 B
do. Wechsel.-Bank	6	108,00 B	108,00 B
Schl. Bank-Verein	7 1/2	154,00 G	154,00 bzB
do. Boden-Kred.	8	160,00 bzF	160,00 B

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente	4	—	—
Oesterreich. Goldrente	4	99,70 bz	99,70 G
do. Papierrente	4 1/2	100,00 G	100,00 G
do. Silberrente	4 1/2	100,00 bzG	100,00 G
do. Lofe v. 1860	4	156,50 G	156,50 G
Polnische Pfandbriefe	4	80,00 G	80,00 G
Rumän. amort. von 1890	4	93,90 B	93,90 B
do. do. do. 1891	4	91,75 G	92,75 G
do. do. do. 1894	4	91,75 G	91,75 G
do. do. do. 1896	4	91,75 G	91,75 G
do. konvert. Rente	4	92,60 B	92,50 bz
do. Rente von 1905	4	91,50 G	91,50 G
do. do. do. 1903	5	102,10 G	102,25 bz
Türkische 400 Fr.-Lofe	fr.	146,75 B	146,50 bz
Ungarische Goldrente	4	95,60 bz	95,60 bz
Ungar. Kronenrent. 1892	4	95,25 bz	95,30 bzG

Industrie-Papiere.

	Dividende	vorl.	legt.	vor.	Cours	heut.	Cours
Bresl. Sprit-F.-G.	15	16	253,00 B	254,00 B			
Bresl. Straßemb.	8 1/2	9	154,50 bzB	154,10 bzB			
Bresl. Elekt. Strb.	5 1/2	6	124,50 G	124,50 G			
Bresl. Wg.-f. Linke	12 1/2	16	291,50 G	290,00 G			
do. Vorzugs-A.	4 1/2	4 1/2	104,25 G	104,50 B			
Cell.-Fabr. Seldm.	9	12	178,00 B	177,50 B			
Donnersmarchh.	14	14	290,00 bz	295,00 bzB			
Erdmannsd. A.-G.	1	0	79,00 B	78,50 bz			
Flöther Malchin.	7	8	156,00 B	156,50 G			
Frankfurter Z.-Fb.	11	4 1/2	150,00 G	153,00 bzG			
Zementfab. Giesel	12	13 1/2	172,50 G	171,00 G			
do. Oppeln	13	14	176,75 B	175,00 G			
do. Großhewitz	13	13 1/2	185,50 bzB	182,50 bzB			
do. Oberschiefen	14	17	208,00 bz	207,00 G			
Kattow. Bergbau	10	11	211,40 bz	211,75 bzG			
Laurahütte	10	12	242,50 G	242,25 B			
Leipz. Elekt. Strb.	3 1/2	4	103,50 B	103,50 G			
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	133,40 G	132,25 bzB			
O.-S. Eisen-Ind.	4	5 1/2	120,90 bz	120,90 bz			
Schl. Blaudruck	5	6 1/2	100,00 G	100,00 G			
do. Dampfer-K.	0	3	—	80,00 bz			
do. Feuer-Verfich.	35	38,33	1800,00 B	1800,00 B			
do. El.-u.-Gas-Akt.	8	8	166,50 B	166,50 G			
do. do. Litt. B	8	8	166,50 G	165,50 G			
do. Immobilien	8	8	134,25 bz	134,25 B			
do. L.-J. Kramsta	5,30	7	146,50 B	146,30 bzG			
Sil. (Ver. chem. f.)	10	10	177,75 B	177,75 B			

Berlin. Electr. Börsenbericht, 19. Februar nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse	heut.	vorl.	Cours.	Cours.
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,05	85,00		
Russische Banknoten	215,35	215,75		
Schlesische Bankverein	153,75	154,10		
Breslauer Diskontobank	114,25	114,75		
Breslauer Wechselbank	107,80	107,60		
Deutsche Reichsanl. 3 1/2%	97,70	97,60		
do. 3 1/2%	—	—		
do. 3%	86,40	86,20		
Preuß. kons. Anl. 3 1/2%	97,80	97,70		
do. 3 1/2%	—	—		
do. 3%	86,30	86,25		
3proz. Sächsische Rente	86,25	86,25		
Schl. Pfandbr. 3 1/2%	96,70	96,50		
Schl. landw. Fbr. 5%	86,25	86,50		
Schl. Pfandbr. 4% VI-X	101,70	101,70		
do. 3 1/2%	—	—		
Italienische Rente	103,50	—		
Oesterr. Goldrente 4%	99,75	—		
do. Silberrente	100,10	—		
Rumänische 4% conv.	92,80	92,90		
Russ. 4%ige Staatsrente	72,70	73,10		

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Schwach.

Kredit-Fiktion	215,25	215,40	86,00	85,90
Diskonio-Kommandit	184,90	185,00	242,10	242,25
Lombarden	31,80	32,20	79,00	78,90
Niederrheinbahn	86,75	87,00	93,90	93,75
Bochumer Gußstahl	242,25	242,75	147,25	146,00
Marichau-Wien	—	128,00	—	—

Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discount 4 1/2 Proz.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 19. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste schwaches Geschäft. Hafer behauptet.

	18. Februar 1907.	gute	mittlere	geringe Ware.
Febr. 18. 20	Weizen weißer	18 20	17 80	17 70
18 10	Weizen gelber	18 10	17 70	17 60
18 50	Roggen	18 50	18 90	18 80
17 00	Braugerste	17 00	16 60	16 50
13 50	Gerste	13 50	13 10	13 00
16 60	Hafer	16 60	16 20	16 10
Erbsen ruhig	17,50—19,00 M.			
Wicken ruhig	14,50—15,50 M.			
Speisebohnen	14,00—15,00 M.			
Futterbohnen	11,50—12,25 M.			
Wicken ohne Zufuhr	11,50—12,25 M.			
Wicken mit Zufuhr	14,50—15,50 M.			
Wohl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sach Brutto Weizenmehl	00			
24,50—25,50 M.				
Roggenmehl 0	25,00—25,50 M.			
Sauobaden	24,00—24,50 M.			

Handel und Börse, Berlin, 18. Februar 1907.

Inländische Fonds.	Industrie-Aktien.
Berl. Sp.-B.-Pf. 80% abg. 4%	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf
do. 3 1/2%	320,75 G
do. 1/II 4% unk. 1914	92,75 G
do. III/IV 4% unk. 1915	100,50 G
do. I 3 1/4% unk. 1916	101,00 G
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	98,75 G
do. 4%	—
do. 3 1/2%	100,00 bzG
do. 3%	94,50 G
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	95,20 bzG
Hamburg. 3 1/2% Hyp.-Pfbr.	94,00 G
Meining. Präm.-Pfbr. 4%	138,40 G
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50 bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,40 G
do. 3 1/2% unk. b. 1908	93,50 G
Pr. Hyp.-Bk.-Pf. abg. 80% 4 1/2%	117,50 G
do. 4%	100,00 bzG
do. 3 1/2%	93,00 G
Pr. Bodenk.-Pfandbr. 4 1/2%	114,90 G
do. VIII unk. b. 1910 4%	100,10 G
do. 3 1/2% XI	94,10 bzG
do. 3 1/4% XX	97,75 bzG
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	97,60 G
do. 4%	101,10 G
Centralländsch. Pfbr. 3%	86,00 bzG
Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.	
Gotthard-Bahn Prior.	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	102,80 bzG
Kursk-Kiew 4%	85,60 bz

Speise-Kartoffeln per 50 Silo 1,30—1,50 M. (Magnum bent 1,80—1,90 M.). Fabrik-Kartoffeln 95 3 bis 1,30 M., je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Silo inkl. Sach bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 M. Kartoffelfstärke 16,50—16,75 M.

Wassersaat schwaches Angebot. Haussaat ruhig, 22,00 bis 23,00 M. Saatgutleinsaat ruhig, 20—21—22,00 M., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 M. Winterraps ohne Geschäft. Winterrapsen fast ohne Zufuhr.

Kleearten fest, roter per 50 Mgr. 30—40—50—63 M., feinstes jeidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—49 M. heller feiner darüber. Schwedisch-Kleearten 40—48—50 M. jeidefreier bis 64 M. Tannen-Kleearten 30—40—50—52 M. Thymotte 20—24—26—28 M. Gelbflee 12—15—17—20 M. Seradella 8,50—9,00—11,00 M.

Wassersaat, 14,50—15,00 M. Rapssamen ruhig, 14,00 bis 14,50 M. Leinsamen ruhig, 15,50—16 M., fremder 14,75 bis 15,25 M. Palmfarnen ruhig, 14,00—14,50 M. Roggen-futtermehl fest, 12,00 M. Weizenkleie fest, 11,25 M., alles per 100 Kilogramm.

Sen p. 50 Mgr. 2,60—2,90 M. — Roggenlangstroh p. 50 25,00—27,00 M.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 22. Februar cr., vormittags von 10 Uhr ab, im Gasthof „zum goldenen Stern“ hier selbst nachstehende Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Aus dem Revier Hartenberg.

Totalität: Windbruchholz.

64,66 fm Nadelholz-Klöber I.—III. Klasse,
20,— rm Nadelholz = Brennholz,

II. Aus dem Revier Neugräßlich.

Totalität: Windbruchholz.

790,35 fm Nadelholz-Langholz und Klöber I.—IV. Kl.,
30,80 fm Nadelholz-Langmeter I. u. II. Kl.,
13 Stück verschiedene Stangen,
7,16 fm Lärchen-Langholz I. u. II. Kl.,
283,5 rm Nadelholz = Brennholz,
9,5 rm Laubholz = Brennholz.

III. Aus dem Revier Seifershan.

Totalität: Windbruchholz.

502,53 fm Nadelholz-Langholz u. Klöber I.—IV. Kl.,
7,68 fm Lärche,
55 Stück verschiedene Nadelholz-Stangen,
94 rm Nadelholz = Brennholz,
23 rm Laubholz = Brennholz.

Der Zuschlag bleibt bis zum Schluß der Auktion vorbehalten.
Petersdorf, den 16. Februar 1907.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Hochfeine

Punsch-Extrakte

selbst zu bereiten!

1 Originalfl. Reichels Punsch-Extrakt-Essenz und $\frac{3}{4}$ oder 1 Liter
Weingeist (Spiritus vini) nach Vorschrift bereitet, gibt zwei Liter
kräftigen Punsch-Extrakt von höchster Reinheit, der sogleich zum
Gebrauch fertig ist $\frac{1}{2}$ mit $\frac{1}{2}$ heißem Wasser genossen wird und
von köstlichem Wohlgeschmack und größter Beförmlichkeit ist.

Vorrätig in:

Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwed. Punsch-,
Grog- u. Glühwein-Extrakt 75 Pf., Burgunder u.
Düsseld. Punsch 90 Pf., 2 Ltr. Punsch-Extrakt.
Royal-Punsch I.—II. für je

Kein Misslingen. — Nichts ist einfacher!
Ein Versuch zeigt die ungeahnte Ersparnis.

„Die Destillierung im Haushalt“
Berth. Rezeptbuch z. Selbstbereitung
sämtl. Liköre usw. Cognac, Rum usw.

kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien,
Apotheken usw., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen!

Nur die Marke „Lidtherz“ bürgt für Echtheit und Erfolg.

In Girsberg i. Schl. alleinige Niederlage bei
G. D. Marquard, Richte Burgstraße 2.

Die

Buch- und Steindruckerei

Bote a. d. Riesengebirge

fertigt

alle vorkommenden Arbeiten

für den Geschäfts- und Privatbedarf
in einfacher wie künstlerischer Ausführung
schnell und preiswert.

Billigste Preise! Riesige Auswahl!

Donnerstag von 8 Uhr an auf dem Markt:

1 Pfund prachtvoll weißes Fischfleisch, Bld. nur 20 Pf.

Feinst. groß. Schellfisch frischer fetter Seeaal,

ohne Kopf 1 Pfd. nur 28 Pfg. 1 Pfund nur 28 Pfg.

Diesmal sog. frische Seeforellen (feinster Bratfisch.)

Neu! Hochfeinschmed. fette Riesenmakrelenbündlinge,

2 Stück 25 Pfg. f. Fettbücklinge, Feinster Räucherlachs

Stk 6 Pfg., Kiste nur Mk. 1,60. $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 58 Pfg.
Extra große frische fette Serringe, 1 Pfd. nur 18 Pfg.

Reste! Reste!

Für Konfirmanden!

Nur Neuheiten!

Nur Neuheiten!

Habe einen sehr großen Posten in schwarzen resp. weißen, und das
Neueste in farbigen Kleiderstoffen äußerst vorteilhaft gekauft und
bietet sich die günstigste Gelegenheit, den Bedarf in nur guten, ge-
diegenen Qualitäten zu enorm billigen Preisen zu befriedigen.

Stoffreste zu Konfirmanden-Anzügen
in großer Auswahl.

Reste-Handlung A. Kühnel,

Ede Pfortengasse und Priesterstraße.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg -
Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

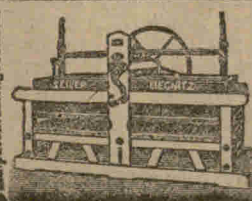
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

patentamt. geschützt.



patentamt. geschützt.

Wäschemangeln

(Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb,
neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie,
spielend leicht und geräuschlos gehend.
Unübertroffen! — Teilmahlung!

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.
Fürs Haus lies, ich auch andere Systeme.



Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Dom. Gr.-Jänowitz
bei Diegnitz sucht zur Saat
15 Ztr. sog. schlesische

Gebirgs- Gerste

(Willmannsdorfer) und

15 Ztr. Hanna Gerste,

ebenfalls auf Höhenlage gemacht. Kaufbedingung: voll im Korn, nicht zu sehr gebräunt, erste Tragfähigkeit. Proben mit Preisangaben bitte einzusenden.

1 Küchenschrank und Tisch,
2 bill. Schreibstühle, 1 grün
gepr. Plüschgarnitur, 2 Waschtische mit Marmor zu verkaufen
Boberberg 8. Fr. Gaste.

Dam. u. 1 f. Herrenmaske b. b.
Biehmarktstraße 8.

Alte Zahngebisse

kauft jederzeit A. Nathan.

Gebr., gut erh. Kinderwagen, bill.
zu verkf. Mühlgartenstr. 2, 1 Tr.

Ein großer, starker Handwagen
(gebraucht) sof. zu kaufen gesucht
Hartan Nr. 28.

Ein gebrauchter, ganz leichter
einspänniger Bouvwagen

wird zu ff. gef. Näh. b. Wagenh.
Gunnarsdorf i. N., Jägerstr. 12.

Schönes Doppel-Schreibpult u.
eine gute Dezimalwaage zu verkaufen
Schildauerstraße 23.

Einen neuen Landauer, neue
und gebr. Fenster- und Fleischwagen
empfehlen billigst
S. Laate, Girschberg,
Warmbrunnerstraße 28.

Geschäftsverkehr.

6000 Mk.

a. 2. Stelle hint. 16000 M. p. b.
ab 1. 4. 07 gef. Feuertare 35000
Mk. Off. A B 10 a. d. Exp. d. B.

15000 Mark

goldschere 1. Hypothek auf größ.
Geschäftsgrundstück, Feuerberf. ca.
80 000 Mk., per 1. 4. 07 erbil.
hät. gesucht. Gefl. Off. n. A 100
an die Exped. des „Voten“ erbet.

Geld Darlehen, 5 % Zinsen,
Naten-Rückzahl. Selbst-
geber Dießner, Berlin 71,
Friedrichstraße 242. Rückporto.

G. verzinsl. Haus bei 6000 Mk.
Anz. b. 3. verkf. Off. u. M G 40
an die Exped. des „Voten“ erbet.

3000 Mark
a. 1. Hyp., Landw., bis 1. April
gef. Offert. unter „3000 Mk.“
an die Exped. des „Voten“ erbet.

5000 Mark
zur 1. Stelle zu vergeben. Off. u.
D 9 a. d. Exp. des „Voten“ erbt.

Junge Dame sucht Darlehen von
30 Mark geg. Rückzahlung. Off.
unt. G B a. d. Exp. des „Voten“.

12,000 oder 7000 und 500
sich. Hypoth., werden sofort oder
1. 4. 07 zu leihen gesucht. Off.
unter J K 36 an die Expedition
des „Voten“ erbeten.

Hotel-Rest.
Kreisstadt i. Schl., 1. Hotel am
Platz, 33,000 M. Umz., 900 M.
Miete, 12 Fremdenz., Parkett-
saal, Gesellschaftsgarten, Kegel-
hof, weg. Alt. b. 20,000 Mk. Anz.
zu verkaufen. Schütze, Gölitz,
Kunwitzerstraße Nr. 9.

Hausgrundstück
mit Nebengebäude, Hofraum und
Garten, auch für Gemeindefetrieb
geeignet, unweit des Kreishauses
in Girschberg belegen, zu verkaufen.
Offert. A B 18 an die Expedition
des „Voten“ erbeten.

Hermsdorf u. H.
Hochfeine Villa in Hermsdorf
ist bei nur 6000 Mk. Anzahlung
für 30,000 Mk. zu verkaufen.
Vorzügliche Lage, herrliche Aus-
sicht. Werte Off. erbet. unt. S R
an die Expedition des „Voten“.

Das in bester Lage gelegene
Haus Nr. 103
zu Giersdorf
enth. 10 Stuben, Küchen etc., gr.
Gemüsegarten, ist sofort zu ver-
kaufen. Offert. unt. B E postlag.
Giersdorf i. N. erbeten.

Girschberg i. Schl.,

Bergstraße 5a bel. Wohnhaus,
Mietseinn. 2300 Mk., Anzahlung
13,000 Mk., baldigst zu verkauf.
Es kann auch zum 1. April die
Parierwohnung zu Mk. 875
verm. u. bezog. werden. Reflekt.
belieben Herrn Georg Horn das.
Wilhelmstraße, zu fragen.
Rittergutsbesitzer A. Schmidt,
Neapel, Italien,
Hotel Continental.

Hentschel's Hotel am Bahnhof in Bunzlau

ist ertheilungshalber bald zu verkaufen oder vom 1. April d. J. ab
an tüchtigen Fachmann zu verpachten.

Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch

P. Lepski, Bunzlau i. Schl.

Achtung! Achtung!

Wer sein Ritter- od. Landgut,
Villa, Aderwirtschaft, Mühle,
Fabrik od. sonst. Geschäftsgrund-
stück schnell u. gut verkaufen will
od. Hypoth. aufnehmen wünscht,
wende sich vertrauensvoll an die
„Allgemeine Grundst.-Verkaufs-
Zeitung“, Berlin W., Lützow-
straße 20. Besicht. gänzl. kostenl.!

Modern erbaute Villa

best. aus 6—10 Zimm. nebst
größerem Garten zu kaufen
gesucht. Off. an D. Goldt,
Breslau, Eichenborst. 32/34

Ein schönes Hausgrundstück

(auch zum Alleinbewohnen) mit
ca. 1 1/2 Morg. großem Garten, in
guter Lage, reizende Aussicht nach
dem Gebirge, in nächster Nähe d.
Stadt und Gebirgsbahnhof, hoch-
wasserfrei, ist sofort unter günst.
Bedingungen und bei wenig An-
zahlung zu verkaufen. Näh. bei
G. Karbstein, Gunnersdorf i. N.,
Beromannstraße Nr. 5.

Ein gut frequentierter

Gasthof

in vorzüglichem Bauzustande, mit
hellen, der Neuzeit entsprechenden
Gasträumen u. Einrichtungen, in
industriereicher Stadt mit Real-
gymnasium u. höherer Mädchenschule,
ist wegen Todesfall sofort
bei 15 000 Mk. Anzahlung zu ver-
kaufen. Auskunft d. Bes. Frau
Berta Seidel, Landeshut i. Schl.

Restaurant

in Gölitz, der Neuzeit entspr.,
einger. Regelbahn, Mietsübersch.,
gute Lage, flott. Gesch., sof. bei
8000 Mk. Anz. zu verkf., da ich
daselbst nicht selbst betriebsfähig
binn. Näheres kostenlos durch
Schütze, Gölitz, Kunwitzerstr. 9.

Gasthaus im Riesengeb.

mit voller Konzession, passend für
Fleischer, da extra stehend. Wohn-
und Schlachthaus vorhanden und
Fleischerei mit bestem Erfolg be-
trieben wurde, ist mit 18 Morgen
Areal, auch ohne dieses oder ge-
teilt, unter günstig. Bedingungen
alsbald verkauflich oder zu ver-
pachten. Näh. durch Gemeinde-
vorsteher Teichmann, Seidorf,
Kreis Girschberg.

Gerrichtliche Villa

mit Stallgebäude, Nebengebäude
mit Kuchentisch, der Neu-
zeit entsprechend gebaut, in einem
Bades- und Lustort des Ries-
engebirges, ist umständelicher
sofort billig zu verkaufen. Offert.
unter Z 11 an die Expedition des
„Voten“ erbeten.

Bentabl. Grundstück

mit Andenken - Geschäft
an Kur- od. Wallfahrtsorte zu
kauf. gesucht. Off. unt. A B an
die Expedition des „Voten“.

Im Genesungsheim zu Schmie-
deberg ist ein

Glashaus

12 m lang, 7,50 m breit, 3,50 m
bis zur Dachhöhe hoch, sofort auf
Abbruch zu verkauf. Näh. Aus-
kunft erteilt das Bauwesen bei
wo auch die Offert. abzugeben sind.

Verpachtung!

Ein Gasthof,

sehr günstig gelegen, passend für
Biehändler, da genügend Ställe
vorhanden, sehr billig zu verpacht.
Angebote sind bis zum 25. Febr.
1907 an Herrn Hugo Zirkler in
Marcklissa bei Lauban zu richten.
Zur Uebernahme sind 1000 Mk.
erforderlich.

Schlosserei

zu verpachten. Offert. unt. S B
an die Exped. des „Voten“ erbet.

Dom. Matzdorf

verkauft zwei hochtragende, sehr
gute Molkühe
wegen Zugucht, eine davon ist
Zugkuh.

Freitag, den
22. Februar, ist
ein Transp. harter
Nutz- und
Zugkühe

mit Kälbern im Gasthof „3. Glode“
in Girschberg zum Verkauf.
August Drescher.

Donnerstag, d.
21. Febr., nach-
mittags 5 Uhr
lade ich e. groß.
Transp. hochtr.
und neuemellene Kühe aus
stehen Freitag bei mir zum Verkf.
Herrmann Bühn, Landeshut.

Ein Pferd zum Schlachten
zu verkaufen in Mauer Nr. 71.

Ein event. zwei Pferde,
Kappen, weiß überzählig, billig zu
verkaufen. Schafst., Bahnhof-
straße Nr. 38a.

Zwei Ziegen mit Jungen zu
verkaufen Matuldan Nr. 147.
Morg. Donnerstag früh sieben
20 Stück

Mast-Hammel
im Gasthofe „zur Glode“ in
Girschberg zum Verkauf.
Ludwig Sante.

Suche starken Hund zu kaufen.
Oswald Krause, Girschdorf i. N.

Singakademie.

Mittwoch, den 13. März, unter Mitwirkung des Breslauer Vokal-Quartetts und der hiesigen Jägerkapelle: Der Rose Pilgerfahrt. Rob. Schumann. Die Flucht der hl. Familie. Max Bruch. Chorlieder. Quartette: Liebeslieder (Walzer). Joh. Brahms.

Arbeitsmarkt.

Wir suchen für den

Verkauf unserer Fabrikate,

bestehend aus: landwirtschaftlichen Maschinen, Pflügen, Ackergeräten, Lokomobilen und Dampfdrehmaschinen

tüchtige Vertreter.

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei

vorm Th. Flöther, Aktiengesellschaft,

Filiale Breslau in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 36/38.

Gebrauchte, gut erhaltene Strickmaschinen

sehr preiswert abzugeben.

Geübte Strickerinnen

finden lohnende Beschäftigung.

Louis Cohn, Görlitz.

Damen und Herren

jed. Stand. u. Alt. könn. ohne Beschränkung. hoh. Nebenverd. erworb. Strengste Diskret. Verworb. w. j. meld. u. B a. d. Exp. d. „Boten“.

3-20 Mk. tägl. könn. Pers. jed. Standes verdienen. Nebenerwerb. d. Schreibarb., häusl. Tätigk., Vertret. u. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Alte, renommierte u. leistungsfähige Getreidebrennerei u. Lössfabrik Nieder-Schlesiens sucht für 1. April d. J. älteren, unverheir.

Reisenden.

Werber muss. mit Gastwirtslandschaft umzugehen verstehen, möglichst gelernte Destillateure u. in Nieder-Schlesien, besonders im Riesengeb. bereits bekannt sein. Off. unter E 63 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Leistungsfähige, eingeführte Baggerfabrik sucht tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter L C 1214 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Lebensstellung.

Ein größer. Fabriketablisement sucht zum 1. April eine tüchtige Kraft als

Expedient.

Angebote unter „Expedient“ an die Expedition des „Boten“ erb.

Oberkellner sucht bald Stell. Off. u. L O 20 a. d. Exp. d. „Boten“.

Tüchtiger Oberkellner mit gut. Zeugn. sucht Saisonstellung. Off. u. A L 30 Exped. d. „Boten“ erb.

2 jüngere Schmiede

1 Stellmacher

(für Räder und Gestelle),

1 Stellmacher

(für Karren)

werden gesucht. Wagenfabrik Saxeel, Waldenburg i. Schlei.

Holzbildhauer

zum baldigen Antritt gesucht. D. Bloth, Schmiedeberg i. R.

Einen Stellmachergefellen

sucht per bald J. Lorenz, Erdmannsdorf.

Ein erfahrener

Gilendreher

wird gesucht. Meldungen unter Angabe der Lohnforderung an die Papierfabrik zu Sayna.

Mehrere Tischler

auf Roharbeit werden noch eingestellt.

Gräflich Schaffgotschische Holz-Industrie Warmbrunn i. Schles.

Ordentlicher, intelligent. Mann, im Rechnen geübt, findet als

Betriebsaufseher

und Lagerist

in Fabrik p. Ostern oder früher dauernde Stellung. Offert. unter L B 18 an d. Exped. d. „Boten“.

Wir suchen zum sofort. Antritt

tüchtigen Schmied

oder Maschinisten.

Kalkwerk Groß-Sartmannsdorf.

50-60 tüchtige

Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung beim Talperrerbau Mauer.

B. Liebold & Co. A.-G.,

Mauer a. Bober.

Kutscher gesucht

Walter, Bauersch, Warmbrunn.

Zuverlässiger

Nachwächter

für Privatbesitzum nach Warmbrunn gesucht. Offert. u. W D N an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein zuverlässiger, nüchtern Kutscher zum baldigen Antritt gesucht Berndtstraße 11.

Kutschergesuch.

Ich suche einen verheirateten, nüchternen Kutscher, der gut fahr. kann und Pferdesieger ist. Bewerber, welche gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden bei Otto Bessel, Schmiedeberg i. R.

Suche für sofort einen Arbeitsburgen.

G. Klotz, Druckerei, Langstr. 2.

Zur Erlernung der Gärtnerei wird zu Ostern ein

Lehrling

eingestellt. Off. unt. Sch. S. an die Expedition des „Boten“ erbet.

Per Ostern wird ein junger Mensch als Laufbursche od. Lehrling angenommen von Hermann Strickel, Konditorei, Bräunenberg

Kaufmanns-Lehrling,

Sohn brav. Eltern, nimmt Ostern an Theo. Schreiber, Weingroßhöl., Liegnitz, Breslauerstraße 6.

Empf. kräft. Oster-Jungen fürs Land, suche viele Mädchen für Stadt und Land bei hohem Lohn. Pauline Kubny, Stellenvermittlerin, Richte Burgstraße 18.

Für Stellenjuchende unentgeltl.

Achtung!

Sohn achtbar. Eltern kann das Bäckerhandwerk in einer Berliner Feinbäckerei unter Leitung des Meisters gründl. erlernen. Auskunst erteilt bereitwilligst Josef Schneider, Hirschberg, Linkestraße 24.

Für mein Fabrikfontor suche per Ostern d. J. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Baldige Meldung erwünscht. Traugott Weiß, Metallwarenfabr. Schmiedeberg i. R.

Dauernde Stellung

zum Alledienst bei Dame in Gebirgsdorf find. älter. bescheid., tücht., ev. Mädch. od. Witwe ohne Anh., w. selbst. Koch. L. f. bald od. 1. April. Sehr gute Behandlung. Genaue Angaben unter E L an die Expedition des „Boten“ erb.

Jüngere Putzmacherin

sucht dauernde Stellung. Offert. erb. Ober-Baumgarten, Nr. Voltenhain, Nr. 127.

Schuhwaren.

1 Verkäuferin, alt., zugkräftige Dekorateurin, sucht p. 1. 3. Stell. Gefl. Off. u. S 18 an „Boten“.

Eine Wirtin

b. 40-50 Jahr., v. ang. Ausg., wird v. Geschäftsmann bald ges. spät. Verheirat. nicht ausgeschlossen. Off. bitte u. L N 6 in der Expedition d. „Boten“ niederzulegen.

Einen Lehrling

nimmt Ostern an Otto Kubitz, Mechaniker, Hirschberg i. Schles., Warmbrunnerstraße Nr. 21.

Verkäuferin

sucht Stell. p. 1. April, gleich w. Branche. Off. unt. A B 106 an die Expedition des „Boten“ erb.

Wegen Erkrankung meines Küchenmädchens sucht für sofort bis 1. April eine

Aushilfe.

Frau Rudolf Dinglinger, Gunnersdorf i. Rga., Villa Sand.

An der Provinzial-Heil- und Pflege-Anstalt Plagwitz a. Bober ist zum 1. April cr. die Stelle der

ersten Küchengelhilfin

zu besetzen. Dieselbe hat die Küchenbörse, in Behinderungs-fällen zu vertreten u. muß daher mit dem Kochen vertraut sein.

Das Lohn beträgt bei freier Station und Kleidung 25 Mark monatlich. Meldungen an die Direktion.

Anständiges, junges Fräulein

sucht gute Stellung als Schenklerin in best. Restaurant oder Hotel. Offerten erbet. unter E W 100 postlagernd Dittersbach städtisch, Kreis Landeshut.

Solid. tüchtig. Mädchen

für Büffet und zum Gästebedienen für bald oder 1. März gesucht Hotel „Zinden Hof“, Schreiberhan.

Suche zum 1. April ein saub.

fleißiges Mädchen,

das in Küche und Hausarbeit erfahren, bei gutem Lohn und auch Winterstellung. Fr. Emma Thiel, Gast- und Logierhaus „Wiener Garten“, Bad Hilsberg, Nierg.

3-4 Zimmermädchen,

eine ältere, oder Frau für die Saison sucht Schiewel, Beyers Hotel, Agnetendorf.

Suche per April ein jüngeres

Dienstmädchen

aus anständiger Familie. Fr. Jannasch, Zillerthal, Fabriz,

Mädchen,

welches schon an Zigarrenbeutel-Maschine gearbeitet hat, suchen Conrad & Krieger.

2 jg. Frauen, welche vor ihrer Verheiratung keine Gelegen. zur Erlernung der Küche hatten, such. sich jetzt resp. diese Saison beide zusammen in einer groß. Hotel- od. Restaurantküche auszubilden. Gefl. Off. n. Preis u. Beding. erb. u. W R Exped. d. „Boten“.

Suche für 2. April 2 saubere, anständige Mädchen als Köchin und Stubenmädchen, mit guten Zeugnissen, nicht unt. 20 Jahren. Frau Oberst von Pagenst., Hirschberg, Cavalierberg Nr. 2a.

Suche p. 1. 4. bei hoh. Lohn ein in Küche u. Hausarb. erfahren, zuverlässiges Mädchen.

Bew. Frau Josephine Ersurt, Hirschberg i. Schl., Linkestraße 1.

Ein ordentliches, junges Mädchen
wird zum 2. 4. 07 gesucht
Inspektorstraße 2, I.

Für Ostern sucht zur Stall-
arbeit ein
fräftiges, jüngeres Mädchen.
Germann Kahl, Maurermeister,
Arnsdorf i. Nbg.

Suche zum 2. April ein erfahr-
tücht. Mädchen für Küche u. Haus.
Frau Oberleutnant Mellin,
Bergstraße 8.

Mädchen für Küche und Haus
nach auswärts gesucht Frau
Dr. Egermann, Schönaufstraße 14

Einen Lehrling

sucht f. Ostern od. spät. Albert
Lewig, Bäckermeister, Rixdorf bei
Berlin, Steinmetzstraße Nr. 121.

Marie Kahn, Warmbrunn,
empfiehlt tücht. Mädchen zum Be-
dien. d. Gäste für Hotel ins Geb.
p. 2. 4. Auch f. Waisfrau f. Got.

Marie Kahn, Warmbrunn,
sucht Kinderfrl., Köchin, sehr viele
tücht., alt. Haus- u. Stubenmädch.
Den Stellenjuchenden umsonst.

Schloß Kammerwalden
sucht wegen Verheiratung eine
gut empfohlene

Köchin

und ein Stubenmädchen,
welches gut plätten kann. Näh.
Auskunft erteilt Frau Stelzer.

Suche Köchin, Kinderfrl. od. alt.
zub. Kindermaid, f. bald, Mädch.
f. Landwirtschaft bei hohem Lohn.
Marie Schwarzer, Stellenver-
mittlerin, Priesterstraße 21.

Nach Berlin

wird per 2. April bei sehr hohem
Lohn für kleinen Haushalt ein

Mädchen

gesucht, das gute bürgerl. Küche
und Hausarbeit versteht. Reise
wird vergütet. Meldungen nach
Girsberg, Bahnhofstr. 44a, II.
erbeten.

Nach Lauban

wird p. 2. April in feinen Haus-
halt eine erfahrene

Köchin

sowie ein tüchtiges
Stubenmädchen
gesucht. Meldungen nach Girs-
berg, Wilhelmstraße 9, II. erbet.

Anständiges, solides Mädchen

f. häusl. Arbeiten u. zum Bedien.
der Gäste, alles auf Rechnung u.
selbst kassieren, für nur besseres
Restaurant ges. Off. unt. J 30
an die Exped. des „Boten“ erb.

Per sofort oder 1. April suche
sauberes

Dienstmädchen.

Clara Kauer, Schildauerstr. 20.
Suche f. sof. u. 1. 4. Köchin,
Haus- u. Stubenmädchen in nur
gute Stellung. M. Pechmann,
Stellenvermittlerin, Promenade
Nr. 14a, am Warmbrunnerplatz.

2 Servierknechtinnen
sucht bald Stellung. Offert. unt.
H H 19 a. d. Exp. des „Boten“.

Suche und empfehle Köchin,
Stützen, Säulenferin, Stuben- u.
tücht. Dienstmädchen, welche tägl.
von 8 Uhr an hier zu sprechen
sind. Emilie Schmidt, Stellen-
vermittlerin, Priesterstraße 7.

Tüchtiges Dienstmädchen

sucht bei gut. Lohn f. April Frau
Vorwärtsvereinstaffierer Adolph,
Bahnhofstraße Nr. 34.

Dienstmädchen, 14 Jahre, fin-
verliebt, das zu Hause schläft, ge-
sucht. Corolla, Richte Burgstr. 9.

Fleißiges, ordentliches
Dienstmädchen
gesucht von

Frau Fritz Peschel,
Schmiedeberg.

Zum 1. April suche ich ein fleiß-
ordentl. Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Rejall, Brenzelbaude,
Petersdorf.

Solides tücht. Mädchen
zum 2. April gesucht.
Dittmar Rascher,
Petersdorf i. N.

Wirtschaft

in Grunau bei Girsberg, Ader
und Weide, 459 Ar, Hypothekens-
bestand Mk. 6000, wird bald zu
verkaufen gesucht. Gef. Offerten
mit Angabe ev. Anzahlung unt.
A 100 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Magd, Frau oder Schweizer,
gute Metzler, zum kleinen Vieh-
stande bei hohem Lohn für bald
sucht Schastok, Bahnhofstr. 38a.

Vermietungen.

Gochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß u. Gartenbenutzung p.
1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Eine Wohnung v. 5 Zimm.,

Bad, Gas und reichlich. Beigelaß,
erste oder zweite Etage, parterre
ausgeschlossen, wird von ruhigem
Mieter zum 1. Juli 07 gesucht.
Offerten unter L A 3 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

4 Zimmer,

Balkon etc., Gas, Inspektorstr. 2
zu verm. Näh. daj. 3. Etage od.
Warmbrunnerstraße 19, 1. Eta.

Wohnungen

von 3 Zimmern und Küche etc.
bald oder später zu vermieten
Schmiedebergersstraße 14a.

Gut möbliertes Zimmer zu verm.
Inspektorstraße 2, 2. Et., r.

Gut möbl. Zimm. mit Pension
zu vermieten Markt 24.

3 St., Kk., Entr. z. v. L. Kambach,
Cunnersdorf, schrägüb. Landhaus.

Vergnügungsanzeigen.

Telegramm!

Telegramm!

Zum Kurfürsten.

Heute und folgende Tage

Großes Bockbierfest!

Musik besorgen die echten
Original Wiener Schrammeln!

„Drei Eichen“, Cunnersdorf.

Heute Mittwoch, den 20. Februar 1907:

Großes humor. Fasching-Konzert

ausgeführt von der Jäger-Kapelle. Dir.: Herr Kapellmstr. Böttcher,
— mit darauffolgendem **BALL**, —
Entree 30 Pfg. — Von 1/2 12 Uhr nachts ab Omnibusverlehrs „Drei
Eichen“ = Warmbrunnerplatz. Hierzu laden ganz ergebenst ein
D. S. Böttcher. Otto Kambach.

Weißer Löwe, Hermsdorf u. K.

Heute Mittwoch und folgende Tage:

Ausschank von Bockbier

(wohlbekömmlicher Stoff).

Es ladet freundlichst ein **Herm. Agte.**

„Deutscher Kaiser“, Krummhübel.

Heute Mittwoch, den 20. Februar:

Großes Schlachtfest.

Vormittags Wellfleisch und Wellwurst, abends Wurstabendbrot. Es
ladet ergebenst ein P. Klamt.

Reichsgarten Strampitz.

Heute Mittwoch groß. Schwein-
schlachten, von 10 Uhr ab Well-
fleisch und Wellwurst, abends
Wurstabendbrot, wozu ergebenst
einladet H. Krieger.

Warmbrunner Brauerei.

Donnerstag, den 21. Februar,
ladet zum

Schwein- schlachten

ganz ergebenst ein
Frau Krampe.

Freidenker-Vereinigung.

Donnerstag abd. 8 1/4 Uhr
Sauptversammlung
im Gasth. „zum Knaust“, unteres
Zimmer. Rechnungslegung. Vor-
standswahl.

Berein für Gesundheitspflege, Quirl.

Freitag, den 22. Februar etc.,
abends 8 Uhr, im Saale der
Grundmühle:

Großer Experimental-Vortrag
über Tuberkulose, deren Verhü-
tung und Behandlung. Referent:
Herr Direktor Paul Wahn aus
Leib. Eintr. für jedermann frei!
Es ladet hieran ein der Reichs-
Berein für Gesundheitspflege, Quirl.

Apollo-Theater

Täglich Abends 8 Uhr:

Im Harem

beim Sultan von Marocco.

Thle = Behrens, Artisten-
Revue Herta und Gerta,
schneidiges Damen = Duo,
Gertrud und Fred Seidel,
„Alte Weibermühle“ etc.

Apollo-Tunnel

festlich dekoriert
bei freiem Eintritt

jeden Abend ab 9 1/2 Uhr

Karnevalist. Bodfest.

Beim Sultan v. Marokko.

Außerdem:
Herta und Gerta,
Thle-Behrens, sowie
die beiden Fredys,
die urkomischen Musikanten.